Wiener Stadt-Bibliothek.
135912 B 12

WIENER STADTBIBLIOTHEK

BILDERBUCH

ZUM

NUTZEN UND VERGNÜGEN DER JUGEND,

enthaltend

eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, der Künste und Wissenschaften; alle nach den besten Originalen gewählt, gestochen, und mit einer kurzen wissenschaftlichen und den Verstandeskräften der Jugend angemessenen Erklärung begleitet.

Zusammen getragen

von

F. J. Bertuch,

Herzogl. Sachsen-Weimarschen Legations-Rathe; der Römisch-Kaiserl. Akademie der Naturforscher, der Königlich-Preußischen Akademie der Künste, der mechanischen Wissenschaften zu Berlin, der Chur-Mainzer Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt, der freyen ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg, der Leipziger ökonomischen Societät, der naturforschenden Gesellschaft zu Jena, so wie auch der Westphälischen naturforschenden Gesellschaft zu Brochhausen Ehren- und ordentlichen, und der Deutschen Gesellschaft zu Newyork correspondirenden Mitgliede.

Zwölfter Band.

WIEN.

Bey B. Ph. Bauer, Buchdrucker und Buchhändler.

PORTE-FEUILLE

INSTRUCTIF ET AMUSANT

POUR

LA JEUNESSE.

Mélange intéressant d'Animaux, Plantes, Fleurs, Fruits, Minéraux, Costumes, Antiquités et autres objets instructifs et amusans pour la jeunesse; choisis et gravés sur les meilleurs originaux, avec de courtes explications scientifiques et proportionnées à l'entendement de la Jeunesse.

REDIGÉ

par

F. J. Bertuch,

Conseiller de légation de S. A. S. le Duc de Saxe-Weimar; membre de l'académie impériale des curieux de la nature, de l'académie royale des arts à Berlin, de l'académie électorale des sciences utiles de Mayence, de la Société économique de Leipzic, des Sociétés d'histoire naturelle de Jene, et de Westphalie à Brochhausen, et de la Société des Allemans à Newyork.

Volume douzième.

À VIENNE.

Chez B. Ph. Bauer, Imprimeur et Libraire.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

WIENER STADTBIBLIOTHEK



MERKWÜRDIGE HÖHLEN.

Das Schulerloch in Baiern.

In den grofsen weiten Höhlen der Kalkgebirge bildet bekanntlich das mit aufgelöseten Kalktheilen bereicherte Wasser den Sinter oder Tropfstein, welcher die innern Wände dieser Höhlen unter mannigfaltigen Formen bekleidet, und sie zu sehenswürdigen Gegenständen der Natur macht. — Solch eine merkwürdige Höhle, das *Schulerloch* genannt, sehen wir auch hier abgebildet. Sie befindet sich in dem Kalkgebirge an dem Flusse *Altmühl* in Baiern, unterhalb des Dorfes *Alt-Essing*. Der Eingang zu dieser Höhle ist hoch oben am Felsenberge, und Anfangs sehr beschwerlich. Doch wird der unverdrossene Wanderer durch die herrliche, hier dargestellte Felsenhalle belohnt. Wie zu einem Gothischen Dom wölben sich die spitzigen Bögen, welche zum Theile auf die bis zum Boden reichenden Tropfsteinzapfen, wie auf Säulen, gestützt sind, und so mehrere Gänge bilden, wo das Auge des Besuchers, durch den Fackelschein getäuscht, Altäre und andere Verzierungen einer Kirche zu erblicken glaubt.

GROTTES REMARQUABLES.

Le Schulerloch en Bavière.

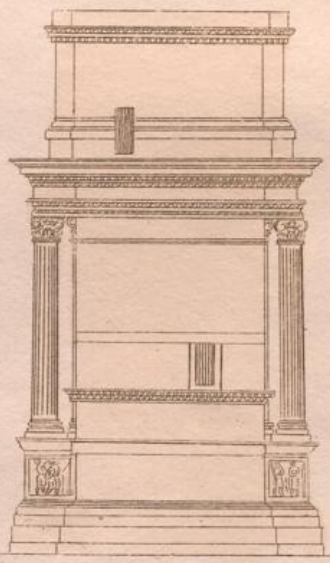
Personne n'ignore que, dans les grottes grandes et espacieuses des montagnes à pierres calcaires, ce sont diverses parties de chaux, concrétionnées par l'eau, qui forment les *stalactites*, qui ornent les parois intérieurs de ces grottes par les figures variées, sous les quelles elles se présentent, et les rendent dignes de fixer notre attention. Telle est celle que nous représente cette planche, et que l'on nomme le *Schulerloch*. Elle se trouve dans la montagne calcaire, sur *l'Altmuhl* en Bavière, au-dessous du village *Alt-Essing*. L'entrée de cette grotte est au haut de la montagne, et d'abord très-pénible; mais l'infatigable voyageur ne laisse pas d'être richement récompensé de ses peines par le charmant coup d'oeil, que lui offre la grotte. Les arcs pointus s'y voutent comme pour former un dôme gothique. Les uns reposent en partie sur les stalactites en forme de chandelles de glace et touchant à terre, comme sur des colonnes; par là la grotte se trouve divisée en plusieurs compartimens, où l'oeil du courieux, trompé par la lueur du flambeau, croit apercevoir des autels et autres ornemens d'une église. —

WIENER STADTBIBLIOTHEK

I.



II.



DER TRIUMPHBOGEN DES KAISERS SEPTIMIUS SEVERUS.

Die beyliegende Tafel stellt uns wieder eines von jenen merkwürdigen Denkmählern vor, welche die Dankbarkeit, wohl aber auch nicht selten die Schmeicheley der alten *Römer*, ihren siegreichen Helden setzte, nähmlich einen Triumphbogen, und zwar den, dem *Kaiser Septimius Severus* wegen seiner Siege über die *Parther*, *Araber* und andere Völkerschaften geweihten, welcher, ziemlich wohl erhalten, jetzt noch zu *Rom* hinter dem Capitolium, von dem Schutte gereinigt, und mit einer Schutzmauer (1) umgeben, zu sehen ist.

Fig. 1. stellt die Hauptseite mit ihren vier schönen Säulen und drey gewölbten Durchgängen dar, welche in der Mitte durch zwey Bogen mit einander in Verbindung gesetzt sind. Ueber dem Hauptbogen sieht man zwey schöne Figuren der Göttinn des Rufes. Ueber den kleineren Seitenbogen sind die Thaten des triumphirenden Kaisers in Basreliefs dargestellt. Oben in der *Attika* liest man auf der Vorder-, so wie auf der Hinterseite die Zueignungs-Inschrift, in welcher auch des Nachfolgers des genannten Kaisers gedacht ist. — Die eingehauenen Buchstaben waren vor Zeiten mit vergoldeter Bronze eingelegt, die aber entwendet worden ist. — Das Ganze endigt sich mit einer Platteforme, zu welcher man im Innern auf einer Treppe hinauf steigt, und auf welcher vormahls der Triumphwagen des Siegers mit Soldaten zur Seite in Stein ausgehauen stand.

Fig. 2. stellt eine der Nebenseiten dieses Triumphbogens vor, die beyde aufser den Säulen und dem Simswerke ohne weitere Verzierung sind. Das ganze Prachtgebäude ist aus weifsem Marmor aufgeführt.

L'ARC DE TRIOMPHE DE L'EMPEREUR SEPTIME SÉVÈRE.

Nous voyons sur la planche ci-jointe un de ces monumens curieux, érigés par la reconnaissance, mais aussi bien plus souvent par l'adulation des anciens *Romains*, en l'honneur de leurs héros victorieux, savoir l'Arc de Triomphe consacré à la gloire de l'Empereur *Septime Sévère*, qui triompha des *Parthes*, des *Arabes* et de plusieurs autres peuples. On voit encore derrière le Capitole cet Arc assez bien conservé, dégagé de gravois et pourvu d'une balustrade (1).

La première figure nous représente la principale façade avec ses quatre belles colonnes et trois corridors voutés, unis dans le milieu les uns aux autres par trois arcs. On voit au dessus de l'Arc principal deux jolies figures de la renommée. Les exploits du triomphateur sont exécutes en bas-relief sur les arcs latéraux. On lit en haut dans *l'Attique* sur les côtés de devant et de derrière la dedicace, où il est même fait mention du successeur de l'Empereur. Les lettres gravées étaient autrefois incrustées de bronze doré, mais qui a été volé. Le tout se termine par une platte-forme, à laquelle on arrive intérieurement par un escalier, et sur laquelle était autrefois le char du triomphateur avec des soldats à côté, taillé en pierres.

La seconde figure montre une des faces latérales de l'Arc de Triomphe. L'une et l'autre sont sans ornement à l'exception des colonnes et de l'entablement. Tout ce magnifique édifice est en entier de marbre blanc.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Insekten . LII . Insecta . LII . Insectes . LII .

Fig. 1.





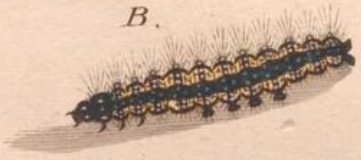


Fig. 2.

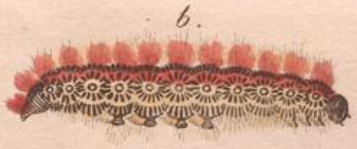






Fig. 3.





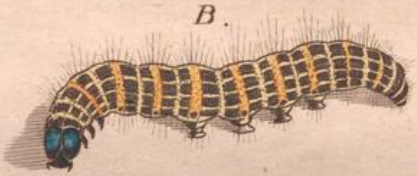


Fig. 4.







XII. B. 3.

DEUTSCHE NACHTFALTER.

Fig. 1. Der Specht.

(*Phalaena Bombyx Dominula.*)

Wegen der schwarzgrünen Grundfarbe der Vorderflügel, und der darauf zierlich abstechenden weifsen und orangefarbigen Flecken von mancherley Gestalt, so wie zugleich wegen der hoch zinnoberrothen Hinterflügel, die mit schwarzen, ins Blaue spielenden Binden und Tupfen geziert sind, führt dieser Nachtfalter (*A*) mit Recht den Nahmen des Spechtes. Obgleich die schwarze gelbstreifige behaarte Raupe (*B*) sich von den Blättern mancherley Bäume, Sträuche und Kräuter nährt, so liebt sie doch vorzüglich die Blätter des Hundszungenkrautes, weshalb der Nachtfalter auch der Hundszungen-Spinner genannt wird. Mehrere rothbraune glänzende Puppen (*C*) liegen meistens beysammen, innerhalb eines weifsen dünnen Fadengewebes, welches mehrere Raupen, ehe sie sich verpuppen, gemeinschaftlich spinnen.

Fig. 2. Der Purpurbär.

(*Phalaena Bombyx purpurea.*)

Den Nahmen Purpurbär führt dieser von Schmetterlingsfreunden sehr geschätzte, nicht in allen Gegenden anzutreffende Nachtfalter (*a*) wegen seiner brennend rothen Hinterflügel, die mit stark abstechenden grofsen schwarzen, ins Blaue spielenden Flecken gezieret sind. Die sanft gelben Vorderflügel führen mancherley kleine bräunliche Flecken, unter welchen einer die Gestalt eines Lateinischen *S* zeigt, weshalb das Insect auch den Nahmen gelber S Bär erhalten hat. Die Raupe (*b*) gehört wegen ihrer oft fuchsrothen Haarbüschel zu den Bärenraupen, und man nennt deshalb auch die daraus entstehenden Schmetterlinge Bären. Die dunkelbraune Puppe (*c*) ist in der Natur von einem zarten Fadengewebe umgeben.

Fig. 3. Der Lindenspinner.

(*Phalaena Bombyx Bucephala.*)

Die buntscheckige, völlig erwachsene Raupe (*B*) dieses in Deutschland gemeinen Spinner-Nachtfalters nährt sich zwar von den Blättern mancherley Bäume; liebt aber doch vorzüglich die Lindenblätter. Sie ist wenig behaart; in frühester Jugend ganz schwarz; und gewinnt erst nach und nach, nachdem sie mehrmahls ihre Haut ablegt, immer mehr Gelb. Das geflügelte Insect (*A*) führt wegen seines dicken, halb unter dem langhaarigen Halskragen versteckten Kopfes auch den Nahmen des Ochsenkopfes und Grofskopfes, und wegen der grofsen gelblichen Flecken an den Vorderflügelspitzen die Benennung: der halbe Mond. Die Raupe verpuppt sich unter der Erde, wo sie sich blofs eine Höhle baut, ohne solche mit einem Fadengewebe auszutapezieren.

Fig. 4. Der Erlenspinner.

(*Phalaena Geometra alniaria.*)

Die Raupen (*b*) der Familie, zu welcher dieser Spanner gehört, haben vollkommen die Gestalt dürrer Baumästchen, besonders wenn die Raupe im Ruhestande aufgerichtet auf ihrem Hintertheile sitzt. Da sie nur ganz vorn und ganz hinten einige Paar Füfse, in der Mitte des Leibes aber keine hat: so kriecht sie nicht mit allen Theilen des Leibes fortschiebend vorwärts, sondern spannweise, indem sie Bogen bildet, daher der Nahme *Spanner* (Geometra). Sie frifst am liebsten Erlenblätter, verachtet aber auch die Blätter anderer Bäume nicht. Der Schmetterling (*a*) gefällt mehr wegen der hinterhalb zierlich ausgeschnittenen Flügel, als wegen der simpeln Farbe derselben. Die Verpuppung der Raupe erfolgt an Bäumen, wo sie zwischen Blättern ein Gehäuse aus langen Fäden spinnt, innerhalb welchen sie ihre letzte Raupenhaut ablegt, und als grünlich weifse Puppe (*c*) erscheint.

PHALÈNES D'ALLEMAGNE.

Fig. 1. Le Pic.

(*Phalaena Bombyx Dominula.*)

Le verd noirâtre, qui forme la couleur primitive des aîles de devant, et qui se marie très-agréablement avec les taches blanches et oranges, diversement variées, qui s'y trouvent, ainsi que le rouge de cinabre des aîles de derrière rayées et mouchetées de noir, tirant sur le bleu, a fait donner à juste titre le nom de Pic à ce papillon (*A*). Quoique la chenille (*B*) velue, noire, à blandes jaunes, se nourisse des feuilles de plusieurs arbres, arbustes et plantes, elle préfère cependant les feuilles de la cynoglosse officinale; c'est pour cela qu'on nomme aussi ce papillon la phalène cynoglosse. Plusieurs chrysalides (*C*) d'un brun rouge luisant sont pour l'ordinaire ensemble dans l'intérieur d'un léger tissu blanc, que filent en commun plusieurs chenilles, avant de se transformer en chrysalides.

Fig. 2. La Phalène pourprée.

(*Phalaena Bombyx purpurea.*)

Ce Papillon (*a*), estimé de tous les amateurs, et qui n'est pas de toutes les contrées, s'appelle Phalène pourprée à cause de ses aîles de derrière, qui sont d'un rouge de feu, ornées de grandes taches noires, tirant sur le bleu, ce qui ne laisse pas de faire un bel effet. On aperçoit sur le jaune tendre des aîles de devant des mouches brunâtres, dont une a la forme d'une *S* latine. La chenille (*b*), est du genre des chenilles d'Ours, à cause de ses touffes, qui sont souvent rousses; ce qui fait aussi donner le nom d'ours aux papillons, qui en proviennent. La chrysalide (*c*) d'un brun foncé est enveloppée d'un leger tissu.

Fig. 3. La Phalène-fileuse de tilleul.

(*Phalaena Bombyx Bucephala.*)

La chenille (*b*) bigarrée de ce papillon, si commun en Allemagne, se nourrit à la vérité des feuilles de plusieurs arbres, mais elle préfère les feuilles de tilleul. Elle est peu velue, noire à sa naissance, et ne devient tout à fait jaune qu'insensiblement et après avoir mué plusieurs fois. L'insecte aîlé (*A*) a aussi le nom de tête de boeuf, à cause de sa grosse tête à demi cachée sous le poil long, qui règne autour de son cou; et celui de demi-lune à cause des grandes taches jaunâtres, placées à l'extrêmité des aîles de devant. La chenille se chrysalide sous la terre, où elle ne fait que se creuser un trou sans l'entourer d'un tissu.

Fig. 4. La Phalène arpenteuse d'aune.

(*Phalaena Geometra alniaria.*)

Les chenilles (*b*) de la famille à la quelle appartient celle-ci, ressemblent parfaitement à de petites branches sèches d'arbre, surtout lorsque la chenille est sur son séant. Comme elle n'a absolument que quelques pattes sur le devant et le derrière et qu'elle n'en a aucune dans le milieu du corps, elle ne se porte pas en avant en rampant avec toutes les parties du corps, mais seulement par bond, en formant un arc, ce qui lui a fait donner le nom de phalène arpenteuse. Quoiqu'elle se nourrisse de préférence des feuilles d'aune, elle ne méprise pas pour cela les feuilles des autres arbres. Le papillon (*a*) plaît beaucoup plus par la jolie découpure de ses aîles que par leur couleur unie. Les chenilles se chrysalident sur les arbres, où elles se filent entre les feuilles une espèce de cocon, en dedans du quel elles déposent leur dernière peau de chenille, et paraissent comme une Chrysalide (*c*) blanche-verdâtre.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

I.



II.



MERKWÜRDIGE BERGE.

I. Der Grofs-Glockner.

Der *Grofs-Glockner*, den wir hier abgebildet sehen, und der von seiner glockenähnlichen Figur den Nahmen hat, ragt 12,000 Fufs über die Meeresfläche empor, und ist der höchste unter den Bergen von Salzburg, wo er an der Gränze von Kärnthen und Tyrol liegt. — Erst in den neuern Zeiten wurde seine höchste Spitze bestiegen; dieses unternahm zum Besten der Naturkunde der Bischof von Gurk, ein Prinz von *Salm-Reiferscheid*, mit mehreren ausgezeichneten Gelehrten. Zur Bequemlichkeit späterer Reisenden liefs der würdige Bischof mehrere Häuser als Obdach bauen. — Das erste und gröfste hier abgebildete heifst die *Salms-Höhe*. Von hier mufs die Reise zu Fufs über Felsenklüfte und Schneefelder fortgesetzt werden, und ist oft sehr gefährlich. Bis zum Gipfel des Glockners, der wieder in zwey Spitzen getheilt ist, rechnet man 6 Stunden. Auf dem höchsten Gipfel, wo nur 6 bis 8 Menschen Platz haben, steht jetzt ein 12 Fufs hohes eisernes Kreuz. Hier hat man bey heiterem Wetter die entzückendste Aussicht über die Alpen von Kärnthen und Steyermark; weiter hin überblickt man Tyrol, mit den Flüssen Inn und Drau. — Eine treffliche Beschreibung der Reise auf den Glockner hat uns Hr. Professor *Schultes* in Innsbruck gegeben.

II. Der Schneeberg.

Der *Schneeberg*, dessen Gipfel und nördliche Seite, wie sein Nahme sagt, das ganze Jahr mit Schnee bedeckt ist, liegt 9 Meilen von Wien in Unter-Oesterreich an der Gränze von Steyermark. Obgleich nicht so hoch als der vorige, beträgt seine Höhe doch 6600 Fufs über der Meeresfläche; also ist er ein Drittel höher als die berühmte Schneekoppe in Schlesien. Der Weg dahin führt durch mannigfaltig interessante Gegenden, und der Gipfel ist ohne Gefahr zu besteigen. Von hier überblickt man eine reitzende Landschaft bis nach Wien hin. Bey heiterem Wetter erscheint selbst in weiter Ferne als ein feines Silberband der Hafen von Triest.

MONTAGNES REMARQUABLES.

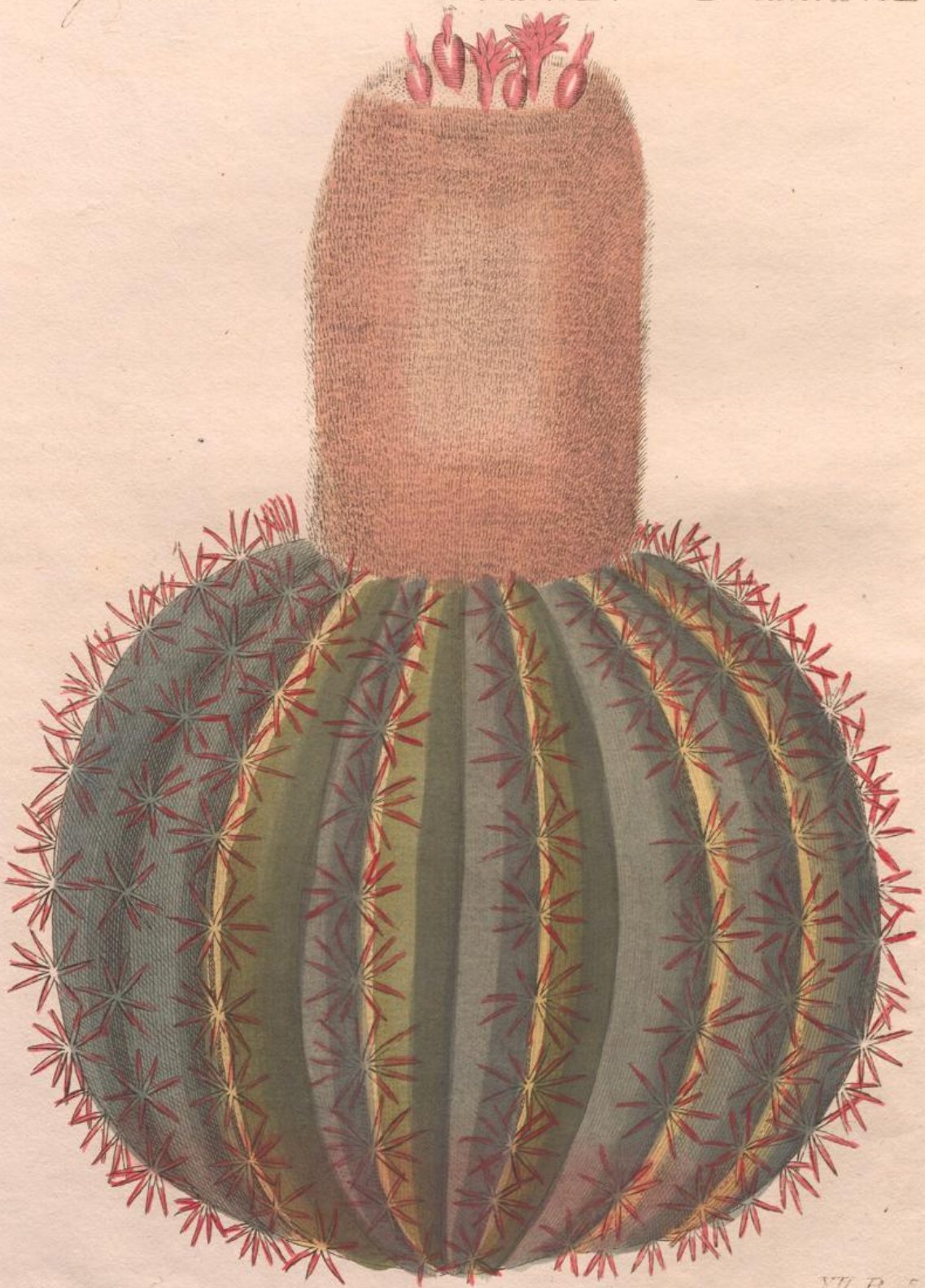
Nr. 1. Le grand-Glockner.

Le *grand-Glockner*, que nous voyons représenté ici, et qui tient son nom de sa ressemblance avec une cloche, s'élève 12,000 pieds au-dessus de la surface de la mer. Il se trouve sur les frontières du Tyrol et de la Carinthie, dans le pays de Salzbourg, dont il est la montagne la plus élevée. Ce n'est que de nos jours qu'on en a gravi le faîte. Un prince de *Salm-Reiferscheid*, évêque de Gurk, le tenta le premier avec plusieurs savans, dans l'espérance de faire quelque découverte utile à la physique. Le digne prélat fit bâtir plusieurs maisons pour la commodité des voyageurs, qui l'imiteraient, et pour quils eussent un abri. La plus grande de ces maisons et qui est dépeinte sur cette planche, s'appèle *Salms-Höhe*. Delà on continue à pied le voyage, qui ne laisse pas d'être très-dangereux, parcequ'on est obligé de passer sur des fentes de roc et des sentiers couverts de neige, et l'on compte 6 lieues jusqu'au sommet, qui se divise en deux pointes. On a placé une croix de fer de 12 pieds de haut sur le plus haut faîte, où 8 personnes peuvent à peine se placer. On y jouit de la perspective la plus attrayante sur les Alpes de la Carinthie et de la Stirie; plus loin on découvre le Tyrol ainsi que l'Inn et la Drave. Mr. le professeur *Schultes* d'Inspruk nous a donné une excellente description de son voyage sur le Glockner.

Nr. 2. Le Schneeberg.

Le *Schneeberg* ou montagne de neige, dont le sommet et le côté septentrional sont couverts toute l'année de neige, comme l'indique son nom, est dans la basse Autriche, sur les frontières de la Stirie, à 15 lieues de Vienne. Quoique moins haute que la précédente, elle s'élève 6600 pieds au-dessus de la surface de la mer, et est plus haute d'un tiers que la célèbre *Schneekoppe* en Silésie. La route passe par les contrées les plus intéressantes, et l'on peut parvenir à son sommet sans danger. Delà on découvre les paysages les plus rians, jusqu'à Vienne. Par un tems serein le port même de Trieste se montre à l'oeil dans le lointain comme un ruban argenté.

WIENER STADTBIBLIOTHEK



SÜD-AMERIKANISCHE FACKELDISTELN.

Die in Europäischen Treibhäusern anzutreffenden *Fackeldisteln* sind einzig in den wärmern Ländern des südlichen Amerikanischen Erdtheiles und der zwischen den Wendekreisen Amerika zunächst liegenden Inseln als ursprünglich einheimisch anzutreffen. Es sind sämmtlich saftreiche fleischige Gewächse, die mehr aus der Luft, als aus dem Boden Fruchtbarkeit und Nahrung an sich ziehen, und deſshalb in den heiſsesten Erdstrichen auf dem trockensten Sand- oder Steinboden gedeihen. Die meisten dieser Pflanzen haben keine eigentlichen Blätter, sondern bestehen bloſs aus Stämmen und Aesten, die bey den verschiedenen Arten eine verschiedene, doch jedes Mahl durchaus gleichförmige Gestalt haben, und theils aus lauter blattförmigen, bald aus mancherley kugeligen, bald aus walzenförmigen, bald aus viel oder wenig kantigen, länglichen, mit Stachelbüscheln besetzten Gliedern bestehen. Desto mehr stechen bey einer solchen Einförmigkeit der Stämme und Aeste die schön gebauten und schönfarbigen Blumen ab, welche meistens erst nach Sonnenuntergang nur Ein Mahl aufblühen, und nach wenig Stunden schon wieder für immer sich schlieſsen. Die Früchte dieser Pflanzen gleichen den Feigen, sind genieſsbar, und haben einen angenehmen säuerlichen Geschmack.

Wir sehen auf gegenwärtiger Tafel abgebildet:

die melonenförmige Fackeldistel.

(*Cactus Melocactus.*)

Die Glieder des Stammes sind von der Grösse eines Menschenkopfes, und haben eine melonenähnliche Gestalt, welche ringsum von oben nieder ausgefurcht ist, so daſs viele, meistens 14 hohe Ribben oder Kanten hervor treten, welche auf ihrem Rücken mit Stachelbüscheln bewaffnet sind. Wenn die Pflanze Anstalt macht, Blüthen oder Früchte hervor zu bringen, so treibt sie oberhalb einen walzenförmigen, hohen und dicken, behaarten und bestachelten Schaft hervor; und aus diesem treten ringsum, am häufigsten aber am Scheitel, mehrere Anfangs rosenrothe, zuletzt cochenillroth werdende Blumen hervor, davon jede auf einem Fruchtknoten oberhalb ringsum aufsitzt, welcher sich nachher zu einer feigenförmigen, dunkelcochenillrothen, fleischigen Frucht entwickelt, auf welcher die verwelkte Blume oberhalb aufsitzend sich erhält.

CIERGES DE L'AMÉRIQUE MÉRIDIONALE.

Les *Cierges*, que l'on trouve dans les serres chaudes de l'Europe, sont originaires de l'Amérique méridionale et des îles, qui sont le plus près du tropique de l'Amérique. Ce sont des plantes pleines de suc et charnues, qui reçoivent leur nourriture et pompent l'humidité plus de l'air que du terroir, aussi réussissent-elles le mieux dans le sable le plus sec ou le terroir le plus pierreux des climats les plus brulants. Ces plantes, privées de feuilles, n'ont que la tige et des rameaux, qui, dans les diverses espèces, paroissent avoir une forme toute différente, quoiqu'absolument uniforme. Les membres sont tantôt en forme de feuille, tantôt sphéroïdes, tantôt cylindriques, tantôt marqués de côtes longitudinales et chargées de faisceaux d'épines. Cette uniformité de la tige et des branches n'en contraste que plus avec les fleurs dont les couleurs sont très-vives. Cette plante ne fleurit qu'une fois, après le coucher du soleil, et la fleur se ferme peu d'heures après pour toujours. Le fruit de ces plantes ressemble à une figue, il est assez agréable et acidule; les Américains le mangent.

Cette planche nous représente

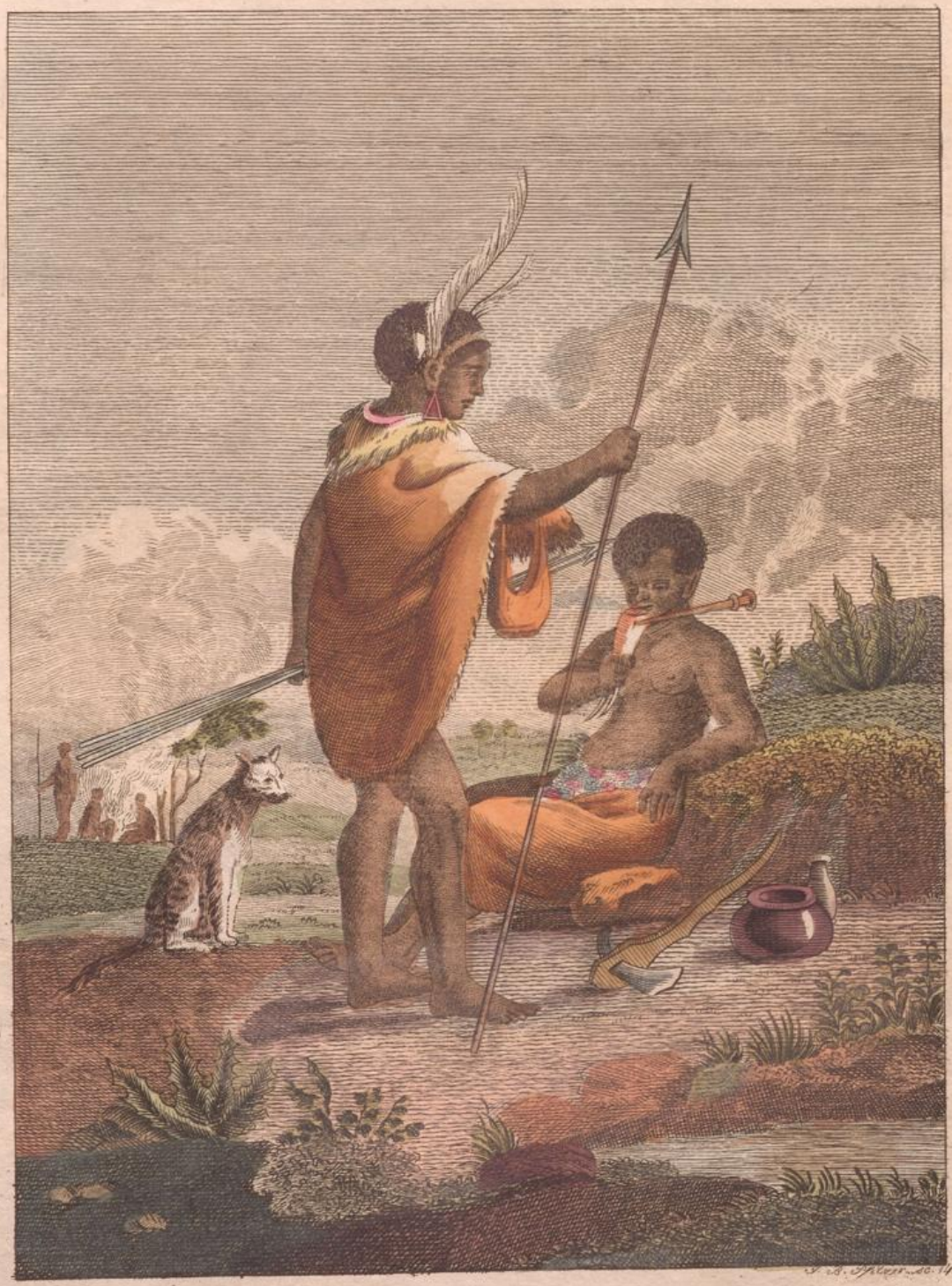
le Cierge Melon.

(*Cactus Melocactus.*)

La tige de cette plante, grosse à-peu-près comme la tête d'un homme, a la forme d'un melon; elle est marquée aumoins de 14 côtes longitudinales, chargées sur leur dos de faisceaux d'épines. Quand la plante se dispose à fleurir ou à porter des fruits, il se forme au sommet de la tige un spadix cylindrique, couvert d'un duvet très-épaix, au travers duquel sortent d'innombrables épines; c'est de celui-ci, mais bien plus souvent du corolle que sortent les pétales, disposés tout autour, d'abord roses, puis cramoisis, dont chacun est placé audessus d'un bouton, qui ne tarde pas à se developper en un fruit charnu, d'un cramoisi foncé, de la forme d'une figue, et au dessus duquel reste et se conserve la fleur fanée.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Verm. Gegenst. CV. Miscellanea. CV. Melanges. CV.



XII.B. 6.

DIE BEETSCHUANER.

Das Süd-Afrikanische Kaffervolk, die *Beetschuaner* (auch Buschwaner) genannt, dessen Wohnungen und Lebensweise wir bereits (im eilften Bande) kennen gelernt haben, ist auf beyliegender Tafel nun noch characteristischer nach seiner Leibesfarbe und Gestalt abgebildet. Wir sehen auf derselben einen jungen Mann und ein junges Weib. Der Mann hat seinen Kopf mit Federn geschmückt, trägt dreyeckige Ohrgehänge, und seine Blöfse mit einem kurzen Mantel von Thierfellen und mit einem Schürzchen bedeckt; am Arme hängt ihm eine Art Körbchen oder vielmehr Säckchen, und in den Händen hält er Hassagajen, oder Wurfspiefse, die gewöhnlichsten Waffen dieser kriegerischen Halbwilden, die nicht selten in blutige Streitigkeiten mit ihren Nachbarn verwickelt sind.

Das junge Weib, das hier sitzt, und mit welchem der junge Mann sich unterhält, hat seinen Unterleib anständig mit Schürzen von Leder bedeckt, die eine Art von Unterröckchen bilden. Mehrere Weiber tragen auch kurze Mäntel. Die hier abgebildete Frau raucht Tabak, dessen Rauch sie aus einem hohlen, mit Wasser gefüllten Horne, in das oben eine hölzerne Pfeifenröhre mit dem Kopfe eingefügt ist, ganz behaglich einschlürft. Neben ihr liegt ihre Holzaxt; denn das Holzfällen ist hier eine Hauptbeschäftigung der Weiber. Dabey sehen wir ein Paar Kochgeschirre auf der Erde stehen.

LES BETSCHUANS.

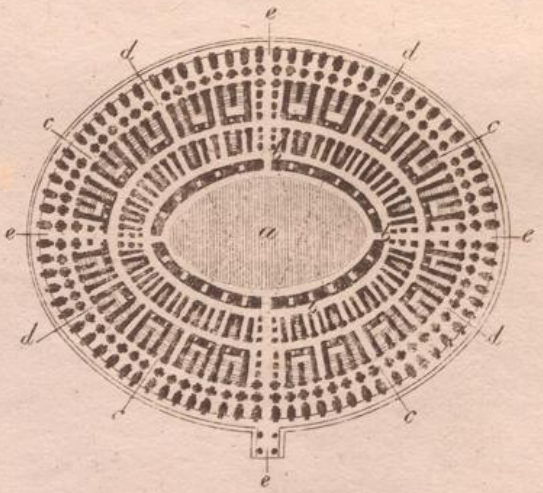
La planche ci-jointe nous représente beaucoup plus caractéristiquement la couleur et la figure des Caffres *Betschuans* de l'Afrique méridionale, dont nous connaissons déjà les habitations et le genre de vie d'après la planche du onzième volume. Nous voyons ici un jeune homme et une jeune femme. L'homme a la tête parée de plumes, il porte des pendans d'oreilles triangulaires, un manteau court de peau et un petit tablier pour cacher sa nudité. Il a appendu à son bras une espèce de corbeille ou plutôt de bissac, et tient dans les mains des javelots, armes ordinaires de ces demi-sauvages guerriers, qui ne laissent pas d'être assez souvent engagés dans des disputes sanglantes avec leurs voisins.

La femme, qui est ici assise, et qui s'entretient avec le jeune homme, a le bas-ventre décemment couvert de tabliers de peau, lesquels forment une espèce de cotillon. Plusieurs femmes portent aussi des manteaux courts. Cette femme-ci fume du tabac, dont elle savoure et avale la fumée par une corne creuse, pleine d'eau, à la quelle tient par en haut un tuyeau de pipe de bois, ainsi que la tête. Près d'elle est sa cognée, car la fonction principale des femmes c'est de fendre le bois. Nous voyons aussi quelques ustensiles de cuisine.

WIENER STADTBIBLIOTHEK



II.



DAS COLOSSEUM ODER DAS AMPHITHEATER DES KAISERS FLAVIUS VESPASIANUS.

Unter die merkwürdigsten und prachtvollsten Ueberbleibsel Alt-Römischer Baukunst gehören auch die zum Theile noch vorhandenen Amphitheater; und von denen, welche jetzt in *Rom* noch mehr oder weniger verstümmelt zu sehen sind, ist das auf beyliegender Tafel abgebildete, von dem Römischen Kaiser *Flavius Vespasianus* zwey Jahre nach der Zerstörung von *Jerusalem* erbaute das schönste und gröfste, von welchem sich auch noch ein beträchtlicher Theil bis auf unsere Zeiten erhalten hat. Denn was jetzt daran mangelhaft ist, wurde nicht durch die Zeit, sondern durch Menschen verstümmelt, und davon geraubt.

Es ist ein ungeheures Gebäude, von welchem wir unter *Fig. I.* auf unserer Tafel noch eine der am besten erhaltenen Seiten sehen, vier Stockwerke hoch, jedes mit einer Säulenreihe geziert.

Es ist, wie der Grundrifs *Fig. II.* zeigt, ein Oval. In dessen Mitte befindet sich der freye Kampfplatz, die *Arena* (*a*), wo Menschen mit Menschen oder auch mit wilden Thieren zur Belustigung der vielen tausend Zuschauer, die in dem massiv steinernen Gebäude umher Raum fanden, kämpfen mufsten. Um diesen Kampfplatz läuft unten eine Gallerie mit Stufen (*b*) umher, unter welchen sich die Gewölbe befinden, worin man die wilden Thiere aufbewahrte. Vier Haupteingänge (*e*) führten in das Gebäude und auf den Kampfplatz; durch vier andere (*c*) gelangte man in die oberen, und durch eben so viele (*d*) in die untern Stockwerke.

LE COLISÉE OU L'AMPHITHÉÂTRE DE L'EMPEREUR FLAVIUS VESPASIEN.

Les Amphithéâtres, qui se trouvent encore en partie à *Rome* doivent être comptés parmi les restes les plus curieux et les plus magnifiques de l'architecture des anciens Romains. De tous ceux qu'on y voit encore plus ou moins endommagés, le plus grand et le plus beau est sans doute, celui que fit construire l'Empereur Romain, *Flavius Vespasien*, deux ans après la destruction de *Jérusalem*, et que la planche ci-jointe nous offre. Il s'est conservé presque en entier jusqu'à nos jours. Car ce n'est point au tems qu'il faut attribuer ce qu'il y a de gâté, mais aux hommes, qui en ont enlevé beaucoup de choses.

C'est un édifice immense, dont nous voyons le côté le mieux conservé à la première figure de notre planche, ayant quatre étages et orné d'une colonnade.

C'est, comme le dessin *Fig. II.* le montre, un ovale dans le milieu duquel se trouve l'Arène (*a*) où des hommes combattirent avec d'autres hommes ou avec des bêtes farouches pour l'amusement de plusieurs milliers de spectateurs, placés dans l'enceinte de l'édifice en pierres. Autour de cette Arène est une galerie avec des degrès (*b*), sous lesquels se trouvent les souterrains où l'on conserva les bêtes feroces. Il y a quatre entrées principales (*c*) qui conduisent dans l'édifice et dans l'Arène; et l'on arrivait par quatre autres dans les étages supérieurs et par autant dans les inférieurs.

WIENER STADTBIBLIOTHEK



DIE PRÄCHTIGE GROSSBLUMIGE FACKELDISTEL.

(Cactus grandiflorus.)

Die weit umher kriechenden Glieder des Stammes und der Aeste dieser, wegen ihrer prächtigen Blume merkwürdigen Pflanze erreichen eine Länge von drey bis zu sechs Fuſs, bey höchstens zwey Zoll Dicke. Sie sind walzenförmig, laufen jedoch an jedem Ende etwas dünne zu, und zeigen gewöhnlich sechs erhabene und mit gelblichen Stachelbüscheln bewaffnete Ribben. Die innere Masse ist fleischig und saftig. Aus mehreren dieser Stachelbüschel kommen jährlich im Frühjahre an den Seiten der Aeste einzelne, mit Schuppen und weiſsen Haarbüscheln besetzte Fruchtknoten hervor. Diese bilden sich zu oberst in einen wohl sechs Zoll langen, äuſserlich ebenfalls beschuppten und behaarten Kelch aus, und aus diesem hervor bildet sich endlich eine prächtige Blume, welche zu Ende des Junius oder Anfangs des Julius Abends nach Sonnenuntergang nur ein einziges Mahl völlig aufblüht, und vor Sonnenaufgang schon wieder geschlossen und verwelkt ist. — Die Abbildung zeigt die Gestalt und Farbe dieser herrlichen, süſsen, aromatischen Wohlgeruch ausduftenden Blume, die aber in der Natur bey kräftigen Pflanzen mitunter noch gröſser ausfällt. Der Fruchtknoten reift binnen Jahresfrist zu einer ansehnlichen birnförmigen, saftigen, angenehm säuerlich schmeckenden Frucht, welche ringsum mit beschuppten, kleinen, rothen, ins Orange spielenden Höckern besetzt ist. Man trifft diese Pflanze in groſsen Treibhäusern an; ursprünglich stammt solche aber aus Süd-Amerika, Jamaika und St. Domingo.

LE CIERGE À GRANDES FLEURS.

(Cactus grandiflorus.)

Les membres rampans de la tige et des branches de cette plante, remarquable, par la beauté de sa fleur, ont de trois à six pieds de haut et tout au plus deux pouces de grosseur. Ils sont cylindriques quoiqu'ils se terminent cependant un peu en pointe à chaque bout, et sont ordinairement composés de 6 aiguillons divergents et jaunâtres. La masse intérieure en est charnue et pleine de suc. De plusieurs de ces faisceaux d'épines il sort tous les ans au printems à l'aisselle des branches des boutons séparés, chargés de faisceaux d'écailles et de poils blanchatres. Ceux-ci se forment en haut un calice de 6 pouces de longueur également chargé à l'extérieur d'écailles et de poils, et de celui-ci se forme enfin une fleur magnifique, qui fleurit à la fin de juin ou au commencement de juillet, mais une seule fois après le coucher du soleil, et qui se renferme et se fane avant le lever de cet astre. Cette planche nous offre la forme et la couleur de cette fleur magnifique, dont l'odeur est aromatique et très-suave, et qui est susceptible d'atteindre une plus grande hauteur en plein champ, quand les plantes sont dans la plus grande vigueur. Dans l'espace d'un an le bouton mûrit en un fruit assez gros, de la forme d'une poire, plein de suc, d'un goût agréable et acidule, entouré de petites bosses écaillées, rouges, jouant l'orange. On trouve cette plante dans les grandes serres chaudes; mais elle est originaire de l'Amérique méridionale, de la Jamaïque et de St. Domingue.

WIENER STADTBIBLIOTHEK



HINDUISCHE MERKWÜRDIGKEITEN.

Die *Hinduer*, Bewohner des mittlern Asiens, sind durch ihre Sitten und Gebräuche, durch das hohe Alterthum ihrer Religion, aus welcher nach und nach alle übrige Religions-Meinungen der verschiedenen Länder sich gebildet haben, ein höchst merkwürdiges Volk. Das höchste Wesen stellen sie gestaltlos und symbolisch blofs durch eine Kugel dar. — Dieses höchste Wesen hat nach ihrer Meinung drey Obergötter geschaffen, den *Brama*, *Wischnu* und *Schiwen*. — Wischnu ist der Erhalter, Schiwen der Zerstörer des Erhaltenen, und ihnen bauen die Hinduer Tempel oder *Pagoden*, wie wir bereits im eilften Bande No. 19. und auf gegenwärtiger Tafel abgebildet sehen. Ueber dem Hauptthore dieser Pagode erhebt sich ein pyramidenförmiger Thurm von mehreren Stockwerken. Jedes Stockwerk hat ein grofses Fenster, welches an festlichen Tagen des Nachts durch Lampen erleuchtet wird. Vor der Pagode sieht man einen grofsen Teich zum Baden, denn die Hinduer baden sich jeden Tag, und betrachten dieses selbst als religiöse Handlung. Am jenseitigen Ufer des Teiches sehen wir ein offenes, auf Säulen ruhendes Gebäude, *Schultri* genannt, welches eine Herberge, ein Obdach für Fremde ist, wo man unentgeldlich übernachten kann. Solche *Schultris* findet man in Ost-Indien sehr häufig. — Die bequemste Art in diesem Lande zu reisen, ist im Palanquin, oder in einem Tragsessel, der, mit einem Tuche überspannt, von vier gemietheten Hinduern getragen wird.

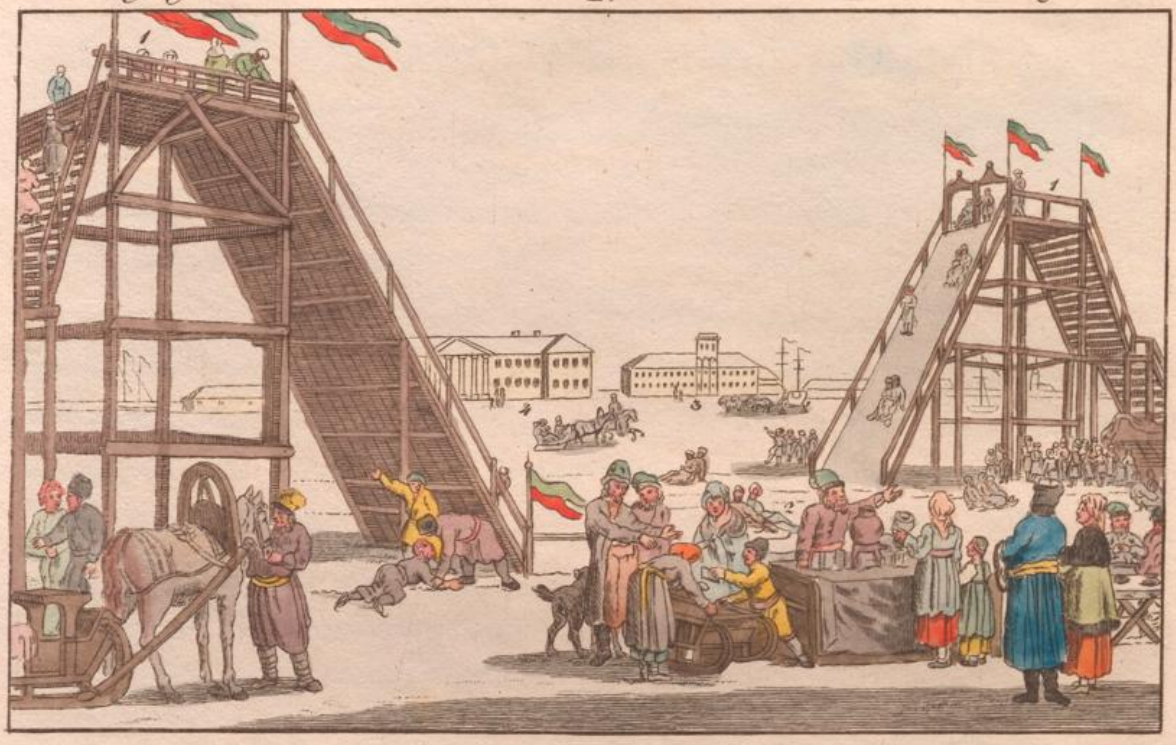
CHOSES REMARQUABLES DE L'INDOSTAN.

Les *Hindous*, qui habitent le milieu de l'Asie, méritent de fixer notre attention, autant par leurs moeurs, leurs usages, que par l'antiquité de leur religion qui a donné naissance à toutes les différentes opinions religieuses, qui ont été adoptées par les divers peuples de la terre. Ils se représentent l'être suprême sans figure quelconque, et symboliquement sous la forme d'une boule. Ils croient que cet être suprême a créé trois dieux supérieurs, *Brama*, *Wischnou* et *Schieven*. Wischnou est le conservateur, Schieven est le destructeur; les Hindous leur édifient des temples ou *Pagodes*, comme nous les avons déjà vues dans l'onzième volume No. 19 et telles que nous les voyons dépeintes dans cette planche. Au-dessus du portail de ces pagodes s'élève une tour en forme de pyramide, à plusieurs étages. Chaque étage est pourvu d'une grande fenêtre, qu'on illumine avec des lampions les jours de fête. On remarque devant la pagode un étang considérable pour le bain, car les Hindous se baignent tous les jours, et le bain est même pour eux un acte de religion. Sur l'autre rive de l'étang est un édifice ouvert, soutenu par des colonnes, nommé *Schultri*, qui offre un asile aux étrangers, où ils peuvent passer gratuitement la nuit; ces *Schultri* sont très-nombreuses dans les Indes orientales. — La manière la plus commode de voyager dans ce pays, c'est de se servir d'un palanquin, ou brancart recouvert de toile, que portent quatre Hindous, qu'on loue pour cet effet.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Verm. Gegenst. CVIII. Miscellanea. CVIII. Melanges. CVIII.

I.



II.



RUSSISCHE VOLKSLUSTBARKEITEN.

Die hierher gehörige Kupfertafel stellt uns zweyerley Arten der beliebtesten Russischen Volksbelustigungen dar, nähmlich:

Fig. 1. Die Eisberge,

welches etwann 18 Ellen hohe, hölzerne Gerüste sind (1), deren eine Seite eine hölzerne Abdachung hat, die mit Eisstücken bedeckt, mit Wasser begossen wird, und worauf dann die Liebhaber, deren Zahl immer groſs ist, entweder auf kleinen Schlittchen sitzend, oder auf Schrittschuhen stehend, mit solcher Gewalt hinab rutschen, daſs sie noch auf der unten angebrachten Eisbahn fortglitschen. Solche künstliche Eisberge werden zu *St. Petersburg* alle Jahre in der Fastnachtswoche, auf oder an der *Newa*, [wir sehen hier gegen über die Akademie der Wissenschaften (3) nebst einem andern Pallaste (4)] errichtet, und stark besucht, wobey es nicht an Zuschauern fehlt. Auch sind hier Leute vorhanden, die Erfrischungen verkaufen, wie z. B. eine Art Meth, ein warmes Getränke, aus Zucker oder Honig und Pfeffer bereitet, das man mit oder ohne Milch trinkt (2), und Russische Pfefferkuchen.

Fig. 2. Russische Schaukeln

von zwey verschiedenen Arten. Die eine (1) ist einem Caroussel- oder Ringelrennen ähnlich, nur daſs sie, statt horizontal, perpendiculär ist. Die Schaukelliebhaber sitzen in Sesseln, die an einer Achse befestigt sind, welche mittelst eines Rades, oder bloſs mit den Händen umgetrieben wird. — Die andere Art (2) ist eine Schwingschaukel für 8 sitzende Personen, die von 2 stehenden in Schwung gebracht werden. Solche Schaukeln werden in der Osterwoche auf öffentlichen Plätzen errichtet; die, welche wir hier sehen, stehen auf dem Platze vor dem steinernen Theater zu *St. Petersburg*, wo auch Branntweinzelte (3) aufgeschlagen, und Polizey-Soldaten postirt sind, um Unordnung zu verhüthen, oder sie mittelst der hier sichtbaren Feuerspritze zu stillen.

AMUSEMENS POPULAIRES EN RUSSIE.

La planche ci-jointe nous représente deux espèces d'amusemens, qui sont très-chers au peuple Russe, savoir:

Fig. 1. Les montagnes de glace,

formées d'un échafaudage de bois de dixhuit aunes de haut, dont un des côtés est pourvu d'une toiture en bois, couverte de glaçons que l'on arrose d'eau, et le long de la quelle les amateurs, dont le nombre est très-grand, glissent dans des traîneaux ou en patins avec tant de force; qu'ils continuent à glisser sur le chemin, que l'on a pratiqué au bas sur la glace. On élève tous les ans à *St. Pétersbourg* dans la semaine du carnaval ces sortes de montagnes artificielles sur ou proche la *Nève*; [nous voyons vis-à-vis l'academie des sciences (3) et un autre palais (4)]; il y a toujours un grand nombre de spectateurs. On y trouve aussi des gens qui vendent des raffraîchissemens, comme par exemple une espèce de Meth, boissons chaude, composée de sucre et de poivre, que l'on prend avec ou sans lait, et (2) des pains d'épices russes.

Fig. 2. Les Balançoires russes.

Il y en a de deux différentes espèces. L'une, (1) ressemble à un caroussel ou au jeu de héron, excepté qu'elle est perpendiculaire au lieu d'être horizontale. Les amateurs se placent sur des sièges attachés à une axe, que l'on fait tourner par le moyen d'une roue, ou seulement avec les mains. — La seconde est une escarpolette pour huit personnes assises, que deux personnes debout mettent en mouvement. On élève ces balançoires la semaine de pâque dans des places publiques. Celles que nous voyons ici, sont à *St. Pétersbourg* sur la place du théâtre de pierre; on y dresse aussi des tentes où l'on vend de l'eau de vie; la police y place des soldats pour prévenir les désordres, ou les appaiser par le moyen des pompes à feu, que nous voyons ici.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Amphibien. XXV. Amphibia. XXV. Amphibios. XXV.

I.



II.



XII. B. II.

DAS KROKODILL VON ST. DOMINGO.

Zu den in neuerer Zeit entdeckten Thieren gehört auch das Krokodill von St. Domingo, welches zuerst durch den Französischen General *Leclerc* näher bekannt wurde, der zwey Exemplare davon nach Frankreich an dortige Naturforscher sendete. Bisher glaubte man, Amerika besäfse nur eine Art des Krokodills, den *Caiman*, welchen wir im VII. B. No. 14. d. Bilderb. abgebildet sahen. Doch das in St. Domingo entdeckte und hier abgebildete stellt eine neue zweyte, ganz verschiedene Art auf, so dafs wir jetzt zwey Amerikanische Krokodille kennen, nähmlich den *Caiman* und das Krokodill von St. Domingo. — Letzteres ist vom *Caiman* in Hinsicht der Gröfse und durch andere Eigenschaften ganz verschieden, und kommt mehr mit dem grofsen Nil-Krokodill überein, so dafs man es zuerst mit diesem für eine und dieselbe Art hielt. Doch nähere Untersuchungen haben den Unterschied hinlänglich dargethan.

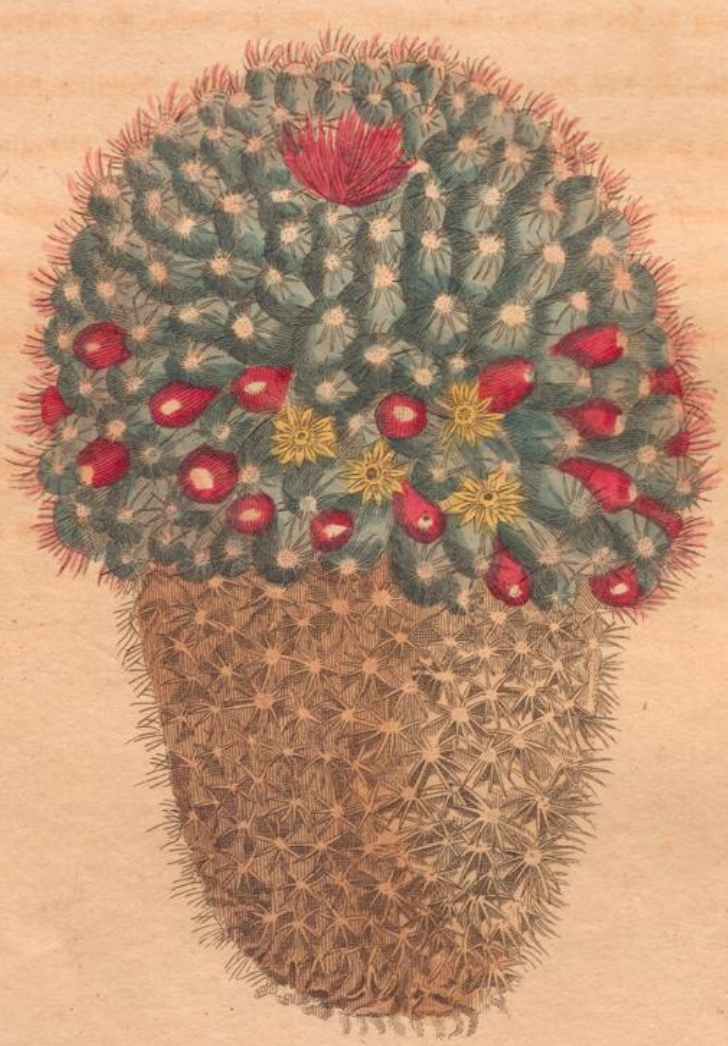
Bey Fig. II. sehen wir den Schedel eines Nil-Krokodills mit aufgerissenem Rachen, um die grofsen mörderischen Zähne dieses fürchterlichen Thieres noch deutlicher zu sehen.

LE CROCODILE DE ST. DOMINGUE.

On compte parmi les animaux, que l'on a découverts de nos jours, le Crocodile de St. Domingue. C'est par le Général François *Leclerc*, qui en envoya deux aux naturalistes de France, qu'on en a eu une connaissance plus parfaite. Jusqu'à ce moment on avait été dans l'opinion qu'il n'y avait en Amérique qu'une seule espèce de Crocodile, savoir le *Caiman*, que nous avons vu déjà dans le VII. volume No. 14 de ce porte-feuille d'enfans. Cependant celui qu'on a découvert à St. Domingue, et que nous voyons dépeint ici, nous en offre une seconde espèce entièrement distincte de la première, de sorte que nous en connaissons deux espèces, savoir: le *Caiman*, et le Crocodile de *St. Domingue*. Le dernier diffère du *Caiman* par la grandeur et par d'autres propriétés; il a beaucoup plus de rapports avec le grand Crocodile du Nil; ceux-ci même sont si frappans, qu'on a d'abord pris une espèce pour l'autre. Mais des observations plus exactes en ont démontré suffisament la différence.

La *II. Fig.* nous représente le crâne d'un Crocodile du Nil, la gueule béante, pour nous donner une idée plus juste des dents meurtrières de ce terrible animal.

WIENER STADTBIBLIOTHEK



DIE BRUSTFÖRMIGE FACKELDISTEL.

Wir haben schon mehrere schöne Arten der Fackeldistel kennen lernen, welche im südlichen Amerika einheimisch sind. Auf gegenwärtiger Tafel sehen wir die *brustförmige Fackeldistel* (Cactus mammillaris), eine sehr artige Pflanze, in ihrer natürlichen Gröſse abgebildet. Sie zeigt auf ihrer Oberfläche eine Menge längliche Halbkugeln, mit gelblichen Blüthen. Die rothe birnförmige Frucht hat inwendig ein gelbliches Fleisch. Sie ist von angenehm süſslichem Geschmacke, und wird von den Indianern gegessen.

Diese *Fackeldistel* blüht im Sommer und trägt den folgenden Frühling reife Samenkörner. Ihr Vaterland sind die Inseln von Süd-Amerika, wo sie in den Spalten der Felsen wächst. Doch seit langer Zeit findet sie sich auch in den botanischen Gärten von Europa, wo man sie aber das ganze Jahr im Treibhause halten muſs. Man vermehrt sie entweder durch Samenkörner, oder durch den oberen abgeschnittenen Theil der Pflanze.

LE CIERGE À MAMELONS.

Nous avons déjà vu plusieurs jolies espèces de ces Cierges, originaires de l'Amerique meridionale. La planche ci-jointe nous montre dans sa grandeur naturelle *le Cierge à mamelons*, qui est une très-belle plante. Sa surface est couverte d'une quantité de mamelons alongés, et porte des fleurs jaunâtres. Le fruit, d'un rouge vif, en forme de poire, a en dedans une pulpe jaunâtre; il est doux et agréable; les Indiens le mangent avec plaisir.

Le *Cierge à Mamelons* fleurit en été, et ses graines sont mûres au printems suivant. Il est originaire des îles de l'Amérique méridionale, où il croît dans les fentes de rochers. Cependant on le cultive depuis longtems dans les jardins botaniques d'Europe, mais il a besoin de rester toute l'année dans la serre-chaude. On le multiplie, soit au moyen de ses graines, soit en coupant sa sommité.

WIENER STADTBIBLIOTHEK


B. Pfitzer sc

EIN STÜCK EINES AUSGEGRABENEN ELEPHANTEN-WAFFENZAHNES.

Vor wenig Jahren entdeckte ein wissenschaftlich gebildeter Gutsbesitzer in Frankreich, Nahmens *Lavalette*, bey dem Aufräumen einer Quelle in seinem Garten, nur fünf Fuſs tief unter der Erdoberfläche, ein zwey Fuſs groſses, oberes Ende eines Elephanten-Waffenzahnes, ringsum von Tuffstein umgeben. Einen Theil davon sehen wir hier abgebildet. Das Elfenbein war bis auf die äuſsere Kruste noch vollkommen brauchbar.

Es gehört zu den gröſsten Merkwürdigkeiten der frühern Geschichte unsers Erdkörpers, daſs nicht bloſs in Deutschland, sondern fast in allen Theilen von Europa und Asien bis nach Sibirien hinauf, Elephantengerippe und Zähne nie sehr tief unter der Erdoberfläche ausgegraben werden, die, noch ehe Menschen existirten, unsern Erdkörper schon bevölkerten. Es ist jetzt durch die Kunde der vergleichenden Anatomie erwiesen, daſs diese ausgegrabenen Gerippe weder zum Afrikanischen noch Asiatischen Elephanten, den beyden einzigen noch lebenden Arten dieses Thieres, gehören; sondern diese Knochenüberreste rühren von dem *Elephanten der Vorwelt* her, wovon man bis jetzt keine lebende Spur mehr gefunden hat.

Die weitere Ausführung dieser interessanten Materie findet man in dem Commentar zu vorliegender Nummer.

MORCEAU D'UNE DÉFENSE D'ÉLÉPHANT, QU'ON A DÉTERRÉE.

Il y a peu d'années que Mr. *Lavalette*, possesseur très-instruit d'une terre en France, trouva à 5 pieds de profondeur sous terre, en faisant nettoyer une source dans son jardin, le bout supérieur de la défense d'un Éléphant, le quel avait deux pieds de long, et était entièrement entouré de Tuf. Nous en voyons une partie dépeinte ici. L'ivoire en était bonne jusqu'à la croute extérieure.

Une des plus grandes particularités, de la première histoire de notre globe, c'est qu'on a déterré, toujours à très-peu de profondeur, non seulement en Allemagne, mais presque dans toutes les contrées de l'Europe et de l'Asie, jusqu'en Sibérie, des carcasses et des dents d'Éléphans, qui peuplaient notre globe, avant que les hommes n'existassent. L'art de l'Anatomie comparative a prouvé que les carcasses déterrées n'appartiennent ni aux Éléphans d'Afrique ni à ceux d'Asie, qui sont les deux seules espèces existantes maintenant. Ces restes proviennent des *Eléphans* qui ont existé dans les premiers tems, et dont on n'avait trouvé jusqu'ici aucune trace vivante.

On trouve l'explication plus détaillée de cette intéressante matière dans le commentaire du présent Numéro.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

I



II



Joh. Obach.
XII. B. 14.

DIE GROTTE VON ANTI-PAROS.

Diese merkwürdige Höhle befindet sich auf *Anti-Paros*, einer kleinen, meistens unbedeutenden Insel im Griechischen Archipelagus. — In ältern Zeiten war diese Grotte nicht bekannt, und in spätern Zeiten wurde sie zuerst vom Herrn *von Nointel*, Französischem Gesandten in Constantinopel, im Jahre 1673 besucht, welcher mit einem ansehnlichen Gefolge die Weihnachtsfeyertage in dieser Höhle zubrachte.

Fig. 1. Der Eingang der Höhle.

Der Eingang, welcher oberhalb ist, bildet ein Felsengewölb, wo links eine Oeffnung hinab führt, und man gelangt in die Höhle, indem sich die Besuchenden mittelst eines um den natürlichen Felsenpfeiler gewundenen Strickes herab lassen. Brennende Fackeln sind wegen der Dunkelheit höchst nöthig.

Fig. 2. Innere Ansicht der Höhle.

Die Besuchenden gelangen nun, nachdem sie von oben den ersten Abgrund hinunter sind, auf mehrere Abhänge, die zum Theil wegen der rechts liegenden tiefen Klüfte nicht ohne Gefahr sind. Noch mehrmahls müssen die Reisenden an Stricken beträchtliche Felsenwände herab gelassen werden; doch nach überstandenen Gefahren belohnt die Muthigen auch ein desto prächtigerer Anblick. Man gelangt nähmlich zuletzt in den *Fig.* 2. abgebildeten Felsensaal. Hier sieht man deutlich, dafs die ganze Grotte durch Tropfstein gebildet wurde. — Die prächtigsten Stalactiten-Zapfen hängen vom Gewölbe der Höhle herab, und steigen vom Boden empor. Eine mächtige Tropfsteinmasse bildet in der Mitte eine Erhöhung. Hier war es, wo Herr *von Nointel* am Christfeste 1673 eine Messe lesen liefs; weswegen diese Stelle seit dem der Altar heifst.

LA GROTTE D'ANTI-PAROS.

Cette Grotte si digne d'être vue, se trouve à *Anti-Paros*, petite île peu importante, située dans l'Archipel de la Grèce. Elle n'a point été connue des anciens, et même elle n'a été visitée de nos jours qu'en 1673, par Mr. *de Nointel*, ambassadeur de France à Constantinople, qui y passa les fêtes de Noël avec une suite nombreuse.

Fig. 1. Entrée de la Grotte.

L'entrée de la caverne, qui est en haut, est formée par une voute de rocs, à gauche de laquelle se trouve une ouverture. Pour y arriver, les voyageurs se font descendre par le moyen d'une corde, passée autour d'un pilier naturel de roc. L'obscurité rend des flambeaux allumés indispensables.

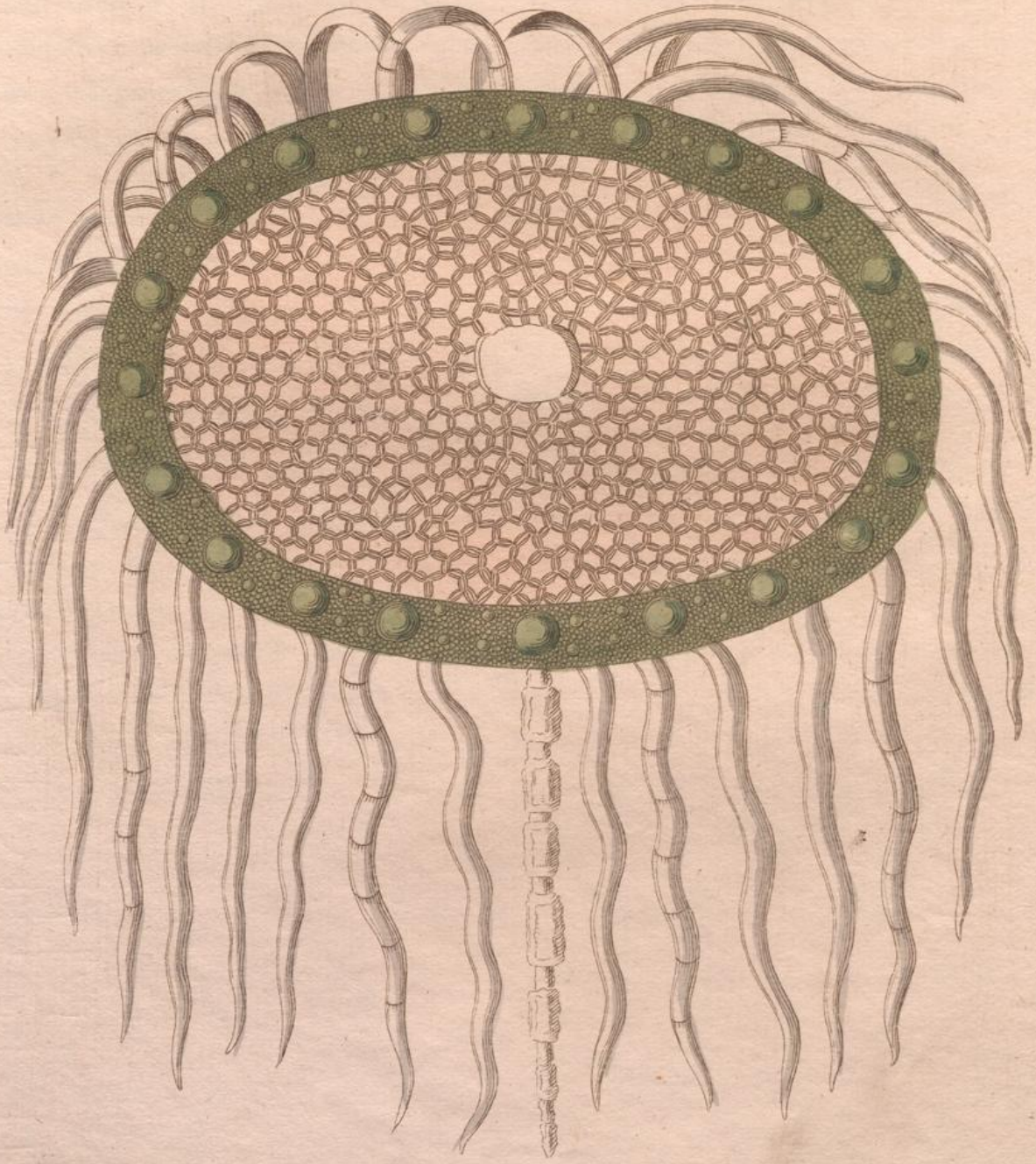
Fig. 2. Intérieur de la Grotte.

Après avoir passé ce premier gouffre, les voyageurs viennent sur plusieurs petites pentes, qui ne laissent pas d'être en partie dangereuses, vu les profonds abymes, qui se trouvent à droite. Il y a encore plusieurs rochers, le long desquels il faut descendre avec des cordes ceux qui visitent la grotte; mais ils sont aussi richement récompensés de leur fatigue par le coup d'oeil le plus magnifique. Ils arrivent dans la salle de roches, dépeinte à la *Fig.* 2. On voit bien clairement que toute la grotte est formée de stalactites. Les plus belles chandelles de stalactites pendent de la voute de la caverne, et s'élèvent d'en bas. Une forte masse de stalactites forme au milieu une élévation, sur la quelle Mr. *de Nointel* fit dire la messe le jour de Noël en 1673; aussi depuis ce moment cet endroit s'appelle-t-il l'autel.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

A.

B.



MIKROSKOPISCHE DARSTELLUNG VON DEM BAUE DES DISTELMARKES.

Wie grofs und bewundernswürdig erscheint nicht die Weisheit des Schöpfers auch bey der geringsten Pflanze, wenn wir sie durch Hülfe des Mikroskops vergröfsert erblicken! — Der einfache Querdurchschnitt (A.) unserer *gemeinen Ackerdistel* (Carduus acanthoides) zeigt vergröfsert bey B. die künstlichste Zusammensetzung seiner Bildung. Das innere Mark besteht aus einem Gewebe zarter sechseckiger Zellen, durch welche die Nahrungssäfte in die Höhe steigen, und sich vertheilen. In der Mitte geht eine grofse Oeffnung durch den ganzen Stängel, welche mit dem Alter zunimmt, wo das Mark durch Austrocknung sich immer mehr zurück zieht. Das zellige Mark umgibt wie ein Ring der eigentliche Pflanzenstängel, der auf seinem Durchschnitte viele runde, gröfsere und kleinere Oeffnungen zur Circulation der Säfte zeigt. Aufserhalb sehen wir wie Trotteln die vergröfserten Haare des äufsern Distelstieles herab hängen, welche gleichfalls die Feuchtigkeiten von aufsen an sich ziehen, und so die Pflanze nähren helfen.

REPRÉSENTATION AU MICROSCOPE DE LA STRUCTURE DE LA PULPE DE CHARDON.

Que la sagesse du créateur nous paraît grande et admirable même dans la moindre des plantes, que nous considérons avec le microscope. — Le simple contour (A.) d'un *chardon acanthin ordinaire* montre, grossi à B., la composition industrieuse de sa structure. La pulpe intérieure est formée d'un tissu de cellules sexagones extrêmement fines, à travers les quelles montent les sucs nourriciers et se distribuent. Au milieu, se trouve, le long de la tige, une ouverture, qui s'accroît avec l'âge, où le marc se retire de plus en plus par le desséchement. La pulpe cellulaire entoure, comme un anneau, la tige proprement dite de la plante, la quelle dans sa coupe a plusieurs ouvertures grandes et petites pour la circulation des sucs. Nous voyons les poils grossis de la tige du chardon pendre en dehors; ils aident aussi à pomper l'humidité et concourent ainsi à nourrir la plante.

WIENER STADTBIBLIOTHEK



DIE TRAJANS-SÄULE IN ROM.

Zu den schönsten Ueberresten alter Römischer Baukunst gehört die noch jetzt zu Rom stehende herrliche Denksäule, welche Kaiser *Hadrian* im Nahmen des Römischen Volkes zu Ehren seines grofsen Vorgängers, des Kaisers Trajan, auf dem von letzterem erbaueten prächtigen Marktplatze oder *Forum*, errichten liefs. Diese, von dem berühmten Baumeister *Apollodorus* errichtete Säule ist ohne das Piedestal (zu 17 Fufs) 118 Fufs hoch, und aus 34 grofsen Marmorblöcken zusammen gesetzt. Sie ist inwendig hohl, und auf 185 marmornen Stufen gelangt man auf die oberste Platte des Säulenkopfes, von wo man über einen Theil von Rom eine entzückende Aussicht hat. Die Aufsenseite der Säule zieren die vortrefflichsten halb erhobenen Bildhauerarbeiten, welche spiralförmig um das Ganze laufen. Diese beziehen sich auf die Thaten Trajans, vorzüglich auf die Besiegung der Dacier, welches alles in mehr als 1500 ganzen und halben Figuren ausgedrückt ist. — Ursprünglich stand auf dieser Säule die bronzene Statue *Trajans*, welche in der folgenden Zeit zerstört wurde. Defswegen liefs der Papst *Sixtus der V.* im Jahre 1589 die kolossale Statue des Apostels *Petrus* darauf errichten, welche noch steht, so wie wir das Ganze hier abgebildet sehen.

LA COLONNE DE TRAJAN À ROME.

La superbe Colonne, qui existe encore à Rome, que l'Empereur *Adrien* fit ériger au nom du peuple romain en l'honneur de son illustre prédécesseur, l'Empereur *Trajan*, sur la place magnifique ou le *forum*, que ce dernier avait fait construire, est un des plus beaux restes de l'architecture des anciens Romains. Cette Colonne mémoriale, construite par le célèbre architecte *Apollodorus*, a sans son piédestal de 17 pieds, 118 pieds de haut, et est composée de 34 énormes blocs de marbre. Elle est creuse en dedans; il faut monter 185 degrés de marbre pour parvenir sur le tailloir supérieur du chapiteau, où l'on a le coup d'oeil le plus ravissant sur une partie de la ville de Rome. L'extérieur est orné des plus beaux basreliefs en ligne spirale autour du tout. Ceux-ci se rapportent aux actions de *Trajan*, mais surtout à ses victoires sur les Daces. Le tout est exprimé par plus de 1500 figures entières ou demi-figures. Dans le commencement il y avait au haut de cette Colonne la statue en bronze de *Trajan*, la quelle fut détruite dans la suite. Le pape *Sixte V.* y fit placer en 1589 la statue colossale de l'apôtre *Pierre*, qui y est encore, comme nous le voyons dans la planche ci-jointe.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK



B. Weitzel sc. 12

ANSICHT EINES THEILES DER STADT BATAVIA.

Zu den merkwürdigsten Besitzungen der Holländer in Indien gehört die Insel Java, und die auf derselben liegende Stadt *Batavia*, der Hauptort jener weitläufigen und reichen Besitzungen. Diese Stadt wurde in den Jahren 1618 bis 1631 von den Holländern, nachdem sie die Portugiesen vertrieben hatten, erbauet, zwar auf einem morastigen ungesunden Grunde, aber wegen des daran liegenden Hafens und der Bay zum Handel vortrefflich gelegen. Sie ist auf Europäische Art gebaut, hat 20 regelmässige Straſsen und zählt jetzt 5270 Häuser und 115,960 Bewohner, die aus Europäern, eingebornen Japanern, Malayen, Sinesen und Sclaven bestehen. Zur Bequemlichkeit des Handels laufen durch die breiten schönen Straſsen Canäle, an welchen hin Baumreihen den Fuſsgängern Schatten gewähren. In der hier abgebildeten Straſse steht die Holländisch reformirte Hauptkirche, ein schönes achteckiges Gebäude mit einer Kuppel. — Batavia ist der Sitz des Holländischen General-Gouverneurs und Rathes über die den Holländern gehörigen Besitzungen in Indien.

VUE D'UNE PARTIE DE LA VILLE DE BATAVIA.

Parmi les possessions les plus remarquables des Hollandais dans les Indes, se trouve l'île de Java, ainsi que la ville de *Batavia* qui y est située, chef-lieu de ces possessions riches et immenses. Cette ville fut bâtie depuis 1618 jusqu'en 1631 par les Hollandais dans un terrain à la vérité marécageux et malsain mais heureusement situé pour le commerce, à cause du port et de la baie adjacente, après qu'ils en eurent chassé les Portugais. Elle est construite à l'Européenne; elle a plus de 20 rues régulières et compte dans ce moment 5270 maisons et 115,960 habitans, tant Européens qu'indigènes, Malaies, Sinèses et esclaves. On a pratiqué dans les rues larges et superbes des canaux, qui favorisent singulièrement le commerce, et le long desquels sont plantés des arbres, qui procurent un ombrage délicieux aux piétons. Dans la rue, qui est ici représentée, on voit la principale église reformée, un superbe édifice octogone avec un dôme. Batavia est la siège du conseil et du gouverneur général des possessions appartenantes dans les Indes aux Hollandais.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Fig. 1.



Fig. 2.



Fig. 3.



Fig. 4.



Fig. 5.



XII. B. 17.

J. B. Pfetzer

VERSTEINERTE BLÄTTERFORMEN AUS DER URZEIT.

Zwischen einer dünnschiefrigen Steinart bey dem Schlosse *Roche-sauve*, unweit dem Marktflecken Chaumerac, im Departement de l'Ardèche in Frankreich findet man beym Nachgraben und Auseinanderbrechen der dünnen Steinschichten eine Menge halb verkohlter, halb versteinerter Blätterformen. Noch vorhandene grünende Originale dieser Blätter finden sich in der dortigen Gegend gar nicht, und, einige wenige ausgenommen, überhaupt nicht mehr auf der Erde. Diese gegenwärtig versteinerten Blätter stammen mithin von Pflanzen her, welche ehemahls vor Jahrtausenden während der Entstehung jener Steinschichten in jener Gegend wuchsen, nunmehr aber weder in jener Gegend, noch kaum anderwärts auf dem Erdboden unter den belebten Pflanzen noch angetroffen werden.

FORMES DE FEUILLES PÉTRIFIÉES DU TEMS PRIMITIF.

On trouve en France près du château de *Roche-sauve*, non loin du bourg de Chaumerac, Département de l'Ardèche, en fouillant les couches minces d'une pierre légère, plusieurs formes de feuilles en partie carbonisées et en partie pétrifiées. D'après les observations les plus exactes, on a trouvé qu'elles ne ressemblent point du tout aux feuilles des plantes, qui croissent maintenant dans les environs, et très-rarement à celles qui croissent dans tout le continent. Ces feuilles, maintenant pétrifiées et placées parmi des couches de pierre, proviennent par conséquent de plantes, indigènes à ces contrées, lors de la formation de ces couches de pierres, mais que l'on ne trouve plus du tout parmi les plantes vivantes dans ces environs, et que l'on trouve à peine encore dans les pays éloignés des autres zones.

WIENER STADTBIBLIOTHEK



SCENEN AUS AFRIKA.

Unsere jungen Leser haben schon oft von den unglücklichen Negern in Afrika gehört, welche das Vorurtheil der Europäer auf die unterste Stufe der Cultur fast den Thieren gleich stellt, und sie als Sclaven auf das unmenschlichste behandelt. Doch diese verachteten schwarzen Menschen von Afrika haben auch höhere Geistesanlagen, wie wir aus der vorliegenden Kupfertafel sehen. Im Vordergrunde sitzt unter einem Pisangbaume eine junge Negerinn, welche über das bey ihnen sehr beliebte Spiel *Uri* nachdenkt. Dieses Spiel besteht aus einem in viele Fächer getheilten Kasten, wo zwey Spielerinnen, jede mit 21 Kugeln, wechselsweise und nach gewissen Regeln die Fächer besetzen. Welche zuerst alle 21 Steine anbringt, hat gewonnen. — Dieses Spiel soll schwieriger als unser bekanntes Damen-Spiel seyn, und von früher Jugend an sieht man in Afrika junge Negerinnen einsam sitzen, und durch Nachdenken sich in diesem Spiele üben.

Im Hintergrunde sehen wir einen Beweis der körperlichen Geschicklichkeit der Neger, nähmlich die Art, wie die Neger-Sclaven den durch Einschnitte in die Palmen in Flaschen geronnenen Saft oder Palmenwein herab hohlen. Der Neger-Sclave schlingt einen Kreis von Baumrinden um sich und die Palme, und indem er diesen Reif über die Schöfslinge des Baumes fortschiebt, so klettert er durch das Anstämmen der Füße hinauf und herab.

SCÈNES D'AFRIQUE.

Nos jeunes lecteurs ont entendu souvent parler des malhereux Nègres d'Afrique, que le préjugé des Européens place au dernier degré de la culture presque de niveau avec les brutes, et que l'on traite, comme esclaves, de la manière la plus inhumaine. Ces Nègres, si méprisés, ne laissent cependant pas d'être doués de talens, comme la planche ci-jointe nous le prouve. Sur le devant on voit une jeune Négresse assise sous un arbre, méditant le jeu favori d'Afrique, nommé *Uri*. Ce jeu exige une espèce de caisse, divisée en plusieurs compartimens, que deux joueuses doivent occuper tour-à-tour, chacune avec 21 boules et d'après des règles fixes. Celle qui la première place les 21 pions a gagné. Ce jeu doit être beaucoup plus difficile que notre jeu des dames. Dès leur plus tendre jeunesse, on voit des Negresses assises à l'écart s'exercer par la réflexion dans ce jeu.

Nous voyons dans le fond une preuve de l'adresse corporelle des Nègres, c'est la manière, dont les esclaves nègres montent chercher le vin de palmier, ou suc qui a coulé par des incisions dans des bouteilles. Le Nègre s'entrelace lui et le palmier d'un cercle d'écorce d'arbre; c'est en le poussant au-dessus des bourgeons au moment où il appuie ses pieds contre l'arbre, qu'il monte et descend.

WIENER STADTBIBLIOTHEK


A.

SELTENE AUSLÄNDISCHE PFLANZEN.

Die riesenmäfsige Fourcroya.

(*Fourcroya gigantea.*)

Diese wegen ihres herrlichen Blüthenstängels merkwürdige Pflanze ist eigentlich auf den Inseln Curassao und St. Domingo einheimisch, aber von da seit beynahe hundert Jahren in die Europäischen Gewächshäuser verpflanzt worden, wo sie aber erst zwey Mahl geblüht hat, ein Mahl zu Schönbrunn bey Wien, das zweyte Mahl 1793 zu Paris. — Da man in neuern Zeiten in Frankreich gefunden hat, dafs sie ein eigenes Pflanzengeschlecht bildet, so hat man ihr den Nahmen des berühmten Chymikers, des Staatsrathes *Fourcroy*, gegeben.

Dieses Gewächs sehen wir hier unterhalb der Blätterkrone abgeschnitten. Der Stamm wird 2 Fufs hoch, und ist 2 Fufs dick; die dicken steifen Blätter sind 5 Fufs lang. Aus der Mitte des Stammes schiefst der 20 bis 30 Fufs hohe prächtige Blüthenstängel empor, welcher glatt und hellgrün ist. An ihm sitzen die glockenförmig gebauten und herabwärts hängenden Blüthen, wie wir einige bey *A.* in ihrer natürlichen Gröfse abgebildet sehen. So herrlich dieser riesenhafte Blüthenstängel auch für das Auge ist, so ist doch der Geruch nichts weniger als angenehm.

PLANTES ÉTRANGÈRES RARES.

La Fourcroye gigantesque.

(*Fourcroya gigantea.*)

Cette plante, que la superbe tige de ses fleurs rend si remarquable, est indigène aux îles Curaçao et St. Domingue. Il y a pourtant près de 100 ans qu'on l'a transportée dans les serres-chaudes européennes, où elle n'a fleuri que deux fois; une fois à Schönbrunn près de Vienne, et la seconde fois en 1793 à Paris. Mais comme on a découvert tout nouvellement en France qu'elle forme une famille particulière, on lui a donné le nom du conseiller d'état *Fourcroy*, célèbre chimiste.

Nous voyons ici cette plante coupée au-dessous de la couronne des feuilles. Le pied atteind 2 pieds de hauteur et d'épaisseur. Les feuilles épaisses et roides ont trois pied de long. Du milieu du pied s'élève la superbe tige de fleurs de 20 à 30 pieds de haut. Elle est unie et d'un vert-clair. C'est à elle que sont suspendues les fleurs en forme de cloches, comme nous les voyons dans leur grandeur naturelle à *A*. Quelque belle que soit à la vue cette tige gigant esque, l'odeur ne laisse pas d'en être désagréable.

WIENER STADTBIBLIOTHEK



ARZENEYPFLANZEN.

Die Aloe von Soccotora.

(*Aloë Soccotorina.*)

Auf der, an der Ostküste von Afrika, östlich von der Meerenge Babelmandeb liegenden Insel *Soccotora* findet sich die hier abgebildete Aloe, welche, so wie die gemeine Aloe (Bilderbuch B. V. Nro. 2.), wegen ihrer Arzeneykräfte bekannt ist. Von der Wurzel erhebt sich der anderthalb Fuſs hohe Stamm, auf dessen oberstem Ende die dicken Blätter sitzen, welche gezahnt sind und sich in eine Dornspitze endigen. Der Einen bis anderthalb Fuſs lange Blumenschaft treibt aus der Mitte dieser Blätter hervor, und trägt eine Blumenkrone von rothen Blüthen, welche theils horizontal stehen, theils abwärts hängen. Die aus den Blüthen entstehenden Samenkapseln enthalten Samen, der aber aufser dem Vaterlande dieser Aloe nicht reift; deſswegen wird sie in den Europäischen Gewächshäusern durch Sprossen vermehrt.

Durch Einschnitte in die Blätter dieser Pflanze erhält man einen Saft von dunkelgelbrother Farbe, welcher sich zu einem Harze verdicket, und als Arzeneymittel, sonst aber häufiger, als jetzt, gebraucht wurde.

PLANTES MÉDICINALES.

Aloès Succotrin.

(*Aloë Soccotorina.*)

C'est dans l'île *Succotora* ou *Zocotora*, située sur la côte orientale de l'Afrique, à l'est du détroit de Babelmandeb, que se trouve l'Aloès, que représente la planche cijointe, et qui, comme l'Aloès vulgaire (v. le Porte-feuille d'Enfans V. Vol. No. 2.) est connu par ses propriétés médicinales. La tige s'élève d'un pied et demi au dessus de la racine, et porte à son sommet des feuilles épaisses, qui sont pointues et crénelées. Le pédoncule, d'un pied et demi ou à peu près, partant d'entre les feuilles, soutient une grappe cylindrique de fleurs rougeâtres, qui sont en partie horizontales et en partie penchées. Les capsules des fleurs contiennent des graines, qui ne mûrissent que dans la patrie de cet Aloès, aussi ne le multiplie-t-on dans les serres de l'Europe que de boutures.

Quand on fait une incision aux feuilles de cette plante, il en sort un suc d'un pourpre violet, qui parvient à la solidité de la résine, et dont on fait usage en médecine, mais moins fréquemment de nos jours qu'autre fois.

WIENER STADTBIBLIOTHEK


Fig. 1.
Fig. 2.
Fig. 3.
Fig. 4.
Fig. 5.
Fig. 6.

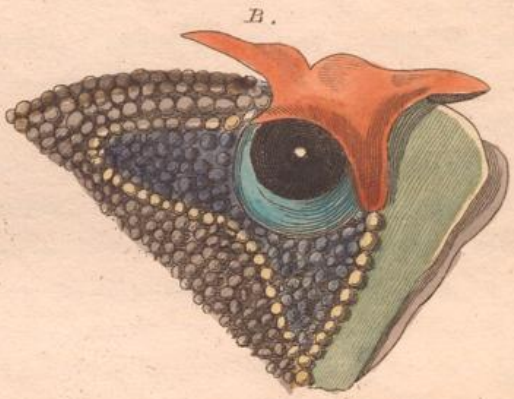

Fig. 7.
Fig. 8.
Fig. 9.

DIE BECHERFÖRMIGEN POLYPEN.

Wir haben im zweyten Bande *Taf.* 12. unseres Bilderbuches bereits die *Polypen* kennen gelernt. Es sind Geschöpfe, die auf der untersten Stufe des Thierreiches stehen, und ihrer pflanzenähnlichen Gestalt wegen zu den *Zoophyten* oder *Pflanzenthieren* gerechnet werden. — Auf dieser Tafel lernen wir vergröfsert die *becherförmigen* oder *Blumen-Polypen* kennen. — Der becherförmige Hauptkörper, (*Fig.* 8. vielmahls vergröfsert,) hat oben eine Erhöhung (*n.*), welche der Schlund ist, zu dem der *Polyp*, mittelst der Freſsspitzen (*o. o.*), seine Nahrung, welche in Würmern und kleinen Thierchen besteht, bringt. Der Körper sitzt an einem langen Stiele (*Fig.* 8. *p.* 9.), den der *Polyp* entweder ausstreckt, um sich an andere Gegenstände anzusetzen, oder schlangenförmig zusammen zieht (*Fig.* 9.), wenn er damit schwimmen will. — Diese hier beschriebene *Polypen-Art* ist, mit bloſsen Augen angesehen, so klein, daſs sie um den fremden Körper, woran sie haufenweise sitzen, nur wie Puncte erscheinen (*Fig.* 1. 4. 6.); durch das Mikroskop bemerken wir aber, daſs es gestaltete Körper sind, die, fast wie Mohnköpfe aussehend, mannigfaltige Gruppen bilden. Bey *Fig.* 2. und 3. sitzen sie an einer Wasserlinse (*a. b. Lemna*) fest, und zwar dient bey *Fig.* 3. der lange Stiel eines ältern *Polypen* als Vereinigungspunct. In *Fig.* 5. schlieſsen sich unsere Körperchen an den todten Körper eines *gelben Arm-Polypen* (*d. d. d.*) an. — Auf die zierlichste Weise umgeben sie bey *Fig.* 7. eine kleine Schnecke, wo wir bey *i. i.* die gewundenen, und bey *h. h.* die gerade ausstehenden Stiele gleichfalls genau bemerken können.

LES POLYPES EN FORME DE COUPE.

Nous avons déjà vu et appris à connaître les *Polypes* à la 12. planche du second volume de notre Porte-feuille d'Enfans. Ce sont des êtres qui sont placés au dernier degré du règne animal, et qui par leur structure semblable à celle des plantes, se mettent au nombre des *zoophites*, ou animaux-plantes. Cette planche nous représente les *Polypes-fleurs*, ou *Polypes en forme de coupe*, grossis. Le corps principal (*fig.* 8. plusieurs fois grossi) a en haut une ouverture (*n.*), qui est le gosier, à la quelle le *Polype* porte sa nourriture, qui consiste en vers et en petits insectes, par le moyen des pointes dont il se sert pour manger (*o.o.*). Le corps tient à une longue tige (*fig.* 8. *p.* 9.) que le *Polype* étend pour s'appuyer à quelqu'autre objet, ou replie (*fig.* 9.), comme un serpent, quand il veut nager. L'espèce de *Polype*, que nous décrivons ici, vue avec les yeux seuls, est si petite, que quand ils sont placés en foule sur un corps étranger, ils ne paraissent qu'un point (*fig.* 1. 4. 6.); mais quand on les considère avec le microscope, on remarque que ce sont des corps formés, qui, presque semblables à des têtes de pavots, forment divers groupes. Les figures 2. et 3. nous les représentent attachés à une lentille d'eau, et c'est la tige d'un vieux *polype*, qui sert de point de réunion. A la *fig.* 5. plusieurs petits corps s'unissent au corps mort d'un *polype* jaune à bras. A la *fig.* 7. ils forment un joli cercle autour d'un petit escargot, et nous y voyons distinctement les tiges entortillées à *i. i.* et droites à *h. h.*


B.


A.

SONDERBARES AMPHIBIUM.

Die gehörnte Kröte.

(*Rana cornuta.*)

Bisher hatten wir von diesem sonderbaren Thiere nur höchst unvollkommene Abbildungen, die nach verbleichten, in Weingeist aufbewahrten Exemplaren gefertigt worden waren (s. Bilderbuch Th. V. No. 39.). Doch durch die neueste Russische Entdeckungsreise erhielt man von dem berühmten Deutschen Naturforscher, Herrn Hofrath *Tilesius*, die erste genaue, nach dem Leben entworfene Abbildung der gehörnten Kröte, wie wir sie hier sehen. Sie finden sich in mehreren Theilen von Süd-Amerika, unter andern auch in Brasilien und auf der Insel St. Katharina, jedoch nicht sehr häufig. Obgleich der plumpe Körper und das breite grofse Maul, womit sie die Insecten fängt, ihr ein häfsliches Ansehen geben, so ist dennoch das Farbenspiel der Haut sehr schön. Auf dem gelblichbraunen, mit spitzigen Warzen bedeckten Körper sitzen violblaue, weifs geränderte Zeichnungen; am Vorder- und Hinterkopfe, so wie an den Hinterfüfsen bemerkt man glatte Stellen vom schönsten Grün. Ueber den Augen erheben sich die rothgelben, kegelförmigen Augenlieder, welche, flüchtig angesehen, mit kleinen Hörnern verglichen wurden, und wovon diese Kröte ihren Nahmen erhielt. Merkwürdig ist auch ihre Gröfse; denn bey *A* ist sie um die Hälfte verkleinert abgebildet. *B* zeigt uns den Kopf in natürlicher Gröfse. Herr *Tilesius* fand, dafs das Gewicht der *gehörnten Kröte* 4 Pfund beträgt; von den Brasilianern wird sie *Aran-Tango*, oder die offene Tonne genannt.

AMPHIBIE SINGULIER.

Le crapaud Cornu.

(*Rana cornuta.*)

Nous n'avons eu jusqu'ici de cet animal que des représentations très-imparfaites, parcequ'elles n'avaient été faites que sur des modèles morts et conservés dans l'esprit de vin (voyez le III. Tome, No. 39. de notre Portefeuille d'Enfans). Mr. le conseiller aulique, *Tilesius*, célèbre naturaliste allemand, ayant eu part au voyage le plus récent de découvertes, entrepris par les Russes, nous en a donné le premier une représentation exacte d'après nature, telle que nous la voyons ici. Ce crapaud se trouve dans plusieurs parties de l'Amérique méridionale, entre autres aussi au Brésil, et même dans l'île de St. Cathérine, mais en moindre quantité. Quoique son corps lourd et difforme, sa gueule grande et large, avec laquelle il saisit les insectes, le rendent hideux, le mélange des couleurs de sa peau ne laisse pas d'être beau. Le corps, d'un brun jaunâtre et couvert de verrues pointues, est marqueté de taches, d'un bleu violet, bordées de blanc. Il y a sur le devant et le derrière de la tête, ainsi que sur les pieds de derrière, des parties unies et du plus beau vert. Audessus des yeux s'élèvent des sourcils coniques, d'un jaune rougeâtre, que l'on prend à la première vue pour des cornes, et qui lui ont fait donner le nom de *crapaud cornu*. Il est remarquable par sa grosseur, car la *Fig. A.* nous le montre apétissé de moitié. *B* nous offre la tête dans sa grosseur naturelle. Mr. *Tilesius* a trouvé qu'il pesoit 4 livres. Les Brasiliens le nomment *Aran-Tango*, ou tonneau ouvert.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

I.



II.



SCENEN AUS GRIECHENLAND.

Fig. 1. Ein Schäfer aus Morea.

Wir sehen hier einen von den wandernden Schäfern auf der Griechischen Halbinsel *Morea*, der bey seiner Herde auf einer Hirtenpfeife bläst. Es ist ein Gebirgshirte in seinem einfachen Gewande von Schaffellen, mit der rothen Mütze auf dem Kopfe und den Sandalen an den Füßen. In der Tiefe erblicken wir die Schafherde im Pferche mit den hohen Gerüsten, die den Hirten im Sommer zur Wohnung dienen. Im Winter, oder auch sonst in kühlen Nächten, ziehen sich diese Hirten mit ihren Herden in Berghöhlen zurück, wo auch die gewöhnliche Wohnung ihrer Familie ist. Die Lebensart dieser Hirten ist sehr einfach, ja wirklich armselig; doch sind sie dabey unabhängig.

Fig. 2. Der Neu-Griechische Bänkelsänger.

Hier stellt uns die Kupfertafel einen Neu-Griechischen Bänkelsänger dar, der in seinem gewöhnlichen Costume, bey einem Springbrunnen von Türkischer Bauart in einem Lustwäldchen, einigen *Moraiten* von verschiedenen Ständen, und folglich auch von verschiedener Kleidungsart — wir erblicken auch einen Hirten darunter — unter Begleitung seines Instrumentes, das einer langhalsigen Mandoline ähnlich ist, mancherley Arien vorsingt. — Diese Bänkelsänger ziehen im Lande umher, und sind zugleich Dichter, Sänger, Musiker und Mährchenerzähler zur Belustigung des Publicums.

SCÈNES DE LA GRÈCE.

Fig. 1. Un berger Moréen.

Cette planche nous représente un berger de la presqu'île grecque, *Morée*, jouant d'un chalumeau en gardant son troupeau. C'est un berger des montagnes, dans son vêtement ordinaire, qui est composé de peaux de bêtes, ayant sur la tête un bonnet rouge, et aux pieds des sandales. Nous découvrons dans le lointain le troupeau parqué, avec un grand échaffaudage, qui en été, sert d'asile aux bergers. En hiver et même lorsque les nuits commencent à devenir fraîches, ces bergers se retirent avec leurs troupeaux dans des cavernes, qui sont la demeure ordinaire de leurs familles. La vie, que mènent ces bergers, est très-simple et même pitoyable, mais ils sont indépendans.

Fig. 2. Le troubadour de la nouvelle Grèce.

Voilà un troubadour de la nouvelle Grèce dans son costume ordinaire, placé dans un bosquet, près d'une fontaine d'architecture turque, qui chante en présence de quelques *Moréens* de différentes conditions, et par conséquent diversement mis (nous remarquons au milieu d'eux un berger,) chante plusieurs ariettes, en s'accompagnant de son instrument, assez semblable à une mandoline. Ces troubadours courent le pays, et sont en même tems poètes, chanteurs, musiciens; ils font aussi des contes pour amuser le public.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

I.



II.



RUSSISCHES VOLKSFEST.

Es ist Sitte in Rufsland, dafs bey feyerlichen Gelegenheiten, z. B. bey Friedensschlüssen, Krönungen, Vermählungen, der kaiserliche Hof dem Volke von Petersburg ein Fest gibt. Ein solches hatte auch bey dem Friedensschlusse mit Schweden im Jahre 1790 Statt, welches wir hier abgebildet sehen. Vor dem kaiserlichen Winter-Palais waren, in Form von Pyramiden, zwey 20 Ellen hohe Gerüste (*Fig.* 1.) erbauet, deren ringsherum laufende Stufen mit Speisen und Backwerk aller Art besetzt waren. Oben auf jeder stand ein ganzer gebratener Ochs, wovon der eine vergoldete, der andere versilberte Hörner hatte. Die ganzen Pyramiden waren mit rosenfarbigem Tafft überzogen, und nur die Hörner, auf deren Erlangung Preise gesetzt waren, schaueten hervor. Auf ein, durch einen Kanonenschufs gegebenes Zeichen strömte das Volk herzu; stückweise eroberte man den Tafft, die Speisen flogen nach allen Seiten zu, und eine Schar muthiger Ruderknechte erbeutete die goldenen Hörner, und dadurch einen Preis von 100 Rubeln. — Als die Pyramiden geleert waren, fingen nicht weit davon Fontainen von rothem und weifsem Weine an zu springen. (*Fig.* 2.) In grofsen Haufen strömte nun das Volk dahin, und in Hüten wurde das köstliche Getränk aufgefangen, und den Nachbarn weiter gereicht. Einige gemeine Russen kletterten sogar auf den Springbrunnen selbst, um den ganzen Weinstrahl aufzufangen; doch eine wohl angebrachte Spritze kühlte den zu kühnen Trinker ab, und wies ihn in seine Schranken zurück.

FÊTE POPULAIRE RUSSE.

Il est d'usage en Russie que dans les grandes solennités, comme conclusions de paix, couronnemens, mariages, la cour impériale donne une fête au peuple de Pétersbourg. Telle est celle que nous voyons ici, qui eut lieu en 1790 à l'occasion du traité de paix fait avec la Suède. On avait construit devant le palais d'hiver deux échaffaudages en forme de pyramide de 20 aunes de haut (*Fig.* 1.). Les degrés pratiqués tout autour étaient couverts de mêts et de pâtisseries. Au sommet de chacune se trouvait un boeuf entier rôti. Les cornes de l'un étaient dorées et celles de l'autre argentées. Les deux pyramides étaient recouvertes d'un taffetas couleur de rose, qui ne laissait à découvert que les cornes; et l'on avait destiné des prix à ceux qui les atteindraient. Un coup de canon ayant donné le signal, tout le peuple accourut en foule; on conquit le taffetas pièce à pièce les viandes volèrent de tous côtés, et une troupe de rameurs intrépides enlevèrent les cornes dorées, et gagnèrent par là un prix de 100 roubles. Dès que les pyramides furent vidées, des fontaines de vin rouge et blanc commencèrent à jouer à quelques pas de là (*Fig.* 2.). Le peuple s'y porta encore en plus grand nombre; ce précieux jus fut recueilli dans les chapeaux et passé aux voisins. Il y eut même plusieurs Russes qui grimpèrent sur les fontaines pour saisir tout le jet-de-vin; mais une pompe bien dirigée raffraîchit les trop téméraires buveurs, et les fit rentrer dans les bornes.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK



DER MONTSERRAT IN SPANIEN.

Neun Stunden nordwestlich von Barcellona liegt in der Spanischen Provinz *Catalonien* der merkwürdige *Montserrat*, (d. h.: der Zackenberg, oder gesägte Berg,) deſswegen so genannt, weil er aus lauter neben einander stehenden Felsenspitzen und Klüften besteht, zwischen denen sich kleine Ebenen befinden. Berühmt ist dieser Berg auch als Wallfahrtsort; denn auf ihm vertheilt liegt ein Benedictiner-Kloster und dreyzehn einzelne Einsiedeleyen, die zum Theil sehr romantisch zwischen den einzelnen Felsenklüften gebauet sind. In allem leben auf dem Montserrat vertheilt gegen dritthalb hundert Menschen, theils Mönche, theils Laienbrüder und Aufwärter. Das groſse reiche Benedictiner-Kloster, in dessen Kirche sich auch ein wunderthätiges Bild der Mutter Gottes befindet, liegt, wie wir hier sehen, auf der mittlern groſsen Ebene des Berges, in einer Vertiefung, hinter der sich schroffe Felsen erheben. Zwischen diesen gelangt man auf Fuſspfaden zu den, auf höhern Felsenspitzen zerstreut liegenden, dreyzehn Einsiedeleyen. Jede besteht aus einigen Zimmern, einer kleinen Capelle und Garten. — Die hier wohnenden Einsiedler sind keine Geistlichen, sondern Laienbrüder, welche der Welt entsagt haben, und hier, entfernt von dem Geräusche der Welt, einen strengen einsamen Lebenswandel führen. Nur an gewissen festlichen Tagen des Jahres kommen sie in das Benedictiner-Kloster herab.

LE MONTSERRAT EN ESPAGNE.

On trouve dans la province de *Catalogne*, à neuf lieues de *Barcelone*, au nord-ouest, le *Montserrat*, ainsi nommé, parcequ'il est formé de pointes de rocher attenantes les unes aux autres, et de précipices, entre les quels on aperçoit de petits plateaux. Cette montagne est aussi célèbre par les pélerinages; car sur son sommet est situé un couvent de Bénédictins à part et treize différents ermitages isolés, bâtis en partie entre des précipices, d'où l'on jouit de la vue la plus pittoresque. Le *Montserrat* est habité en tout par près de 250 personnes, tant moines, frères laïques que serviteurs. Le grand et riche couvent de bénédictins, dont l'église contient une image de la vierge, qui opère des miracles, est construit, comme nous le voyons ici, sur le grand plateau du milieu, dans un enfoncement, derrière lequel s'élèvent des rochers escarpés. Entre ceux-ci est un sentier, qui conduit aux treize ermitages, qui sont épars sur les pointes les plus élevées. Chacun de ceux-ci contient plusieurs chambres, une petite chapelle, et a un jardin. — Les solitaires qui les habitent ne sont point prêtres. Ce sont des frères laïques, qui y vivent loin du tumulte du monde, auquel ils ont renoncé. Ils ne descendent dans le couvent qu'à certains jours de fête de l'année.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK



MERKWÜRDIGE CYKLOPEN-MAUERN DES ALTERTHUMES.

In verschiedenen Gegenden von *Italien* und *Griechenland* findet man noch heutigen Tages Ueberbleibsel von altem Mauerwerke, dessen sonderbare Bauart anzeigt, dafs es aus dem höchsten Alterthume herstamme. Denn seit undenklichen Zeiten bauet man nicht mehr auf diese Art. Es sind nähmlich Mauerwerke von ungeheueren Felsenstücken, die nicht nach heutiger Art viereckig behauen, sondern so vieleckig, als sie aus dem Bruche kamen, künstlich, doch ohne Kitt oder Mörtel, zusammen gefügt und auf einander geschichtet sind. Da diese Arbeiten schon in den urältesten Zeiten, wo die Menschen noch sehr wenig mit den mechanischen Künsten bekannt waren, zu Stande gebracht worden sind, und doch einen ungeheuern Aufwand von Kraft erfordert haben müssen, so gerieth man auf den Gedanken, sie gewaltigen Riesen der Urzeit zuzuschreiben, und schon die Alten nannten sie daher *Cyklopen-Mauern.* — Die *Cyklopen* sind nähmlich die Riesen der fabelhaften Vorwelt.

Ein solches Gemäuer stellt die beyliegende Kupfertafel vor. Es sind die stolzen Ueberreste einer uralten Festung, vermuthlich der von der alten Stadt *Epidaurus Limera*, die man noch jetzt im Hintergrunde der Rehde von *Malvasia* auf der Halbinsel *Morea* findet. Ein schönes Denkmahl menschlicher Kunst!

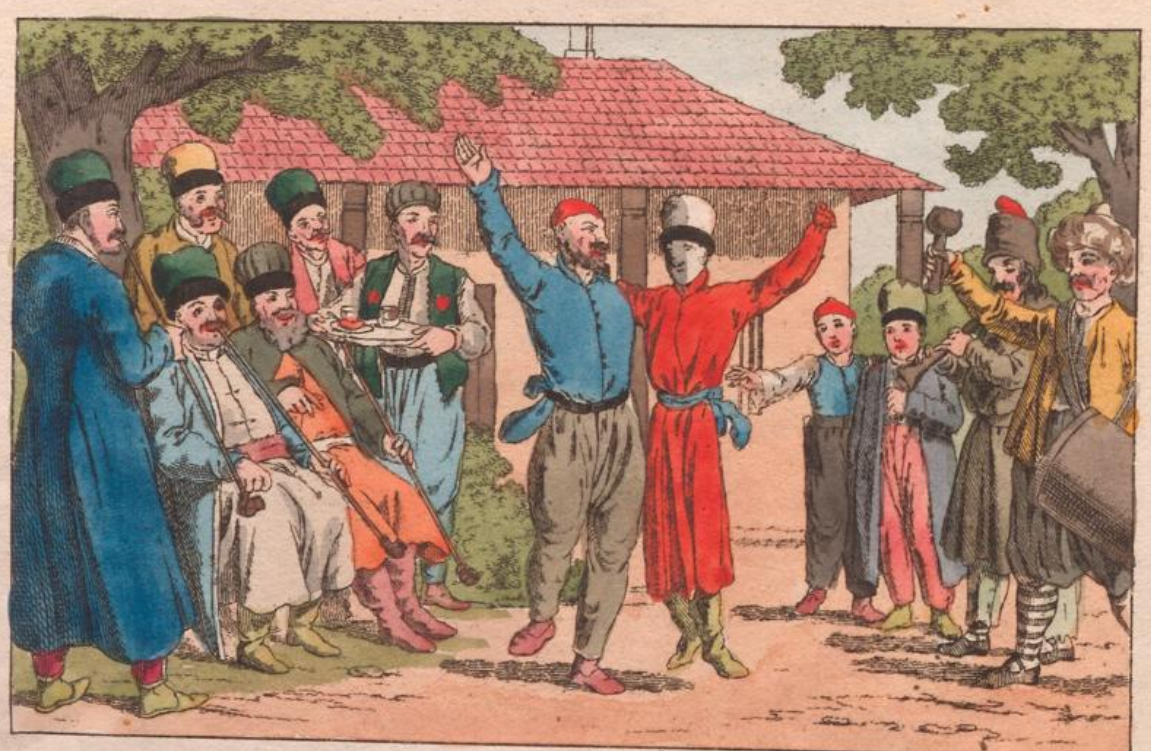
MURAILLES CYCLOPÉENNES DE L'ANTIQUITÉ.

On trouve encore de nos jours dans diverses contrées de l'Italie et de la Grèce des restes d'anciennes murailles, dont la singulière structure annonce l'antiquité la plus reculée; car il y a un tems indicible qu'on ne bâtit plus dans cet ordre. Ce sont d'énormes morceaux de roc, qui ne sont point taillés d'après notre manière, mais tels qu'ils viennent de la carrière, placés et adaptés très-artistement, et même sans ciment ou mortier. Ces travaux, ayant été faits dans les tems les plus reculés, où les hommes étaient très-peu versés dans les arts mécaniques, et ayant exigé des forces prodigieuses, on s'est avisé de les attribuer à des géants de l'antiquité; les anciens eux-mêmes les ont nommés *Murailles des Cyclopes*. — Personne n'ignore que les Cyclopes étaient les géants de la fabuleuse antiquité.

Telles sont les murailles que nous représente la planche ci-jointe. Ce sont les débris superbes d'une antique forteresse, apparemment ceux de la ville *d'Epidauris Limera*, que l'on voit encore dans le fond de la rade de *Malvasia*, dans la presqu'île de *Morée*. — Monument magnifique de l'art humain!

WIENER-STADTBIBLIOTHEK





SCENEN AUS TAURIEN, ODER DER VORMAHLIGEN KRIMM.

Fig. 1. Der Tanz der Derwische.

Derwische sind Muhammedanische Bettelmönche, die theils in Klöstern wohnen, theils im *Oriente*, vorzüglich in der *Türkey* und *Persien*, im Lande umher ziehen, ihren Glauben predigen und allerley abergläubige Possen und Gaukeleyen treiben, womit sie das Volk bethören. Zu ihren besondern Gebräuchen gehört auch der, dafs sie sich jeden Dinstag und Freytag Abends in einer Moschee, (einem Muhammedanischen Tempel,) versammeln, wo sie in Gegenwart anderer Andächtigen ihren Gottesdienst feyern, und dann eine Art von Tanz halten, der jedoch blofs in einem schnellen Umdrehen besteht, wobey Einer nach dem Andern in eine Art von Ohnmacht fällt, aus welcher er durch ein paar Worte, die ihm der *Iman* oder Oberpriester ins Ohr sagt, sogleich wieder erweckt wird.

Eine solche Scene ist auf unserer Kupfertafel dargestellt, so wie sie in der Haupt-Moschee zu *Baktschisaraj* in Taurien aufgeführt wird.

Fig. 2. Possenreifser in der Krimm.

Wir sehen hier einen Possenreifser, einen Juden aus *Constantinopel*, abgebildet, der hier zur Belustigung einiger vornehmen Herren in der *Krimm*, die seine Zuschauer sind, seine Possenspiele unter dem Schalle einer schnarrenden Zigeuner-Musik treibt. Er hat nach vollbrachtem Tanze aus seinen Kleidern eine Docke gebildet, die er am linken Arme an einem Stocke sich befestigt hat, und mit welcher er tolles Zeug spricht, das die stumme Docke zum gröfsten Vergnügen der Zuschauer immer nur mit Schlägen beantwortet.

SCÈNES DE LA TAURIDE OU CI-DEVANT CRIMÉE.

Fig. 1. La Danse des Derviches.

Les *Derviches* sont des moines mendiants mahométans, qui en partie habitent dans des cloîtres, et en partie parcourent le pays dans *l'Orient*, surtout en *Turquie* et en *Perse*, prêchent leur religion, font toutes sortes de grimaces et de singeries superstitieuses, avec les quelles ils trompent le peuple. Une de leurs coutumes les plus bizarres c'est de se rassembler tous les mardis et vendredis sur le soir dans une mosquée, (temple mahométan,) où ils célèbrent le culte divin en présence de plusieurs autres fidèles, et puis ils exécutent une espèce de danse, qui cependant ne consiste qu'à tourner rapidement en rond, après la quelle chacun d'eux tombe dans une espèce d'évanouissement, dont il revient subitement par le moyen de deux paroles que l'Iman ou grand-prêtre lui dit à l'oreille.

Notre planche représente cette scène telle qu'elle se passe dans la principale mosquée de *Baktschisaraj* en Tauride.

Fig. 2. Batteleur de la Crimée.

Nous voyons ici un batteleur, un juif de *Constantinople* qui fait en Crimée ses farces en présence de quelques seigneurs, au son d'une musique aiguë. Après avoir fini sa danse, il s'est fait de ses habits une poupée, qu'il a attachée au bras gauche à un bâton. Il lui débite mille extravagances, aux quelles la poupée ne répond, à la grande satisfaction des spectateurs, que par une grêle de coups.

WIENER STADTBIBLIOTHEK



XII. B. 29.

DER PERUANISCHE RIESE.

Aufserordentlich grofse Menschen nennt man *Riesen*, so wie ungewöhnlich kleine mit dem Nahmen *Zwerge* belegt werden. — Beydes sind eigentlich Ausnahmen von der gewöhnlichen Menschengröfse; denn ob es gleich gegen Norden kleinere Menschengeschlechter, so wie in Süd-Amerika den grofsen Stamm der Patagonier gibt, so kann man doch nicht eigentlich sagen, dafs man ganze Nationen von Riesen oder Zwergen auf dem Erdballe finde.

Ungewöhnlich grofse Menschen oder Riesen lassen sich der Seltenheit wegen öfters für Geld sehen, wie wir wissen. Auch in Amerika ist dieses der Gebrauch, und wir sehen hier einen Peruanischen Riesen, der im Jahre 1792 aus der Stadt *Ika* nach *Lima*, der Hauptstadt von Peru, gebracht wurde, um sich zu zeigen. Sein Nahme war *Basilio Huaylas;* in einem Alter von 24 Jahren mafs er über sieben Fufs. Die Glieder des Körpers waren unverhältnifsmäfsig dick und plump, vorzüglich die des obern Theiles. — Gewöhnlich erschien Huaylas in der sonderbaren Kleidung, wie wir ihn hier abgebildet sehen. Zur Vergleichung steht ein Mann von gewöhnlicher Statur neben ihm, wodurch seine riesenmässige Figur noch auffallender sich heraus hebt.

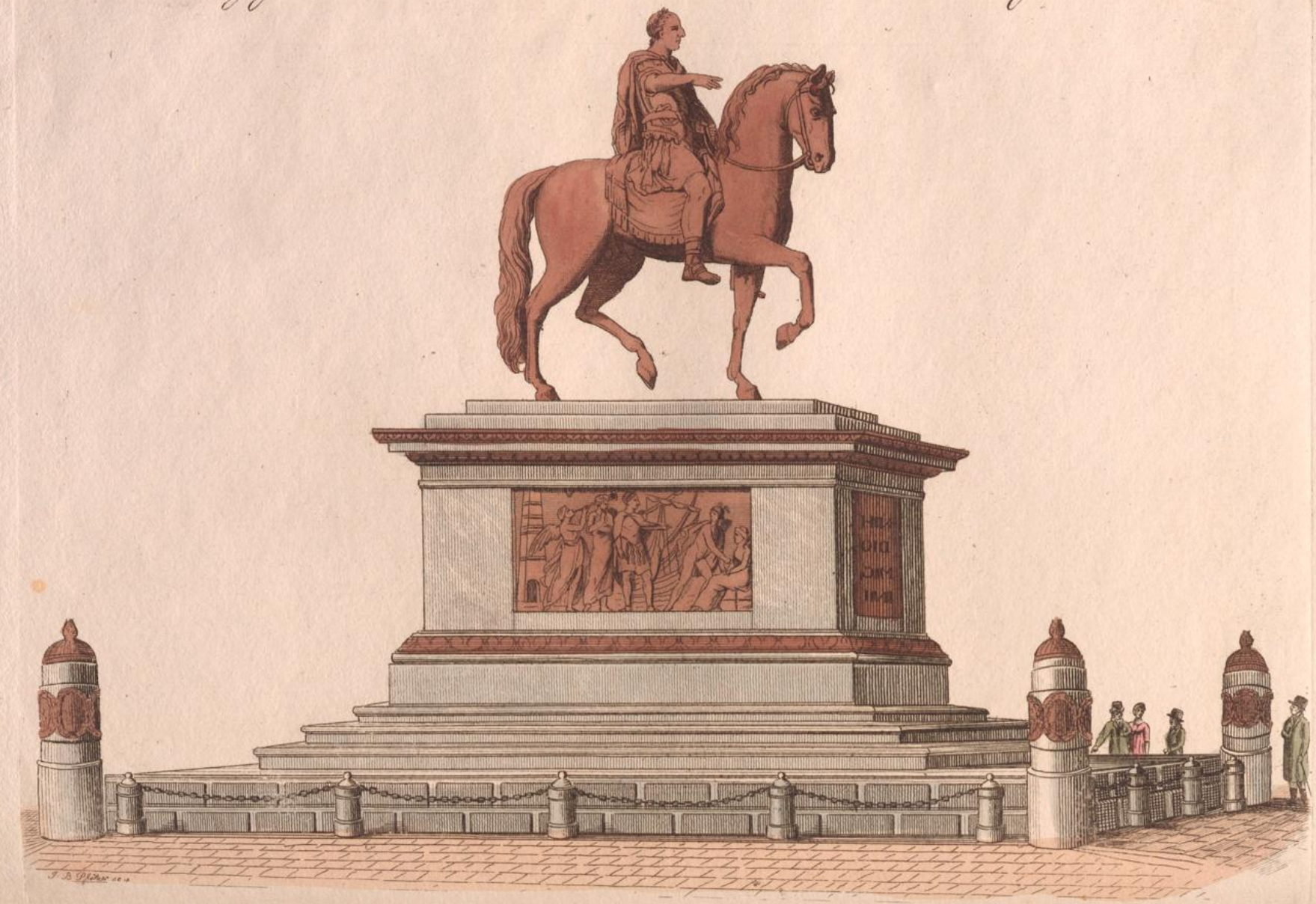
LE GÉANT PÉRUVIEN.

On donne le nom de *Géant* aux hommes d'une grandeur démesurée, et celui de *Nain* à ceux qui sont extrêmement petits. L'un et l'autre forment donc une exception de la taille commune des hommes: car quoiqu'il y ait vers le Nord des personnes d'une taille bien audessous de l'ordinaire, et que l'on trouve dans l'Amérique méridionale la race des Patagoniens, qui est beaucoup au dessus, ce serait très-improprement que l'on dirait que notre univers est habité par des nations entières de Géants ou de Nains.

Nous savons que dans notre pays les géants se font voir pour de l'argent comme quelque chose d'extraordinaire; c'est aussi l'usage en Amérique, et nous voyons ici un géant péruvien, qui fut transporté en 1792 de la ville *d'Ika* à *Lima*, capitale du Pérou, pour s'y faire voir. Il s'appelait *Basilio Huaylas*. A l'âge de 24 ans il avait au delà de 7 pieds; mais ses membres étaient d'une grosseur disproportionnée et rebutante, surtout la partie supérieure du corps. Ce Huaylas se montrait ordinairement dans le bizarre accoutrement, où nous le voyons dépeint ici. Nous avons placé à côté de lui un homme d'une stature ordinaire, pour rendre par la comparaison sa figure gigantesque plus saillante.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Verm. Gegenst. CXXII. Miscellanea CXXII. Melanges CXXII.



XII. B. 30.

DIE STATUE JOSEPHS DES II. VOR DER KAISERLICHEN BURG IN WIEN.

Der jetzt regierende Kaiser von Oesterreich, Se. Majestät *Franz der I.*, beschlofs, dem Andenken seines grofsen Oheims, *Josephs des II.*, der sich durch Aufklärung und Verbreitung nützlicher Kenntnisse um seine Nation so hoch verdient machte, ein prächtiges Denkmahl setzen zu lassen. Dieses sollte nach dem kaiserlichen Willen aus einer kolossalen Statue Josephs des II. zu Pferde von Bronze bestehen, und, auf einem Piedestale von Granit ruhend, den Josephs-Platz vor der kaiserlichen Burg in Wien zieren. Der berühmte Bildhauer, Herr Zauner, in Wien erhielt den Auftrag dazu, und nach einer Arbeit von 11 Jahren wurde das Ganze auf das vollkommenste beendigt, wie wir es hier abgebildet sehen, und am 24. November 1807 auf dem Josephs-Platze in Gegenwart der kaiserlichen Familie feyerlich eingeweihet. — Kaiser Joseph sitzt im Römischen Costume zu Pferde, und verkündet durch die ausgestreckte Rechte seinen Völkern Schutz. Auf dem Piedestale befinden sich aufser den Schrifttafeln zwey grofse Basreliefs von Bronze mit Hindeutung auf Josephs Verdienste. Das uns zugewendete bezieht sich auf Josephs Befreyung und Erweiterung des Handels von Oesterreich.

Die Höhe des ganzen Monuments beträgt 33 Schuh 8 Zoll; das Pferd ist 13 Schuh hoch, die Figur des Kaisers 11 Schuh. — Die Gruppe des Pferdes mit der Figur von Bronze wiegt 400 Zentner. — Diese Bildsäule ist ein schönes Denkmahl Deutscher Kunst, und verdient auf die späteste Nachwelt zu kommen.

LA STATUE DE JOSEPH SECOND DEVANT LE CHÄTEAU IMPÉRIAL À VIENNE.

François I., Empereur actuel d'Autriche, résolut de faire ériger un magnifique monument en mémoire de son oncle, *Joseph II.*, qui a rendu des services immortels à son peuple par les connaissances utiles qu'il a repandues, et par la culture. Sa M. I. voulant que ce fût une statue équestre colossale en bronze, reposant sur un piédestal de granit, et qu'elle fût placée devant le château impérial sur la place Joseph à Vienne, pour lui servir d'ornement, Mr. *Zauner*, célèbre sculpteur de Vienne, en fut chargé. Après 11 ans d'un travail assidu, le tout se trouva parfaitement achevé, comme nous pouvons nous en convaincre en jetant les yeux sur la planche ci-jointe, et elle fut solennellement consacrée le 24 Novembre 1807 en présence de toute la famille impériale sur la place Joseph. — L'Empereur Joseph, costumé à la romaine, est à cheval; il étend la main droite pour assurer ses peuples de sa protection. On voit sur le piédestal outre les inscriptions, deux grands bas-reliefs en bronze, qui désignent le mérite de Joseph. La face opposée se rapporte à la liberté et à l'agrandissement du commerce de l'Autriche.

La hauteur de tout le monument est de 33 pieds, 8 pouces. Le cheval a 13 pieds de haut, et la statue en a 11. Le groupe du cheval et de la statue pèse 400 quintaux. Cette statue est un superbe monument de l'art allemand, et est digne de parvenir à la postérité la plus reculée.

WIENER STADTBIBLIOTHEK



SELTENE BÄUME.

Die Wachspalme aus Süd-Amerika.

(*Ceroxylon andicola.*)

Auf seinen Reisen durch das südliche Amerika entdeckte der berühmte Naturforscher, Herr *Alexander von Humboldt*, auf dem Gebirge *Quindiu*, dem höchsten Theile der Anden, diese merkwürdige Palmenart, welche zu der aufserordentlichen Höhe von 160 bis 180 Pariser Fufs sich erhebt. Der Stamm, welcher mit vielen faserigen Wurzeln an die Erde befestigt ist, hebt sich gerade in die Höhe; zwischen den Ringen, welche die abgefallenen Blätter bildeten, sitzt eine gelbe Rinde von 3 Linien Dicke, welche glatt wie Schilf ist, und aus einer Mischung von Harz und Wachs besteht; linker Hand sehen wir ein Stück des Stammes in natürlicher Gröfse. Diese Rinde betrachten die Eingebornen als reines Wachs, vermischen sie mit einem Drittel Talg, und machen Wachskerzen und Lichter daraus. Die kugeligen violetten Früchte, welche einen schwach süfsen Geschmack haben, sitzen traubenförmig beysammen; inwendig findet man eine sehr feste Mandel. Die gefiederten Blätter, deren diese Palmenart nie über zehn hat, erreichen eine Länge von 18 bis 21 Fufs, so dafs das Ganze einen überraschenden grofsen Anblick gewährt.

ARBRES RARES.

Le Palmier à cire américain.

(*Ceroxylon andicola.*)

Dans les voyages, que Mr. de *Humboldt*, célèbre naturaliste a faits dans l'Amérique méridionale, il a découvert sur le mont Quindiu, qui est la partie la plus élevée des Andes, cette espèce de Palmier, qui atteint de 160 à 180 pieds de haut, mesure de Paris. La tige, tenant à la terre par ses racines filandreuses, est parfaitement droite; entre les anneaux que formaient les feuilles tombées, se trouve une écorce jaune, de 2 lignes d'épaisseur, unie comme un jonc, composée d'un mélange de résine et de cire. Nous voyons à gauche un morceau du tronc dans sa grandeur naturelle. Les indigènes considèrent cette écorce comme de bonne cire et, la mélant à un tiers de suif, ils en font de la bougie et des chandelles. Les fruits sphéroïdes violets, assez doux au palais forment des grappes comme les raisins, et l'on trouve en dedans une amande assez ferme; les feuilles plumassées, dont le nombre n'excède jamais celui de dix, ont 18 à 21 pieds de long, de sorte que l'ensemble forme un coup d'oeil ravissant et majestueux.



XII. B. 32.

DIE PERUANISCHEN INKAS.

Die alten *Peruaner* in *Süd-Amerika* waren ein schon ziemlich gebildetes Volk. Sie hatten Erbkönige, welche, so wie alle königlichen Prinzen, *Inkas* genannt, und von den *Peruanern* für Göttersöhne, für Abkömmlinge der *Sonne* gehalten wurden, unter deren Bild sie die höchste Gottheit verehrten.

Diese *Inkas*, deren Familie jetzt beynahe ganz von den Spaniern, welche *Peru* eroberten, ausgerottet worden ist, standen, wie schon aus dem Vorgesagten zu ersehen ist, in aufserordentlichem Ansehen.

Auch noch heut zu Tage wird ihr Andenken in hohen Ehren gehalten, und sie werden noch immer von den jetzigen Peruanern bey allen Feyerlichkeiten und festlichen Aufzügen allegorisch, doch in einem kostbareren, auch mehr modernisirten Costume, als zu den Zeiten des Glanzes dieser Fürsten Sitte war, dargestellt.

Eine solche allegorische Darstellung neuerer Zeiten ist auf unserer Kupfertafel abgebildet. Wir sehen hier einen *Inka* mit seiner Gemahlinn in moderner Staatskleidung, von der alten in einigen Stücken verschieden, wie sie jetzt noch zur Rückerinnerung an die alten Zeiten, von *Peruanern*, die nicht zu ihren Abkömmlingen gehören, bey grofsen Feyerlichkeiten nachgebildet werden.

LES INCAS PERUVIENS.

Les anciens Péruviens, habitans de *l'Amérique* méridionale, étaient de tout tems assez cultivés. Ils avaient des rois héréditaires, qui, ainsi que les princes de leur sang, s'appelaient *Incas*. Les Péruviens les croyaient fils des dieux, descendans du soleil, qui était l'emblême sous lequel ils adoraient la divinité suprême.

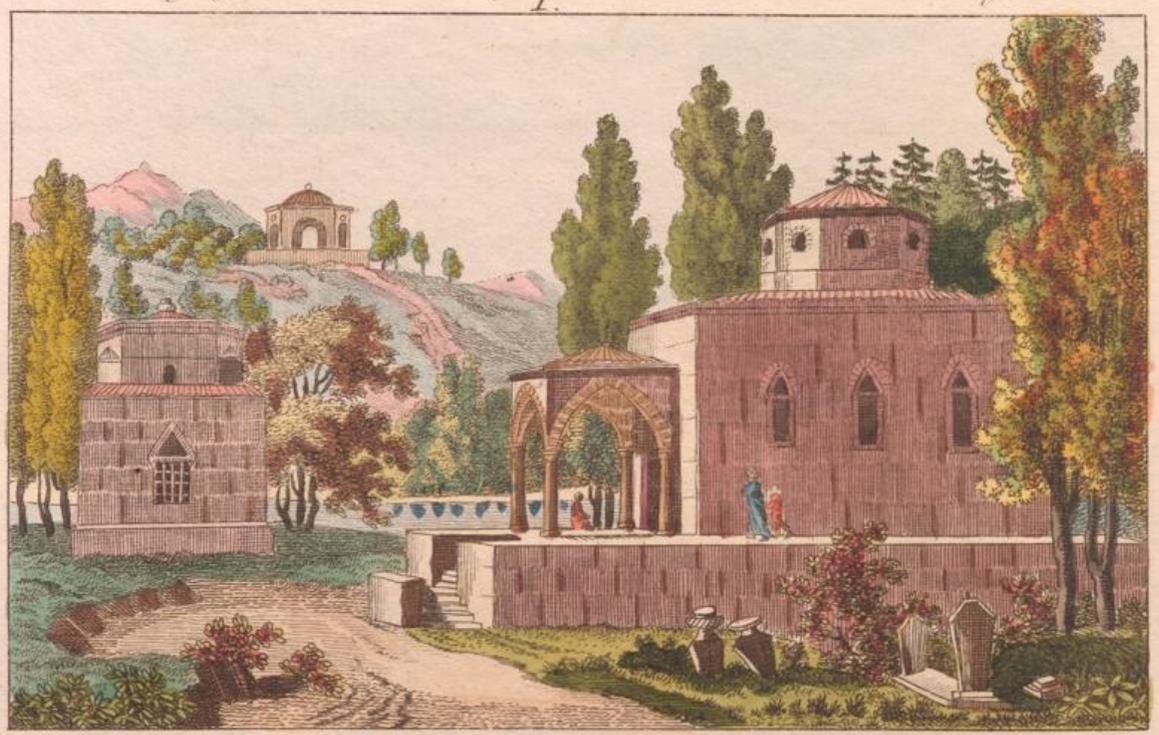
On comprend aisément que les *Incas*, dont la famille a été détruite presque en entier par les Espagnols, qui ont fait la conquête du Pérou, jouissaient d'une très-grande autorité.

Leur mémoire est encore très-honnorée de nos jours; et dans toutes les céremonies et processions solemnelles, les Péruviens d'aujourd'hui les représentent allégoriquement, dans un costume plus riche et plus moderne que ne le comportait l'usage, lors de la puissance de ces princes.

La planche ci-jointe nous en offre une représentation allégorique récente. C'est un Inca avec son épouse, dans un costume plus moderne, qui s'éloigne à quelques égards de l'antique, tels qu'ils sont représentés maintenant dans les grandes cérémonies pour rappeler les anciens usages aux Péruviens, qui n'appartiennent pas à leur descendance.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

I.



II.



TÜRKISCHE GRÄBER.

Den Neu-Griechen und Türken erscheint der Tod, wie es auch im Alterthume war, unter keinen Bildern der Furcht und des Schreckens; er ist für sie ein Zustand sanfter Ruhe, an den sie ohne Abscheu denken, deſswegen beerdigen sie auch ihre Todten in offenen Särgen mit kostbaren Stoffen umgeben; den Leichnam bekleiden sie mit den besten Kleidern des Verstorbenen, und bestreuen ihn mit Blumen. So tragen sie die letzten Ueberreste zu den Grabstätten, welche, wie bey den Alten, auſser den Städten an Landstraſsen, oder auf Anhöhen, von Cypressen umgeben, liegen, und öfters zu öffentlichen Spaziergängen dienen. Die Grabmähler sind von den anmuthigsten Formen; oft bestehen sie aus offenen Kästen von weiſsem Marmor (*Fig.* 2.), an denen sich Säulen erheben, welche mit Emblemen, die sich auf das Geschlecht und den Stand des Verstorbenen beziehen, geziert sind. Der Turban bedeutet einen Mann, eine Art von Urne die Frau, eine Rose das Mädchen. — In diese mit lockerer Erde gefüllten Kästen werden Blumen gepflanzt, welche von den zurück gelassenen Verwandten mit religiöser Sorgfalt gepflegt werden.

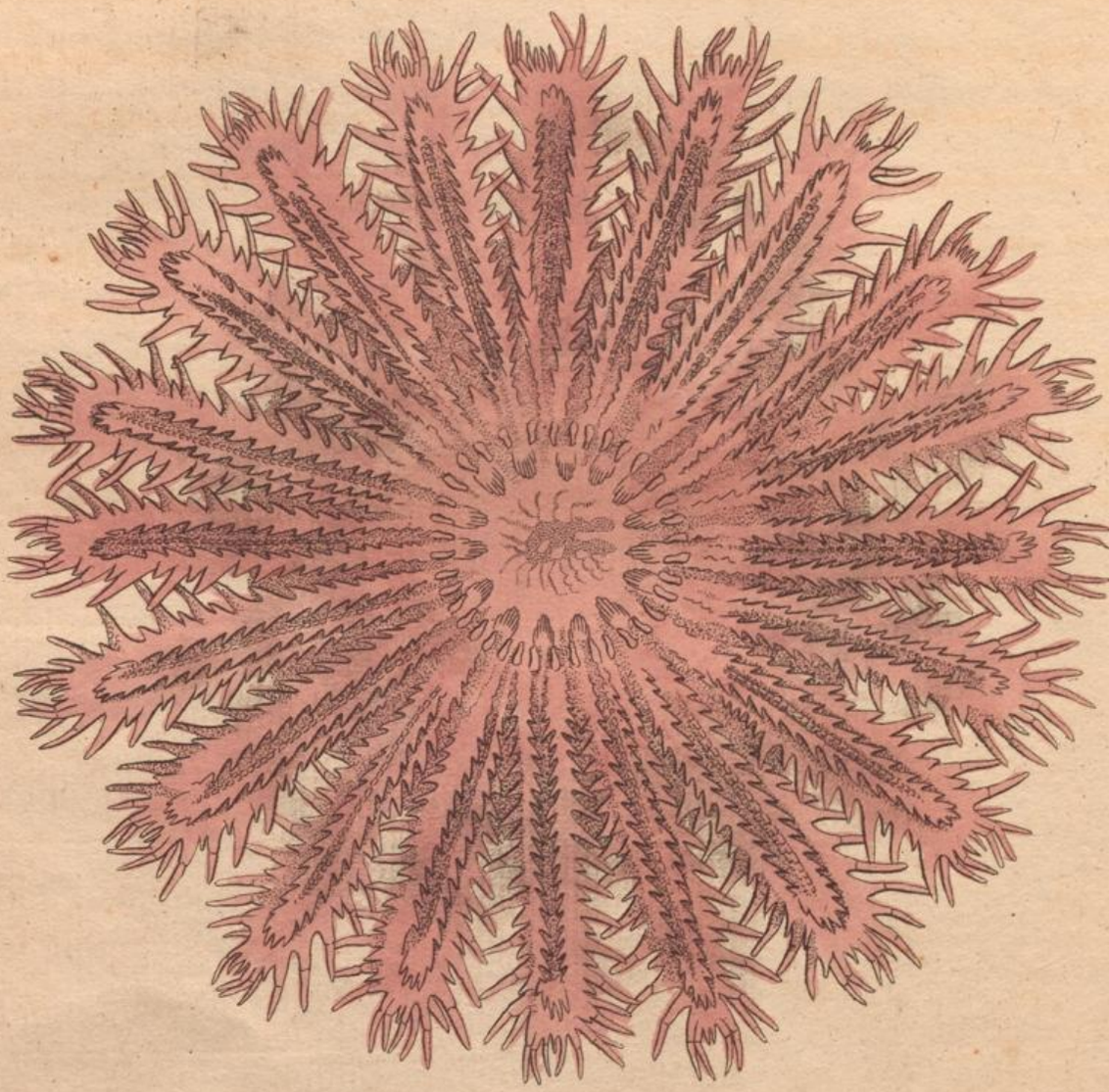
Reichere Türken lassen auch ganze Begräbniſshallen bauen (*Fig.* 1.), diese bestehen entweder aus offenen Bogen, welche eine Kuppel tragen; oder sie sind verschlossen, und erhalten ihre Beleuchtung von oben. — Noch gröſsere Gebäude haben, wie wir hier sehen, eigene offene Vorhallen, worin die Muhammedaner ihr Gebeth verrichten.

TOMBEAUX TURCS.

Les nouveaux Grecs et les Turcs, ainsi que les anciens, envisagent la mort sans crainte et sans effroi, car n'étant à leurs yeux qu'un état de repos plus parfait, elle est loin de leur causer de la frayeur; aussi déposent-ils leurs morts dans des tombeaux ouverts, qu'ils entourent d'étoffes précieuses; ils revêtissent le cadavre des plus beaux habits du défunt, et le couvrent de fleurs. C'est ainsi qu'ils transportent ces dépouilles terrestres aux lieux de sépulture, qui, de même que chez les anciens, sont situés hors des villes, sur les grands-chemins, ou sur des collines couronnées de cyprès, et qui très-souvent servent de promenades publiques. Les Mausolées ont les formes les plus charmantes; quelquefois ce sont des caisses de marbre blanc, ouvertes (*Fig.* 2.), ornées de colonnes chargées d'emblêmes, qui ont rapport à la famille et à la condition du défunt. Le turban désigne l'homme, une espèce d'urne la femme, une rose la fille. — Les parens du défunt remplissent de terre ces caisses ouvertes, et y plantent des fleurs, qu'ils cultivent avec une attention religieuse.

Les Turcs opulents font même bâtir des caveaux (*Fig.* 1.), formés par des arcades ouvertes, supportant une coupole; ou bien ils sont fermés et éclairés par en haut. — Il y a encore de plus grands édifices, qui comme nous le voyons ici, ont un portique ouvert, où les Mahométans font leur prière.

WIENER STADTBIBLIOTHEK



DER SEEIGELFÖRMIGE MEERSTERN.

Im VI. Bande No. 44. unseres Bilderbuches lernten wir von der Classe der Meersterne oder Asterien bereits den wunderbaren Medusen-Stern kennen. Die gegenwärtige Tafel stellt uns eine andere, äufserst seltene Art dieser Geschöpfe, den *seeigelförmigen Meerstern* (Asterias Echinoides), dar. Dieser findet sich in den Indischen Seen, und wird bisweilen so grofs, dafs er mehr als 12 Zoll im Durchmesser mifst. — Von dem platt gedrückten, mit einer lederartigen Haut bedeckten Körper laufen zwanzig Strahlen aus, welche, so wie der Körper, mit Stacheln besetzt sind. Der Mund dieses Thieres ist die Oeffnung, welche wir in der Mitte des Körpers erblicken.

Sehr schöne Exemplare dieses seltenen Geschöpfes wurden in dem vormahligen Leverschen Museo in London aufbewahrt.

L'ASTÉRIE ÉCHINOIDE.

Nous avons déjà appris à connaître l'étonnante *étoile à tête de Méduse*, de la famille des Astéries dans le 44. No. du VI. Volume de notre Porte-feuille d'enfans. La planche ci-jointe nous offre une autre espèce extrêmement rare de ces animaux, *l'Astérie échinoide* (Asterias Echinoides). On la trouve dans la mer des Indes, ayant quelquefois plus de 12 pouces de diamêtre. — Le corps, dont la peau est coriace comme la basane, est plat; il est, ainsi que les vingt rayons, qui en partent, armé d'aiguillons. L'ouverture que nous remarquons au milieu du corps, c'est la bouche de cette bête.

On conservait à Londres de très-beaux modèles de cette rare créature dans le ci-devant Musée de Lever.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Verm. Gegenst. CXXIV. Miscellanea. CXXIV. Melanges. CXXIV.



DIE PAULSKIRCHE IN LONDON.

Die *Paulskirche* in London, welche wir hier von der Seite der Themse abgebildet sehen, ist eins der schönsten und erhabensten Gebäude der neuern Baukunst. — Sie liegt in der Mitte jener grofsen Hauptstadt des Brittischen Reiches, und wurde an die Stelle der vorher dastehenden, aber durch den fürchterlichen Brand von 1666 fast ganz zerstörten Gothischen Hauptkirche erbauet. Der berühmte Baumeister, Ritter *Christoph Wren*, machte den Plan dazu, nach dem Vorbilde der Peterskirche in Rom. Der Bau wurde den 21. Junius 1675 begonnen, und im Jahre 1710, also in 35 Jahren, war das grofse Werk durch denselben Baumeister *Wren* geendigt. Die Kosten betrugen 4,420,512 Thaler.

Die *Paulskirche* hat die Form eines Kreuzes. Von aufsen ist sie durch drey prächtige Eingänge, und zwey Reihen Pilaster verziert. Ueber dem Haupteingange stehen zwey Glockenthürme, die Hauptzierde aber ist der prächtige Dom, oder gewölbte Thurm, welcher sich in der Mitte erhebt. Zwey und dreyssig Säulen stützen den Dom, und tragen eine mit einer Balustrade versehene Gallerie, bis zu welcher man vom Boden 534 Stufen zu steigen hat. Ueber der Gallerie erhebt sich die prächtige Kuppel oben mit einer zweyten Gallerie. Darüber steht ein kleines Schlufsgebäude oder eine Laterne, welche sich in eine vergoldete Weltkugel und dann in ein Kreuz endigt. — So prächtig das Aeufsere der Paulskirche ist, so leer ist das Innere, welches blofs durch zwey Bildsäulen von *Johnson* und *Howard*, und zwey Monumente, so wie durch eroberte Seeflaggen verziert ist.

Bemerkenswerth auf unserer Kupfertafel ist auch die feyerliche Wasserfahrt des *Lord Mayors* oder Oberbürgermeisters von London, die bey der Amtsantretung, den 9. November jedes Jahres, Statt hat, wo er mit grossem Pomp in prächtig verzierten Gondeln nach Westminsterhall fährt.

L'ÉGLISE DE ST. PAUL À LONDRES.

L'église de St. Paul, que nous voyons ici du côté de la Tamise, est un des édifices les plus beaux et les plus majestueux de l'architecture moderne. Elle est située au centre de cette immense capitale de l'empire britannique; et elle fut bâtie à la place, qu'occupait la superbe cathédrale, qui fut détruite presque en entier par le terrible incendie de 1666. Le chevalier *Christophe Wren*, célèbre architecte, en fit le plan sur le modèle de l'église de St. Pierre à Rome. On en posa la première pierre le 21 Juin 1675, et ce grand ouvrage fut terminé en 1710 par le même architecte *Wren*, par conséquent dans l'espace de 35 ans. Les frais s'élevèrent à 4,420,512 écus de Saxe.

L'église de St. Paul a la forme d'une croix. En dehors elle est ornée de trois magnifiques entrées et de deux rangs de pilastres. Sur l'entrée principale se trouvent deux clochers; mais son plus bel ornement c'est le superbe dôme, qui s'élévant au milieu, repose sur trente deux colonnes, lesquelles supportent une galerie pourvue d'une balustrade. Pour parvenir à cette dernière il faut monter 534 degrès. Audessus de la galerie se voit la magnifique coupole avec une seconde galerie. Audessus est placé un petit observatoire, terminé par un globe doré et une croix. L'intérieur est loin de répondre à la magnificence de l'extérieur, car il n'est orné que de deux statues de Johnson, de Howard, de deux monumens, ainsi que de pavillons conquis sur les ennemis de la Grande-Bretagne.

La promenade sur l'eau, que fait tous les ans le Lord-maire dans des Gondoles richement décorées, et avec un cortège superbe, pour se rendre à Westminsterhall, le 9. Novembre, jour où il entre en fonction, est représentée sur notre planche, et mérite de fixer notre attention.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Pflanzen. CXVI Plantes. CXVI Plantae. CXVI



XII.B.36.

SCHÖNE AUSLÄNDISCHE STRÄUCHE.

Der Pontische Alpbalsam.

(*Rhododendron ponticum.*)

Der *Pontische Alpbalsam* ist ein schönes Gewächs, welches sich im Orient, so wie in mehreren Theilen Süd-Spaniens, vorzüglich in der Gegend von Gibraltar findet, und auch in Deutschland häufig in unsern Orangerie-Häusern gezogen wird. Bey gehöriger Pflege bildet er einen baumartigen Strauch von 5 bis 6 Fufs Höhe. Die länglichen, vorn zugespitzten Blätter sind immer grün, auf der Oberfläche glänzend, auf der untern Seite heller grün, mit starken Adern durchzogen, und gegen den Rand etwas umgebogen. Sie sitzen partienweise gegen die Spitzen der Zweige zu, ihr Blattstiel ist ganz kurz. Im Junius und Julius kommen an den Spitzen der Zweige die schönen, rothen, fünfblätterigen Blüthen zum Vorscheine, welche büschelförmig zusammen sitzen, und diesen Strauch als Gartenzierde empfehlungswerth machen. Auf den ersten Anblick hat er Aehnlichkeit mit dem Oleander (Nerium Oleander); doch bey näherer Betrachtung findet sich der Unterschied leicht.

Die Gattung des *Alpbalsams* zählt eilf Arten, welche meistens auf hohen Bergen oder Alpen sich finden, und daher den Nahmen haben. In dem Vaterlande dieses Strauches werden einige Arten wegen ihrer zusammen ziehenden Eigenschaften als Arzeneymittel gebraucht.

BEAUX ARBUSTES ÉTRANGERS.

Le rosage du Ponte.

(*Rhododendron ponticum.*)

Le *Rosage* du Ponte est un très-bel arbuste, que l'on trouve en orient, dans plusieurs parties de l'Espagne méridionale, mais surtout dans les environs de Gibraltar. On le cultive aussi avec succès en Allemagne dans les Orangeries. Quand on le soigne, cet arbrisseau atteint cinq ou 6 pieds de haut. Les feuilles oblongues terminées en pointes sont toujours vertes, marquées de fortes veines, courbées vers le bord; le dessus en est luisant, le dessous d'un verd plus clair. Elles sont placées par parties vers la pointe des ameaux, et la tige des feuilles est extrêmement courte. C'est aux mois de juin et de juillet que l'on voit éclore à la pointe des branches cette belle fleur rouge à 5 feuilles, formant un bouquet, et qui rend cet arbuste un des plus beaux ornemens de nos jardins. Au premier coup-d'oeil on le prendrait pour le *Laurier-rose*, mais après une observation plus exacte on en saisit facilement la différence.

Il y a de cet arbuste 11 espèces, qui croissent sur les montagnes ou sur les Alpes, ce qui lui a fait donner par les Allemands le nom de *Alpbalsam* (beaume des Alpes). Dans les endroits, où cet arbrisseau est indigène, on s'en sert dans la médecine à cause de sa propriété astringente.

WIENER STADTBIBLIOTHEK



DER RIESENDAMM IN IRLAND.

Nicht minder merkwürdig als die Insel Staffa und die Fingals-Höhle in Schottland ist der an der nordwestlichen Küste von Ulster in der Grafschaft Antrim in Irland gelegene prächtige *Riesendamm*, den die Natur aus unzähligen, senkrecht stehenden Basalt-Pfeilern gebildet, und den der Aberglaube früherer Zeiten für ein Werk von Geistern und Riesen ausgegeben hat. — Diese Massen von Basaltsäulen, (man hat ihrer gegen 30,000 gezählt,) bilden eine Art von Vorgebirge, welches sich allmählich gegen die See zu herab zieht, und in einen Damm endigt, der durch die gleichförmig abgebrochenen Basaltpfeiler einen ebenen Weg bildet, auf dem man gehen kann. Dieser Damm ist gegen 600 Fuſs lang und 120 bis 140 Fuſs breit. Die einzelnen Pfeiler haben im mittlern Durchmesser 12 bis 15 Zoll, und sind vier-, sechs- auch achteckig, doch die meisten sechseckig, wie wir hier sehen; auf der einen Seite erhaben, auf der andern ausgehöhlt, wodurch die einzelnen Theile der Säulen wie die Wirbel des Rückgrathes in einander greifen, und sich aufrecht erhalten.

LA CHAUSÉE DES GÉANTS EN IRLANDE.

La *chausée des géants*; située au nordouest, sur la côte d'Ulster, dans le comté d'Antrim en Irlande, que la nature a formée d'un nombre infini de colonnes basaltiques toutes perpendiculaires, n'est pas moins remarquable que l'île de Staffa, et la Caverne de Fingal en Écosse. La superstitieuse antiquité n'a pas manqué de la regarder comme l'ouvrage des esprits et des géants. Ces masses de colonnes basaltiques, (on en a compté audelà de 30,000) forment une espèce de Cap, qui, se prolongeant insensiblement vers la mer, se termine en une chaussée unie et pratiquable, parceque les colonnes basaltiques sont également tronquées. Cette chausée a près de 600 pieds d'étendue sur 120 à 140 de largueur. Chaque colonne a en diamêtre moyen 12 à 15 pouces. Elles sont carrées, sexogones et octogones, mais sexogones pour la plupart, comme nous le voyons ici. Elles sont d'un côté élevées, de l'autre creuses, ce qui fait que les parties séparées des colonnes, ainsi que l'astragale du dos se joignent et se soutiennent mutuellement.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Fig. 1.



Fig. 3.





Fig. 2.

Fig. 5.

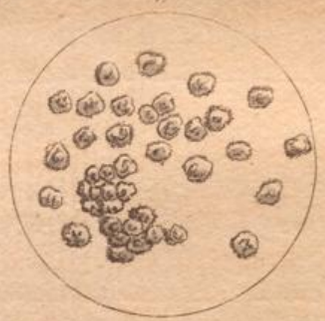


Fig. 4.

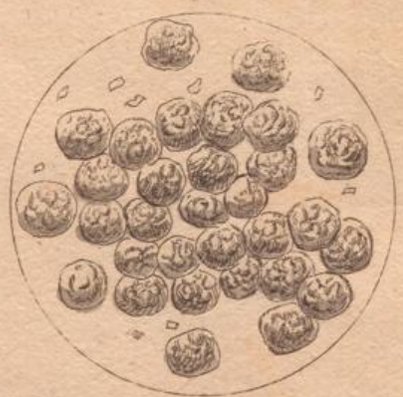


Fig. 6.



DER BRANDPILZ DES WEITZENS.

Der Brand der Getreidearten, welcher oft gar sehr den Ertrag der Ernten vermindert, ist eine Krankheit der Getreidepflanzen, welche erst dann erkennbar wird, wenn die Aehren anfangen hervor zu treiben. Am häufigsten wird der Weitzen mit dieser Brandkrankheit befallen, welche darin besteht, dafs die Körner nicht gehörig befruchtet werden, und daher, statt eine weifse mehlige Masse zu enthalten, mit schwärzlichen, im frischen Zustande stinkenden Staubkörnchen erfüllt sind, welche endlich die ganze Aehre beschmutzen, wenn die brandigen Weitzenkörner bersten und der Brandstaub ausfliegt. — *Fig.* 1. ist ein brandiges Weitzenkorn in natürlicher Gröfse; *Fig.* 2. und 3. stark vergröfsert; *b b b* sind bey beyden Abbildungen die aus Krankheit unfruchtbaren Staubbeutel, und *a a Fig.* 2. die durch Krankheit verunstalteten weiblichen Befruchtungstheile. *Fig.* 3. zeigt das Innere eines brandigen Weitzenkornes. *Fig.* 4. eine Anzahl stark vergröfserter Körnchen des Brandstaubes. Jedes Körnchen besteht wieder aus mehreren andern zusammen geballten Klümpchen, welche, wenn man den Brandstaub anfeuchtet, unter dem Mikroskop erkennbar werden. *Fig.* 6. zeigt die Gestalt einzelner Staubkörnchen des gesunden, noch nicht ganz gereiften Weitzenmehles, wenn es etwas feucht ist. Der Brandstaub des Weitzens ist nun in der That eine besondere Art von Staubpilzen, welche zu der an Arten zahlreichen Gattung der Brandpilze gehört, zu welcher Gattung auch der so genannte Rost oder Roststaub der Getreidearten gerechnet wird. *Fig.* 5. zeigt die Gestalt der stark vergröfserten Körner des Roststaubes der Gerste.

UREDO DES BLÉS.

La Carie de diverses espèces de blés, laquelle diminue souvent de beaucoup le rapport des moissons, est une maladie qui attaque les tiges des blés, mais dont on ne s'aperçoit que lorsque l'épi commence à pousser. Le froment est le plus exposé à cette maladie, qui consiste en ce que les grains ne sont pas fécondés, et qu'au lieu d'une masse blanchâtre farineuse, ils sont remplis de globules assez petits noirâtres, puants, qui finissent par gâter l'épi entier, lorsque le grain carié vient à crêver, et que la poussière de la carie s'envole. A la 1. *Figure* nous voyons un grain de froment carié dans sa grosseur naturelle; à la 2. et 3. *figure* nous le voyons beaucoup grossi; dans les deux *Figures b b b* indiquent les anthères, que l'état de maladie rend stériles et *a a*, dans la 2., les pistils défigurés par la maladie. La 3. *figure* représente l'intérieur d'un grain de froment carié; la 4. quelques grains de poussière de la carie assez grossis. Chaque grain est composé de plusieurs globules adhérens les uns aux autres, que l'on distingue par le moyen du microscope, lorsqu'on humecte la poussière de la carie. La sixième figure montre la grosseur des grains isolés de poussière de la farine de froment sain, mais qui n'est pas entièrement mûr, quand cette même poussière est mouillée. La poussière de la carie est réellement une espèce particulière des champignons, qui proviennent de la poussière; elle doit être comptée parmi les Uredos (Uredo Segetum), dont les espèces sont si nombreuses, parmi lesquels on doit aussi classer la *Rouille* des blés; la .5. *figure* représente la forme des grains de la rouille de l'orge, mais très-grossis.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

I



II



RUINEN DER ALTEN STADT SAGUNT IN SPANIEN.

Im südlichen Spanien, zwischen Valencia und Barcellona, liegt die Stadt Murviedro, wo sich die Ruinen des alten *Sagunt* befinden, wovon wir Ueberreste auf unserer Tafel bey *Figur* 1. und 2. erblicken.

Die Stadt *Sagunt* ist im Alterthume wegen der beyspiellosen Hartnäckigkeit berühmt, mit welcher die Einwohner als Bundesgenossen der Römer, nach dem ersten Punischen Kriege sich gegen die Carthaginenser unter Hannibal vertheidigten. Die Belagerung dauerte acht Monathe; als endlich die Carthaginenser unter Sturm in die Stadt drangen, und Hannibal den raubgierigen Soldaten die allgemeine Plünderung versprochen hatte, so fand er mit Entsetzen nichts als Zerstörung und Trümmer. Kein Saguntiner wollte den Sturz seiner Freyheit überleben; wer nicht mit den Waffen in der Hand kämpfend gefallen war, verschloss sich mit seinen Angehörigen in die Häuser, welche angezündet wurden, und so übergaben sie sich mit ihren Kostbarkeiten den Flammen als freye Bürger.

Die Römer rächten im zweyten Punischen Kriege die Saguntiner, vertrieben die Carthaginenser aus dieser noch in Trümmern liegenden Stadt, und baueten sie prächtiger als vorher auf. Doch wurde auch dieses zweyte prächtige Sagunt von den im fünften Jahrhunderte einfallenden Barbaren zerstört, und nur die Ueberreste, wie die des Theaters, wovon wir *Figur* 1. einen Theil im Vordergrunde sehen, sind Zeugen der vormahligen Grösse. —

Unter der nachfolgenden Herrschaft der Gothen wurde Sagunt von neuen, aber weniger schön, aufgebauet. Ueberreste dieser Zeit sind wahrscheinlich die der Citadelle (*Fig.* 2.).

RUINES DE L'ANCIENNE VILLE DE SAGONTE.

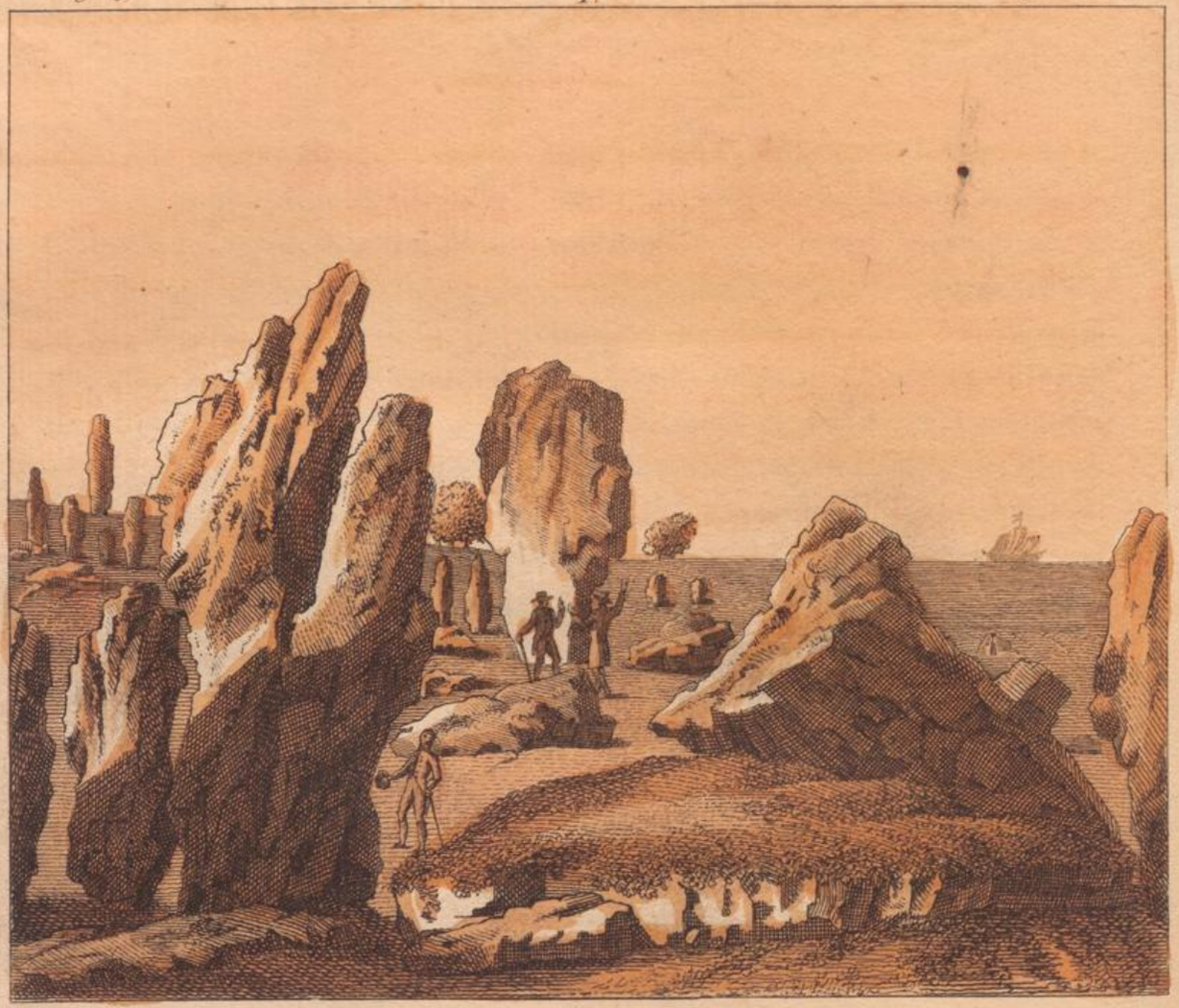
Dans l'Espagne méridionale, entre Valence et Barcelone est située la ville de Murviédro, près de laquelle se trouvent les Ruines de l'antique *Sagonte*, dont les restes sont représentés sur notre planche *Fig.* 1. et 2.

La ville de *Sagonte* est célèbre dans l'antiquité par l'opiniâtreté sans exemple, que les habitans, alliés des Romains, opposèrent, après la première guerre punique, aux Carthaginois, commandés par Annibal. Le siège dura huit mois; et lorsqu'enfin les Carthaginois excités par le désir du pillage qui leur avait été promis, l'emportèrent d'assaut, Annibal n'y trouva à son grand mécontentement que destruction et débris. Aucun Sagontin ne voulut survivre à sa liberté; quiconque n'était pas mort les armes à la main se renferma avec ses proches dans les maisons, où l'on mit le feu, et c'est ainsi qu'ils se livrèrent, eux et leurs objets précieux aux flammes, et moururent libres.

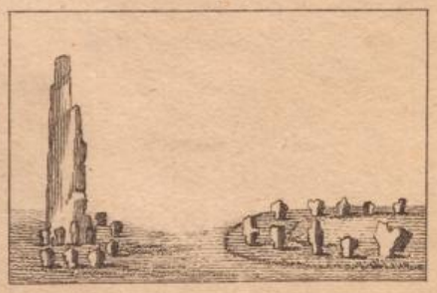
Dans la seconde guerre punique les Romains vengèrent les *Sagontins*, chassèrent les Carthaginois de cette ville, qui n'était encore qu'un monceau de pierres, et la rebâtirent, mais beaucoup plus magnifique qu'elle ne l'avait été. Cependant cette seconde ville de *Sagonte* fut renversée par les Barbares, qui firent des irruptions dans le cinquième siècle, et nous ne connaissons son ancienne splendeur que par ses ruines, comme celles du théâtre, dont nous voyons une partie sur le devant, *Fig.* 1. Sagonte fut rebâtie sous la domination des Goths, mais avec moins de magnificence. Il est vraisemblable que les restes, que nous offre la 2. *Fig.*, sont ceux de la citadelle.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

I.



II.



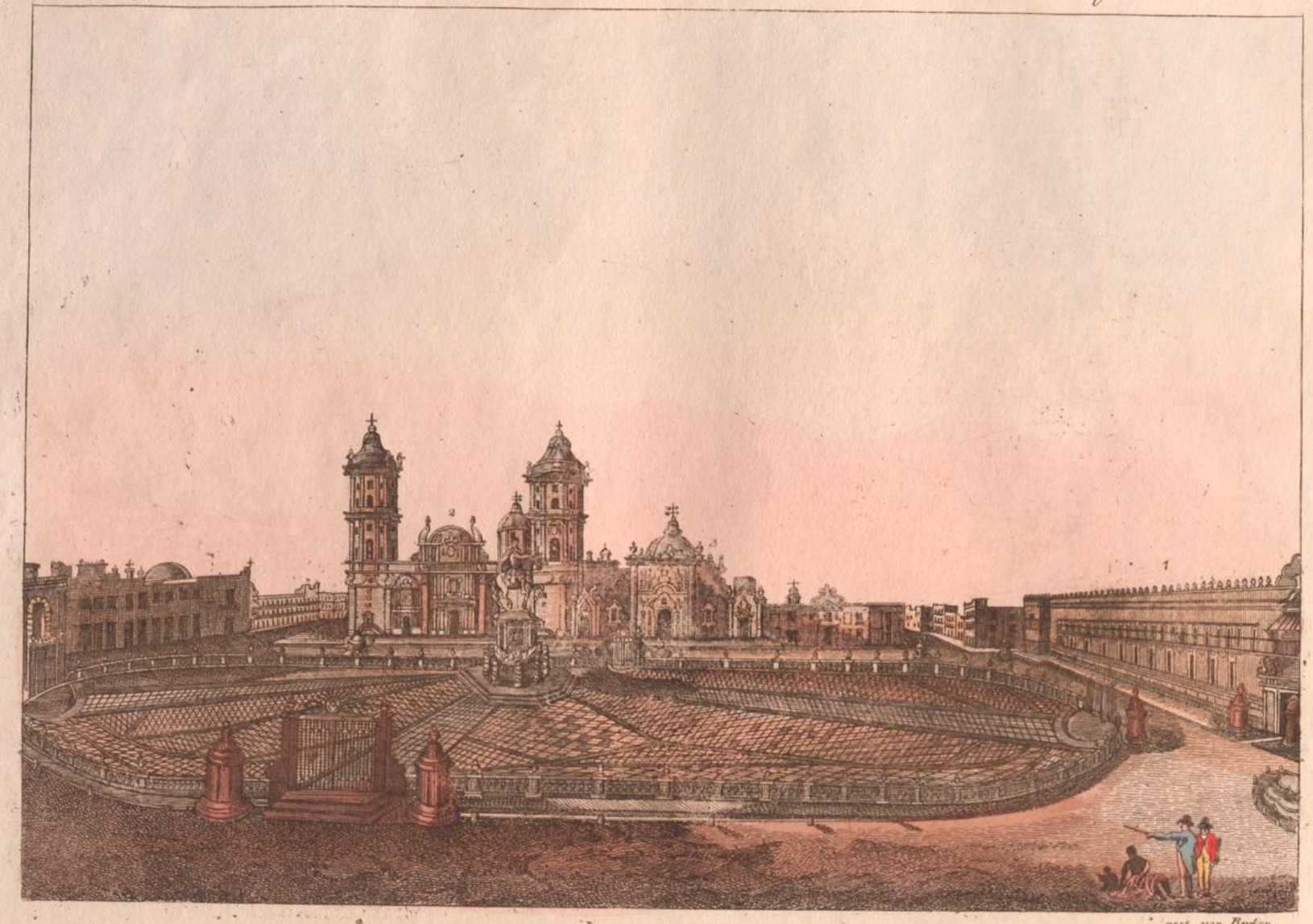
DIE CELTISCHEN MONUMENTE VON CARNAC.

Im westlichen Frankreich, nahe der Burg *Carnac*, im *Departement de Morbihan*, trifft man längs dem Ufer des Meeres in einer traurigen verlassenen Dünengegend folgende merkwürdige Monumente der Vorzeit an, welche noch von den alten Bewohnern dieses Theiles von Gallien, den *Celten*, herrühren. — In dieser flachen, sandigen, von allen Felsenmassen entblößten Gegend trifft der Wanderer nähmlich auf rohe Felsblöcke, welche ohne Grund-Basis, bloß durch ihr eigenes Gewicht ruhend, auf eine kühne Weise durch Menschenhände müssen errichtet worden seyn. — Noch bis jetzt zählt man gegen 4000 solcher perpendiculär stehenden Felsblöcke, deren Bedeutung uns nicht mehr ganz klar ist, die sich aber höchst wahrscheinlich auf die religiösen Gebräuche jenes alten Volksstammes beziehen. Noch mehrere Beziehungen auf gewisse Kenntnisse scheinen die Steingruppen (*Fig.* 2.) zu haben; vielleicht daß sie Beobachtungen des gestirnten Himmels enthielten.

LES MONUMENS CELTIQUES DE CARNAC.

On voit dans la France occidentale, près du château de *Carnac*, *Département du Morbihan*, le long des côtes, dans une contrée déserte, pleine de dunes, les monumens remarquables de l'antiquité ci-joints, ouvrages des *Celtes*, anciens habitans de cette partie des Gaules. Le voyageur rencontre dans cette contrée unie, sabloneuse et dépourvue de toute masse de rocher, des blocs de roc brut, qui, sans base solide et ne se soutenant que par leur propre équilibre, doivent avoir été placés par la main hardie des hommes. On compte encore de nos jours près de 4000 de ces blocs de rochers perpendiculaires. Quoique nous ne puissions pas en expliquer clairement l'usage, il est pourtant vraisemblable qu'ils ont rapport aux cérémonies religieuses de cette antique nation. Les groupes de pierres, que nous voyons (*Fig.* 2.), paraissent avoir une liaison plus rapprochée avec certaines connaissances; il se peut qu'elles marquassent des observations astronomiques.

WIENER STADTBIBLIOTHEK



gest. von Berken.

XII. B. 41.

ANSICHT DES GROSSEN PLATZES DER STADT MEXIKO IN AMERIKA.

An der Stelle der heutigen Stadt *Mexiko*, welche nach Eroberung jenes Landstriches der neuen Welt von den Spaniern gebaut wurde, lag in früheren Zeiten die Stadt *Tenochtitlan*, die Residenz eigener Könige der alten Einwohner.

Nach einer hartnäckigen Belagerung wurde im Jahre 1521 diese Stadt von den Spaniern eingenommen, gänzlich zerstört, und *Cortez*, der Spanische Heerführer, liefs auf Europäische Art eine neue Stadt, *Mexiko*, anlegen, welche jetzt an 140,000 Einwohner zählt, und an Schönheit den berühmtesten Städten in Europa nicht nachsteht.

Wir sehen hier den grofsen Platz (*la plaza major*) abgebildet, auf dem sonst der grofse Tempel des *Mexitili*, oder des Kriegsgottes der Ureinwohner des nachher so benannten Reiches von Mexiko stand.

Jetzt ziert diesen Platz die prächtige Statue zu Pferde des Spanischen Königs, Carls des IV., welche von einem geschickten Spanischen Künstler, Don *Manuel Dolsa*, in *Mexiko* von Metall ausgeführt, und im Jahre 1803 errichtet wurde. Der Platz um die Statue ist mit Porphyr-Quadern gepflastert, mit einem Geländer eingefafst, und durch vier Thore verschlossen. Hinter dem Hauptplatze im Mittelpuncte unserer Abbildung sehen wir die prächtige Hauptkirche (2), von der ein Theil (3) noch ganz im Moreskischen oder Maurischen Style erbaut ist. Links von der Hauptkirche sieht man den einfach gebauten Pallast (1), den Wohnsitz des Vice-Königs von Neu-Spanien.

VUE DE LA GRAND PLACE DE LA VILLE DE MEXICO EN AMÉRIQUE.

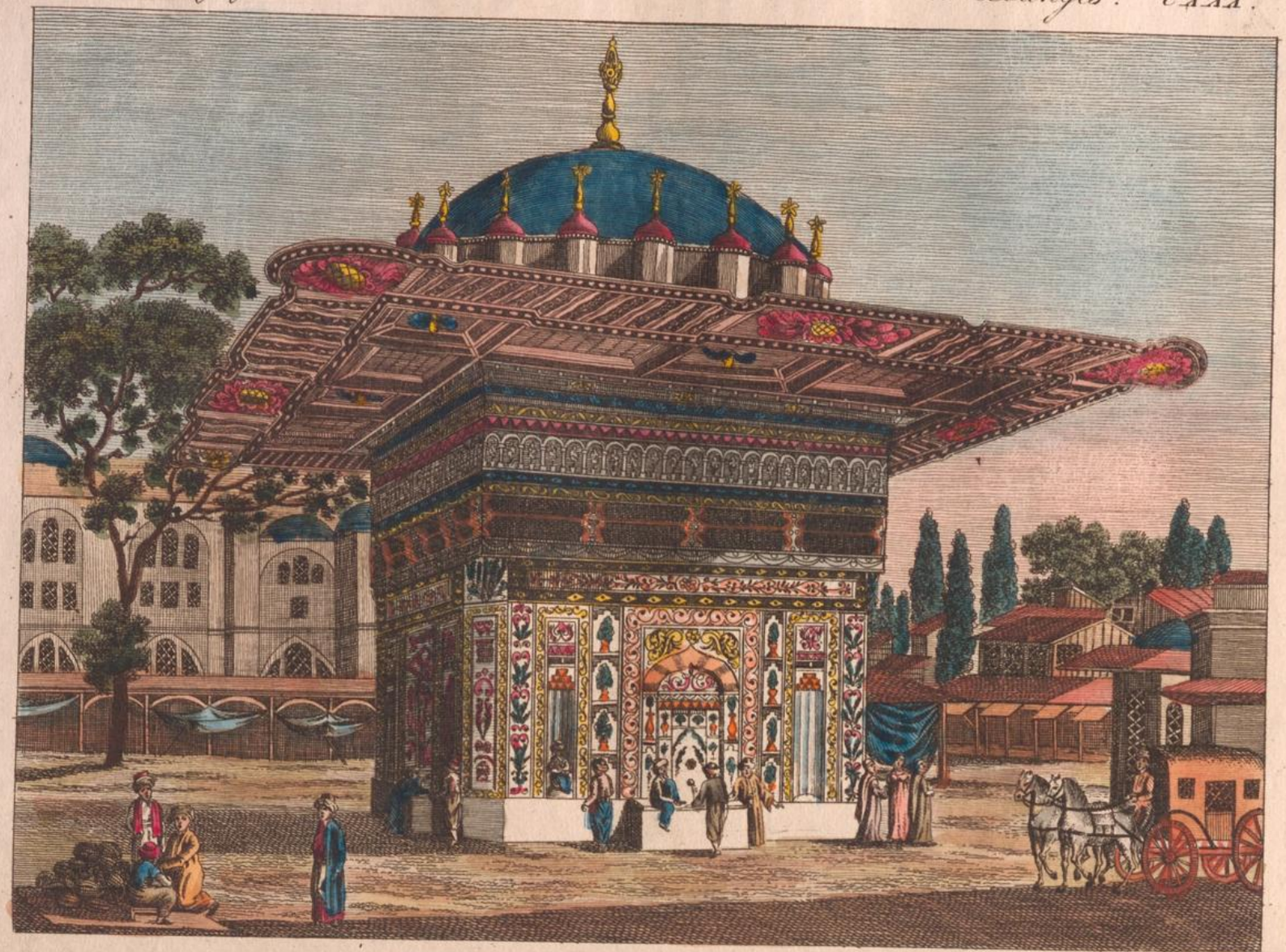
La ville de *Mexico*, fut bâtie par les Espagnols, après qu'ils eurent conquis cette partie du nouveau monde, sur la place qu'occupoit auparavant la ville de *Tenochtitlan*, résidence des Caciques des premiers habitants.

Les Espagnols s'en étant emparés en 1521 après un siège très-opiniâtre, la détruisirent de fond en comble, et *Cortès*, général espagnol, fit bâtir à l'Européenne *Mexico*, dont la population s'élève de nos jours à 140,000 habitants, et qui ne le cède, pour la beauté et la magnificence, à aucune des plus célèbres villes de l'Europe.

Cette planche nous représente la grande place (*la place mayor*), sur laquelle se trouvoit autrefois le temple de *Mexitili*, ou du dieu de la guerre des premiers habitants de ce royaume.

Cette place est ornée maintenant d'une superbe statue équestre de Charles IV., roi d'Espagne. Elle à été faite à *Mexique* par Don *Manuel Dolsa*, célèbre artiste espagnol, et érigée en 1803. L'endroit, où se trouve la statue, est pavé en dalles de porphyre; il est ceint d'une balustrade, et fermé par quatre portes. Derrière la grande place, au centre de notre planche, s'élève la superbe Cathédrale (2), dont une partie (3) est encore construite, dans le style moresque. A gauche de la cathédrale on voit le Palais (1), d'une architecture simple, séjour du vice-roi de la Nouvelle Espagne.

WIENER STADTBIBLIOTHEK



DER BRUNNEN TOP-HANÉ ZU CONSTANTINOPEL.

Dieser merkwürdige und prächtige Brunnen liegt in *Top-Hané*, einer der Vorstädte von Constantinopel, wovon er auch den Nahmen hat, und wurde in neuerer Zeit zum ersten Mahle von dem Deutschen Künstler *Melling*, welcher Baumeister der Sultaninn *Hadidge* war, abgebildet, da die mifstrauischen Türken selten gestatten, dafs man etwas von ihren öffentlichen Gebäuden abbilden darf. — Dieses Monument ist merkwürdig, weil es einen deutlichen Begriff von der Bauart und Verzierungskunst der Muhammedaner gibt. Sultan *Mahmoud* liefs diesen Brunnen im Jahre 1773 als Werk der Wohlthätigkeit bauen, um diesen Theil von Constantinopel mit gutem Trinkwasser zu versehen, so wie mit einem Orte, um die bey den Türken üblichen religiösen Abwaschungen verrichten zu können. Der untere Theil des Gebäudes ist mit weifsem Marmor bekleidet, dessen Oberfläche auf das zierlichste mit bunten und vergoldeten Schnörkeln, Zierathen und Sprüchen aus dem *Koran*, dem heiligen Buche der Türken, bemahlt sind. Doch sind keine Abbildungen von Menschen und Thieren darunter, welches nach dem Türkischen Glauben verbothen ist. Ueber dem unteren Theile des Gebäudes, welcher 25 Fufs in das Gevierte, und an jeder der vier Seiten einen Brunnen hat, ragt ein 16 Fufs breiter Schirm hervor, welcher den angenehmsten Schatten gibt. Ein gewölbtes Dach, mit 16 Thürmchen verziert, endigt das Ganze auf eine zierliche Weise. An dem Brunnen sehen wir Türken mit ihren heiligen Abwaschungen beschäftigt; daneben eine Gruppe Türkischer Weiber. Im Vordergrunde fährt eine Türkische, allenthalben mit Gitterfenstern versehene Kutsche, worin die Frauen der Türken ihre Spazierfahrten halten.

LA FONTAINE DE TOP-HANÉ À CONSTANTINOPLE.

Cette superbe Fontaine est située dans un des faux-bourgs de Constantinople, nommé *Top-Hané*, dont elle porte le nom. Elle a été dessinée de nos jours pour la première fois, par Mr. *Melling*, artiste allemand, architecte de la sultane *Hadidge*, parceque les Turcs n'accordent que rarement la permission de peindre leurs édifices publics. Ce monument est digne de notre attention, vu qu'il nous donne une idée claire et distincte de l'architecture mahométane, et des ornemens dont ils la décorent. Ce fut par bienfaisance que le Sultan *Mahomet* fit construire cette Fontaine en 1733, autant pour pourvoir d'eau potable les habitans de ce quartier de Constantinople, que pour leur procurer un endroit propre aux ablutions religieuses, usitées parmi les Turcs. La partie inférieure de l'édifice est incrustée de marbre blanc, dont la surface est recouverte avec beaucoup de goût d'ornemens dorés et en couleur et de passages du *Coran*, qui est le livre saint des Turcs. La religion turque interdit les images des hommes et des animaux, aussi n'y en trouve-t-on point. Sur la partie inférieure de l'édifice, laquelle a 25 pieds de haut en quarré, et une fontaine de chaque côté, repose un balcon de 16 pieds de large, qui procure l'ombrage le plus frais. Un toit en voute, orné de seize petites tours, couronne le tout le plus élégamment du monde. Nous voyons à la fontaine des Turcs occupés de leurs ablutions, et à côté un groupe de femmes turques. Sur le devant se trouve une voiture turque pourvue partout de fenêtres treillissées; telles sont celles dont se servent les dames turques pour leurs promenades.

WIENER STADTBIBLIOTHEK



MERKWÜRDIGE VERSTEINERUNGEN.

Versteinerte Medusen-Palme, oder Pentacrinit.

(*Pentacrinites Helmintholithus portentosus L.*)

Pentacriniten sind versteinerte Thierformen aus der Classe der Zoophyten, oder der so genannten pflanzenähnlichen Seethiere; sie bestehen aus einem grofsen, vielarmigen, quastenförmigen Hauptkörper, welcher auf einem gegliederten, astlosen, mehrere Fufs langen Stängel aufsitzt. Man kennt zur Zeit kaum erst zwey bis drey Arten von Zoophyten, welche mit den Pentacriniten der Vorwelt nahe verwandt sind, und systematisch zu einerley Gattung mit denselben gehören, die man *Encriniten* nennt. Die Thiere dieser Gattung halten das Mittel zwischen den korallenartigen Thieren und den Seesternen, und leben stets in den gröfsten Tiefen der Meere, theils in dem heifsen, theils auch in dem kälteren Erdgürtel, wo sie mit ihrem äufserst biegsamen Stängel an den Boden angeheftet fest sitzen. Die versteinerten Medusen-Palmen werden aber auch in sehr vielen Europäischen Ländern im Kalksteine eingeschlossen und verwachsen angetroffen.

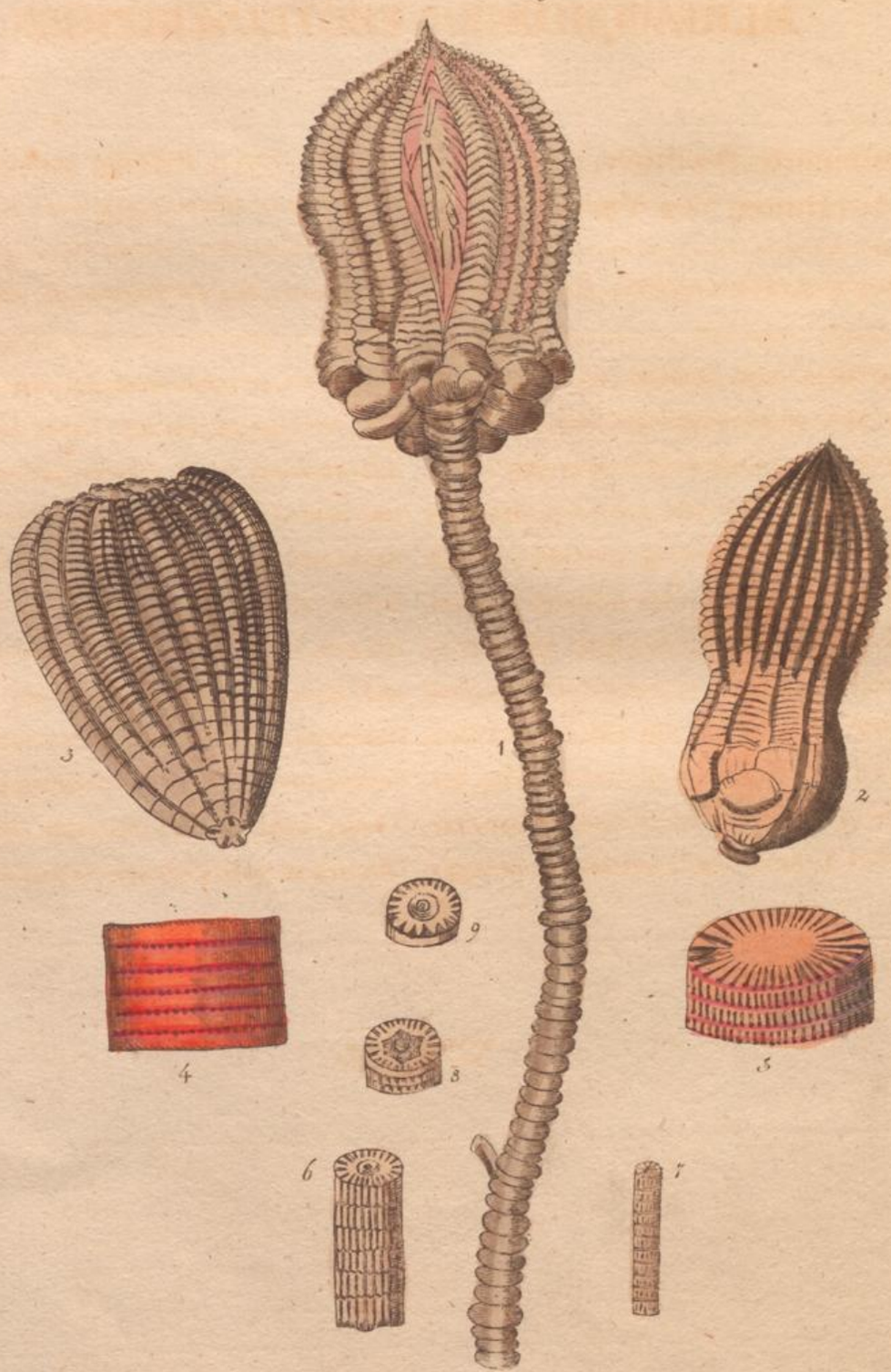
PÉTRIFICATIONS REMARQUABLES.

Palmiers marins pétrifiés ou Pentacrinites.

(*Pentacrinites Helmintholithus portentosus. L.*)

Les *Pentacrinites* sont des Polypiers, faisant partie de la classe des Zoophytes, ou des animaux marins-plantes. Leur corps, qui est grand, à plusieurs rameaux et formé en houppe, se trouve situé sur une tige ramifiée et de plusieurs pieds de haut. On ne connoît encore que deux ou trois espèces de Zoophytes, qui approchent des Pentacrinites, et qui par système appartiennent au genre nommé *Encrines*. Les animaux de cette espèce tiennent le milieu entre les animaux qui ressemblent au corail et les étoiles marines. Ils vivent constamment dans les profondeurs des mers en partie sous la zone torride et en partie sous la zone glaciale. Ils s'attachent par le moyen de leur tige, qui est extrêmement souple, au terrain. On trouve aussi des palmiers marins pétrifiés dans plusieurs contrées de l'Europe, renfermés dans des pierres calcaires, mais défigurés.

WIENER STADTBIBLIOTHEK



XII. B. 44.

MERKWÜRDIGE VERSTEINERUNGEN.

Versteinerte Seelilien, oder Encriniten der Vorwelt.

(*Encrinites Helmintholithus. Encrinus. L.*)

Encriniten oder *Seelilien* sind versteinerte Arten von pflanzenähnlichen Seethieren der Vorwelt, welche der noch jetzt in den Tiefen des Antillischen Meeres lebenden *Seepalme* ähneln, aber nicht völlig gleichen; jedoch wahrscheinlich zu derselben Gattung *Encrinus* gehört haben. Unsere Tafel zeigt bey *Fig.* 1. eine vielarmige geschlossene Seelilie mit dem vielgliederigen Stängel, mit welchem der Zoophyt auf dem Boden des Meeresbettes im Leben fest safs. *Fig.* 2. ist eine vielarmige Seelilie ohne Stängel, beyde mit runden Stängelgliedern. *Fig.* 3. stellt den geschlossenen feigenförmigen Hauptkörper einer anderen Art von Seelilien dar, deren Stängelglieder fünfeckig sind, wie die Basis zeigt, die auf dem Stängel aufgesessen hat. Die übrigen Figuren sind theils einzelne Stängelglieder von Seelilien, die man im gemeinen Leben verschiedentlich benennt, z. B. Rädersteinchen, Trochiten, Sternsteinchen, Bonifacius-Pfennige etc., theils sind es, wie 6. und 7., säulenförmige Stücke von solchen Stängeln, die aus mehreren über einander gesetzten Gliedern bestehen, und gemeiniglich Säulensteinchen, Sternsäulensteine, Entrochiten genannt werden. Die versteinerten Seelilien, besonders aber deren Theile, liegen in vielen Deutschen und fremden Ländern in verschiedenen Kalksteinarten.

PÉTRIFICATIONS REMARQUABLES.

Lis marins pétrifiés ou Encrinites.

(*Encrinites Helmintholithus. Encrinus L.*)

Les *Encrinites*, ou *Lis marins*, sont un genre de polypiers libres, qui ont quelque ressemblance avec le palmier marin, qui se trouve encore de nos jours dans les abymes de la mer des Antilles. Quoique cette ressemblance ne soit pas parfaite, il est vraisemblable qu'il a appartenu à ce genre *d'Encrines*. Notre planche représente, *Fig.* 1. un lis marin fermé, à plusieurs rameaux, avec sa tige également ramifiée, par laquelle le zoophyte en vie tenoit au fond de la mer. La seconde figure représente un lis marin sans tige, à plusieurs rameaux, garni de tubes polypifères, et la troisième le corps principal d'une autre espèce de lis marin en forme de figuier, dont les rameaux sont pentagones, comme le prouve la base, qui a reposé sur la tige. Les autres figures sont en partie des articulations séparées de lis marins aux quelles on donne dans la vie commune différentes dénominations, p. e. celles d'entroques, de trochites, ou pierres étoilées, liards de Boniface etc.; en partie ce sont des pièces en forme de colonne, des tiges formées de plusieurs articulations placées les unes sur les autres, que l'on nomme pierres à colonnes et entrochites. Les lis marins pétrifiés, et surtout quelques unes de leurs parties, se trouvent dans diverses pierres calcaires de l'Allemagne et de plusieurs pays étrangers.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Pflanzen. CXVII. Plantae. CXVII. Plantes. CXVII.

Fig. 2.

Fig. 1.



XII. B. 45.

ARZENEYPFLANZEN.

Fig. 1. Der gemeine Alant.

(*Inula Helenium. L.*)

Der *gemeine* oder *wahre* Alant ist ein nützliches Gewächs, welches in mehreren Theilen von Europa, auch hier und da in Deutschland wild wächst, seines Nutzens wegen aber auch auf Aeckern, so wie zur Zierde in den Gärten gebauet wird. Die langen dicken Wurzeln haben einen starken bitterlichen Geschmack, und werden theils getrocknet, theils in mancherley Auflösungen als gutes Arzeneymittel gebraucht; auch bereitet man daraus einen gesunden *Alantwein* und *Alantbier*. Vermischt mit Pottasche und Heidelbeeren gibt die Wurzel eine blaue Farbe. Aus der Wurzel treibt ein 3 bis 4 Fuſs hoher Stängel mit langen ausgezackten Blättern, an dessen Spitze im Julius und August die gelben sternförmigen und geruchlosen Blüthen zum Vorscheine kommen.

Fig. 2. Das gemeine Seifenkraut.

(*Saponaria officinalis. L.*)

Diese 2 bis 3 Fuſs hohe Pflanze, welche in Deutschland an Wegen und Hecken wild wächst, und in den Sommermonathen röthlich-weiſs blühet, ist gleichfalls heilsam. Die Blätter, so wie die Wurzeln, haben seifenhafte auflösende Bestandtheile, deren Nutzen in mancherley Krankheiten erprobt gefunden wurde. — Zur Zierde verpflanzte man sie in die Gärten, wo durch die Cultur eine Abänderung mit groſsen gefüllten Blumenbüscheln gezogen wurde.

PLANTES MÉDICINALES.

Fig. 1. L'Énule campane, ou l'Aunée.

(*Inula Helenium. L.*)

L'énule campane ou *l'aunée* est une plante salutaire qui croît sans culture dans plusieurs parties de l'Europe, et même en quelques endroits de l'Allemagne; cependant on la cultive dans les jardins à cause de son utilité et de sa beauté. Les racines, qui sont longues, épaisses et d'un goût amer sont en partie séchées et en partie employées dans plusieurs décoctions, comme un très-bon remède; on en met même dans de la bière et du vin, ce qui en fait une boisson très-saine. Mélée avec de la potasse et des myrtilles, la racine produit une couleur bleue. De cette racine sort une tige de trois à quatre pieds de haut avec des feuilles longues, crénelées, et dont la pointe porte aux mois de juillet et d'août des fleurs jaunes, étoilées et sans odeur.

Fig. 2. La Saponnaire officinale.

(*Saponaria officinalis. L.*)

Cette plante de deux à trois pieds de haut, qui croît en Allemagne sur les chemins et le long des buissons, qui fleurit en été, et dont la fleur est d'un rouge pâle, est également médicinale. Les feuilles et les racines contiennent des substances savonneuses dissolvantes, dont l'utilité s'est avérée dans plusieurs maladies. On l'a transplantée dans les jardins, et par la culture il s'en est formé une seconde espèce à grosses touffes de fleurs.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Verm. Gegenst. CXXXIII. Miscellanea. CXXXIII. Melanges. CXXXIII.



XII. B. 16.

DER MORAI ODER BEGRÄBNISSPLATZ AUF DER INSEL NUKAHIWAH IM SÜDMEERE.

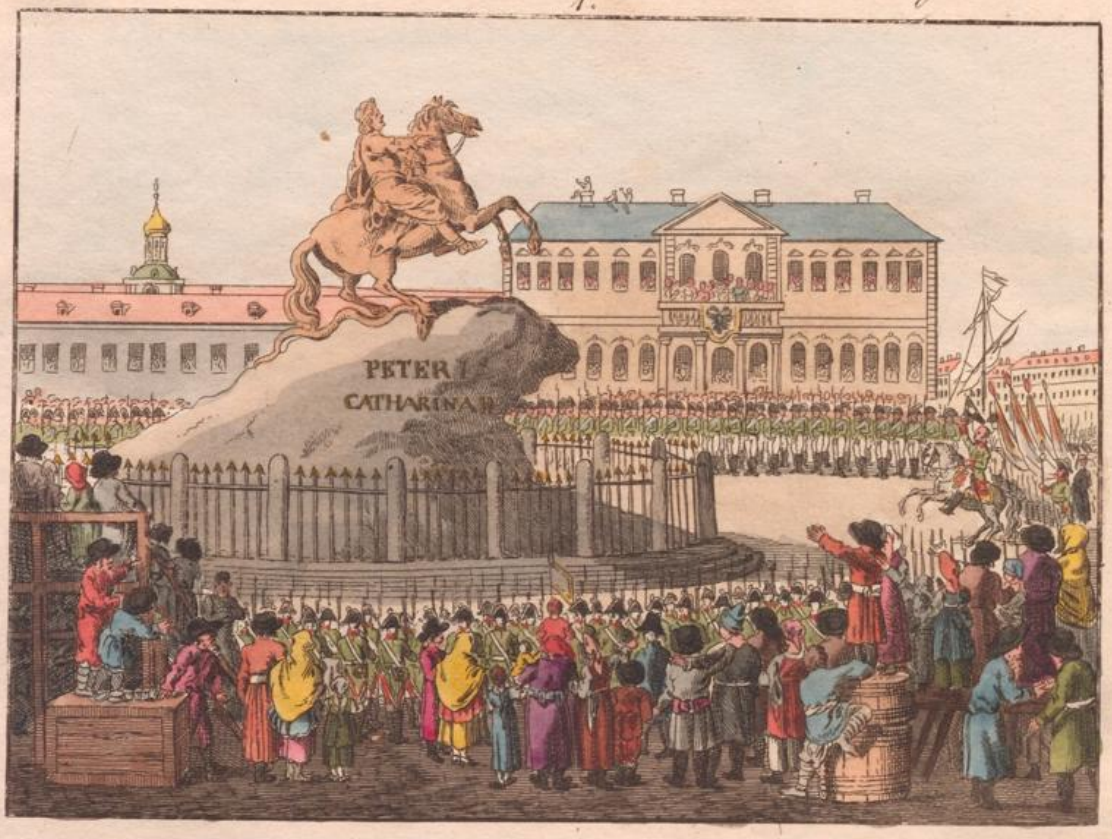
In dem grofsen Südmeere findet man unter andern eine Inselgruppe, welche im Jahre 1595 zuerst entdeckt wurde, und unter dem Nahmen der *Marquesas-* oder *Mendoza-Inseln* bekannt sind. Unter den nördlichen derselben liegt auch die Insel *Nukahiwah*, die wir durch die neueste Russische Entdeckungsreise um die Welt, welche der Capitän *von Krusenstern* leitete, näher haben kennen lernen. Die Einwohner dieses Eilandes sind von schönem, gesunden, starken Körperbau, fleischfarbig, fast wie die Europäer. Den ganzen Körper tättouiren oder zieren sie mit eingestochenen Figuren und Schnörkeln; diese in das Fleisch eingestochenen Zeichnungen reiben sie dann mit einer schwarzblauen Erde ein, wodurch sie nie wieder verschwinden. Die Gemüthsart dieser Südsee-Insulaner ist nichts weniger als sanft; im Gegentheile, sie sind tückisch und rachsüchtig, und verzehren sogar ihre gefangenen Feinde. Aufser einer schmalen Leibbinde gehen sie ganz nackend; ihre Wohnungen sind blofse Hütten von Bambusrohr. Die Todten begraben sie nach vielen und langen Ceremonien auf ihren Morais oder Begräbnifsplätzen, deren jede Familie einen besonderen hat. Die Russischen Weltumsegler erhielten die Erlaubnifs, einen solchen *Morai* zu besuchen; die Abbildung davon sehen wir hier. Dieser *Morai* lag in einer romantischen Gegend auf einem Berge; in einem Sarge war eine Leiche aufgestellt. Aufserhalb standen einige in Holz geschnitzte unförmliche Götzenbilder; daneben Säulen von Cocos-Blättern, mit weifsem Baumwollenzeuge umgeben, welches alles sich auf religiöse Gebräuche bezog.

LE MORAI OU CIMETIÈRE DES HABITANS DE L'ÎLE DE NUKAHIVAH DANS LA MER DU SUD.

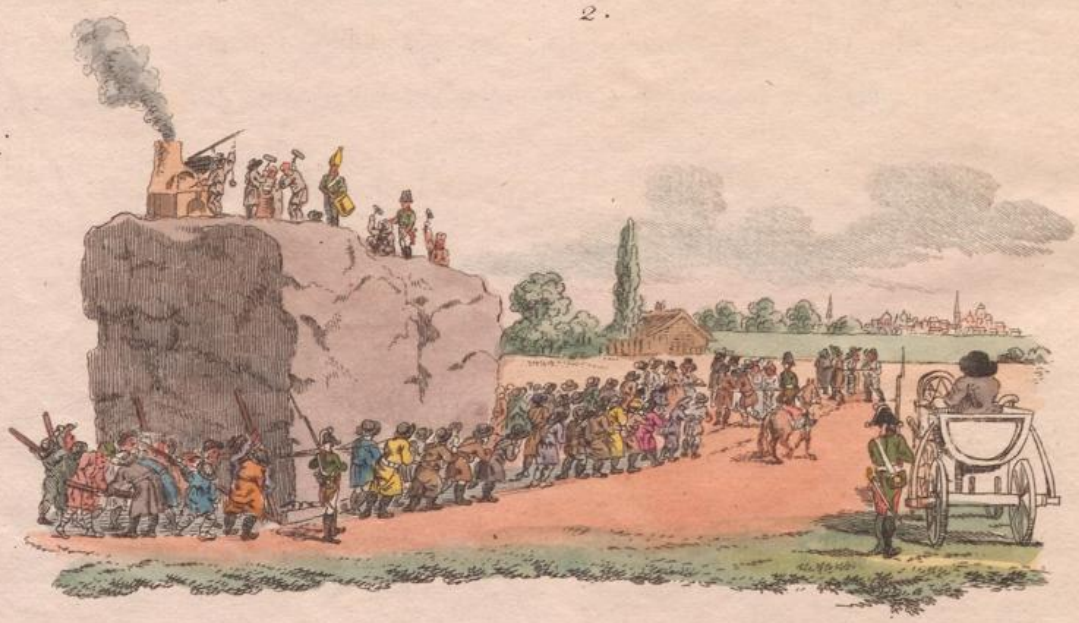
On trouve dans la grande mer du Sud un grouppe de plusieurs îles, qui n'ont été découvertes qu'en 1595, et qui sont connues sous le nom des *Marquèses* ou *d'îles de Mendoze*. Parmi celles qui sont au nord, est située l'île de *Nukahivah*, sur la quelle nous avons des renseignemens plus particuliers, grâces au dernier voyage autour du monde, entrepris par les Russes sous la direction du Capitaine *de Krusenstern*. Les habitans de cette île sont sains, beaux, robustes et presque de la même couleur que les Européens. Ils tatouent tout leur corps ou le bariolent avec des figures imprégnées dans la peau, et ils frottent ces bariolures avec une terre d'un brun noir, ce qui fait qu'elles ne disparoissent jamais. Ces insulaires, loin d'être d'un caractère doux, sont malins, vindicatifs et dévorent même leurs prisonniers. Ils sont nus à l'exception d'une ceinture fort étroite. Leurs habitations ne sont que des cabanes faites de cannes de bambou. Quant aux morts, ils les enterrent après des cérémonies longues et multipliées dans leurs *Morais*, et chaque famille en a un particulier. Les voyageurs russes obtinrent la permission de visiter un de ces *Morais*, et c'est à eux que nous en devons la planche suivante. Il étoit sur une montagne, dans une contrée très-pittoresque; ils y virent un cadavre placé dans un cercueil. En dehors, ils aperçurent des idoles informes ciselées en bois, à côté, des colonnes de feuilles de coco, entourées d'une étoffe blanche de coton; tout ceci avoit rapport à des usages religieux.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

1.



2.



PETERS DES GROSSEN BILDSÄULE ZU PFERDE IN PETERSBURG.

Diese hier abgebildete prächtige Bildsäule zu Pferde wurde auf Befehl der Kaiserinn *Katharina der II.* zum Andenken ihres grofsen Vorfahren in Petersburg auf dem Petersplatze errichtet. Der Kaiser ist dargestellt, wie er, in Russischer Kleidung, einen Lorberzweig um die Haare gewunden, auf einem muthigen Pferde sitzend, einen Felsen hinan sprengt; eine schöne Andeutung, dafs er mit Kraft und Muth in seinem grofsen Regenten-Leben jede Schwierigkeit zu überwinden wufste. Die Figur des Monarchen ist 11 Fufs, das Pferd 17 Fufs, das Fufsgestelle von Granit, gleichfalls 17 Fufs hoch. — Die Höhe des ganzen Standbildes 30 1/2 Fufs. Auf beyden Seiten des Felsens steht in Russischer und Lateinischer Sprache die einfache Inschrift: *Peter dem Ersten, Katharina die Zweyte.* MDCCLXXXII. Im Jahre 1782 den 7. August war unter Paradirung des Militärs die feyerliche erste Aufdeckung der ganzen Bildsäule (*Fig.* 1.), welcher Ceremonie die Kaiserinn Katharina von dem Balcon des Senats-Pallastes zusah.

Der Granitfelsen, woraus das Fufsgestell aus dem Ganzen gearbeitet worden, lag in einem morastigen Walde bey dem Dorfe *Lachta*, 12 Werste (beynahe 1 3/4 Deutsche Meilen) von Petersburg.

Auf eine sinnreiche Weise transportirte man den Felsen auf Rinnen mit metallenen Kugeln ruhend, vermittelst Erdwinden, bis nach Petersburg. Ein Tambour auf der Höhe des Felsens gab die Signale; auch war da eine Feldschmiede errichtet, um den Schaden an den Transportirungs-Maschinen gleich wieder zu ersetzen.

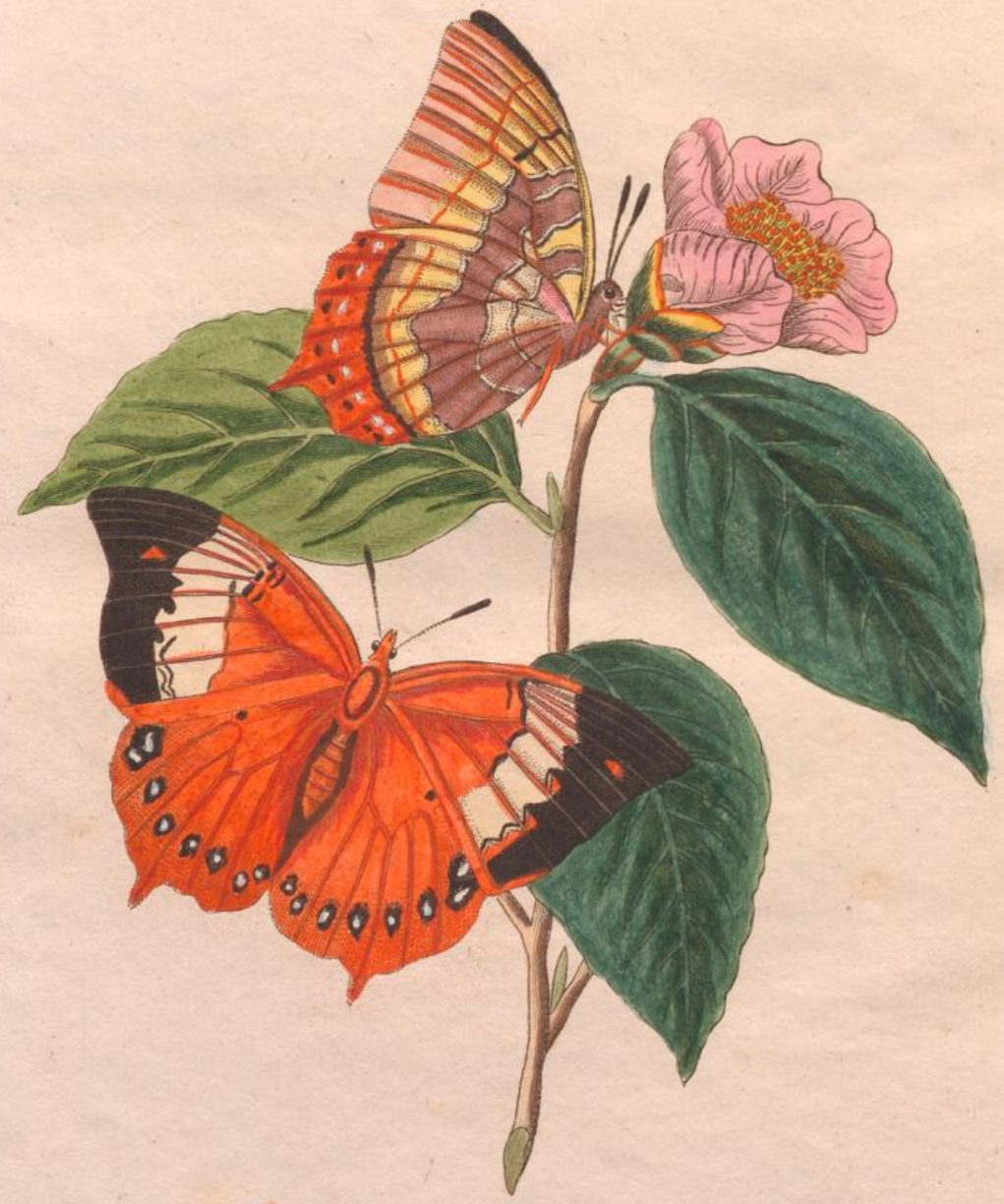
STATUE ÉQUESTRE DE PIERRE LE GRAND À PÉTERSBOURG.

Cette superbe statue équestre fut érigée par ordre de l'Impératrice *Cathérine II.* à Pétersbourg en l'honneur de son illustre prédécesseur sur la place St. Pierre. L'empereur est représenté dans un costume russe, monté sur un cheval fougueux, les cheveux ceints d'une branche de laurier, gravissant une roche; symbole ingénieux de la vigueur et du courage, avec lesquels il a su surmonter toutes sortes de difficultés dans le cours de son glorieux règne. La statue du monarque a 11 pieds de haut, le cheval 17, et le piédestal de granit n a également 17, et la hauteur du monument entier est de 30 1/2 pieds. Sur les deux côtés du rocher est gravée en russe et en latin cette inscription si remarquable par sa simplicité: *A Pierre premier, Cathérine seconde.* MDCCLXXXII. Ce fut le 7 août 1782 que l'on découvrit solemnellement pour la première fois la statue entière (*Fig.* 1.). Le militaire étoit sous les armes, et l'Impératrice, placée sur le balcon du palais du sénat, fut spectatrice de cette cérémonie.

Le rocher de granit dont on a fait le piédestal, étoit dans une forêt marécageuse, près du village de *Lachta* à 12 verstes (presque 1 3/4 milles d'Allemagne) de Pétersbourg.

On usa d'un expédient très-ingénieux pour transporter le rocher à Pétersbourg; on la plaça sur des canaux pourvus de boules métalliques, et le mit en mouvement avec des vindas. Un tambour posté au sommet du rocher, donnoit les signaux; on avoit aussi établi une forge de campagne, pour réparer sur le champ la dégradation que pouvoit éprouver la machine à transport.

WIENER STADTBIBLIOTHEK



DER BERNARDS-TAGFALTER AUS CHINA.

(*Papilio Bernardus.* Fabricii.)

Auf einem abgebildeten Zweige von einer Japanischen und Chinesischen Pflanze, der Japanischen Camellie, zeigt die Tafel einen grossen, schön gezeichneten, in China und Japan einheimischen Tagfalter, dessen Vorderflügel von feuerrother Grundfarbe mit gelber Querbinde und schwarzen breiten Randsäumen ausgeschweift, die ebenfalls feuerrothen Hinterflügel aber geschwänzt und mit schwarzen Augenflecken und weifsem Mittelpuncte zierlich geschmückt sind. Die zweyte obere Abbildung des Schmetterlings zeigt bey dem Sitzen in der Ruhe die aufwärts geschlagene Flügelhaltung, und zugleich die Verzierung der Unterseite seiner Flügel. Dieser ausländische Tagfalter gehört zu der Horde der *Augenflügler*, unter welchen in Deutschland jedoch diesen Chinesen keiner an Gröfse und Schönheit des Colorits gleich kommt.

LE PAPILLON BERNARDIN DE LA CHINE.

(*Papilio Bernardus.* Fabricii.)

Notre planche représente plácé sur le rameau d'une plante du Japon et de la Chine, nommée Camelli du Japon, un grand papillon très-bien tacheté, indigène à la Chine et au Japon. Ses ailes de devant ont un fond couleur de feu, avec des bandes jaunes, et des bords larges et noirs échancrés. Ses ailes de derrière sont également couleur de feu, mais terminées en queue, et embellies de taches noires, au milieu des quelles se trouve un point blanc. La représentation supérieure nous le montre assis, en état de repos, tenant ses ailes relevées, et met sous nos yeux les ornemens du dessous de ses ailes. Ce papillon étranger appartient à l'espèce des *paons*. Mais aucun de ces derniers en Allemagne n'approche de celui-ci soit pour la grandeur soit pour la beauté du coloris.

WIENER STADTBIBLIOTHEK



DIE RUSSISCHE HORN-MUSIK.

Diese im Jahre 1750 von einem gebornen Böhmen, Nahmens *Maresch*, in Rufsland erfundene Musik hat eine Würde, Pracht, Sanftheit und Fülle des Tones, welche man bey allen bekannten Musik-Arten, selbst bey der Orgel, vermifst, mit welcher sie jedoch die meiste Aehnlichkeit hat, ja sie ist so einzig in ihrer Art, indem jedes Horn nur einen einzigen Ton hat, dafs eine kurze Beschreibung derselben für Kenner und Nichtkenner der Musik interessant seyn mufs. Vorliegende Kupfertafel gibt schon eine anschauliche Vorstellung davon. Die Gegend stellt einen Wald vor, wo man das Kaiserlich-Russische Jäger-Corps, in vier Reihen getheilt, mit ihren Jagdhörnern auf eine Anhöhe hingestellt sieht. In der ersten Reihe steht der Discant, in der zweyten der Alt, in der dritten der Tenor, und in der hintersten der Bafs.

Ein jeder hält in der Hand ein kleines Noten-Buch, wovon er kein Auge verwenden darf, um zu gehöriger Zeit seinen Ton anzugeben; er mufs daher genau alle die anderen Stöfse zählen, bis der Einstofs an ihn kommt; denn im richtigen Pausieren besteht seine ganze Kunst, die freylich bey geschwinden Läufern und Trillern nicht leicht ist. In der andern Hand hält er das messingene oder kupferne Horn.

Vorn vor dem Discante oder der vordersten Reihe steht der Capell-Meister, der die Partitur auf einem Pulte vor sich liegen hat. Er hält einen kleinen Stab in der Hand, womit er nicht den blofsen Tact, sondern jedes Viertel schlägt.

Die Horn-Musik ist aus etwann vierzig Personen zusammen gesetzt, von welchen jeder ein oder zwey Hörner hat. Diejenigen Hörner, welche die tiefsten Bafstöne angeben, haben eine Länge von fünf bis sieben Fufs. Dieses Mafs nimmt verhältnifsmäfsig ab, so, dafs die kleinsten nur die Länge eines Fufses erreichen.

Man kann nichts Rührenderes hören, als einen Choral oder ein Adagio auf diesen Hörnern vorgetragen, und nichts ist lustiger, als ein Allegro darauf blasen zu sehen, wenn ein Musiker mit zwey Hörnern in schnellem Zeitmafse dieselben öfters wechselt.

Zur ersten Abrichtung eines solchen Horn-Virtuosen gehört ungemeine Geduld; jedoch werden die Russen, welche meisten Theils viel musicalisches Talent haben, sehr bald tactfest.

MUSIQUE DE COR RUSSE.

Cette musique, qui a été introduite en 1750 en Russie par un bohémien nommé *Maresch*, a une dignité, un éclat, une douceur et une plénitude de sons, que l'on trouve à dire dans toutes les autres espèces, même dans celle de l'orgue, quoique ce soit celle qui en approche le plus. Cette musique est si unique dans son genre, chaque cor n'ayant qu'un ton, que nous croyons rendre service à nos lecteurs, qu'ils sachent la musique ou non, en leur en donnant une description. La planche ci-jointe en donne déjà une idée frappante. La contrée représente une forêt, où l'on voit le corps de chasseurs russe, divisé sur quatre lignes et placé sur une hauteur. A la première ligne se trouve le dessus, à la seconde la haute-contre, à la troisième la taille, et à la quatrième la basse.

Chacun d'eux tient à la main un petit cahier de musique, sur lequel il doit avoir les yeux constamment fixés, pour former son ton à propos; pour cet effet il faut qu'il compte exactement tous les autres mouvemens jusqu'à ce que ce soit à lui d'emboucher; car tout son art consiste à observer fidèlement les pauses, ce qui ne laisse pas d'être difficile dans les roulades et les trills. Il a dans l'autre main un cor de laiton ou de cuivre.

On voit en avant de la première ligne le maître de la chapelle, ayant devant lui sur un pupitre la partition, tenant à la main, une petite baguette, dont il bât non seulement la mesure, mais chaque quart.

Cette musique est composée d'environ quarante personnes, dont chacune a un ou deux cors. Les cors qui forment la basse la plus grave ont de cinq à sept pieds de long. Cette mesure décroît proportionnellement, de sorte que les plus petits n'ont qu'un pied.

On ne saurait entendre rien de plus touchant qu'un plein-chant ou un adagio exécuté sur ces cors, et rien n'est si plaisant que de voir jouer un allégro, lorsqu'un musicien à deux cors est obligé de se servir tantôt de l'un tantôt de l'autre dans des passages rapides.

Il faut une patience infinie pour former un pareil musicien; cependant les Russes, qui pour la plûpart ont beaucoup de talent pour la musique, observent en très-peu de tems la mesure,

WIENER STADTBIBLIOTHEK



ZIERPFLANZEN.

Die purpurrothe Rudbeckie.

(*Rudbeckia purpurea. L.*)

Die *purpurrothe Rudbeckie* ist eine schöne Zierpflanze, welche in Nord-Amerika wild auf den Bergen von Virginien, Carolina und Florida wächst; bey uns aber auch wegen ihres vorzüglichen Aussehens in Gärten zur Verzierung gepflanzt wird. Den Nahmen hat sie zu Ehren eines verdienten Schwedischen Botanikers, *Olaus Rudbeck*, erhalten.

Diese Pflanze treibt einen 3 bis 4 Fuſs hohen Stängel, an welchem wechselsweise die lang gespitzten und gezähnten Blätter sitzen. Die groſsen schönen purpurrothen Blumen, welche am Ende des Stängels sitzen, sind strahlenförmig gebildet, und hängen mit den an der Spitze gespaltenen Blättern abwärts.

PLANTES D'ORNEMENT.

Le Rudbeck pourpré.

(*Rudbeckia purpurea. L.*)

Le *Rudbeck pourpré* est une très-jolie plante qui croît d'elle-même dans l'Amérique septentrionale sur les montagnes de la Virginie, de la Caroline et de la Floride; aussi l'a-t-on transplantée dans nos jardins, dont elle est un des plus beaux ornements. On lui a donné ce nom en l'honneur de Mr. *Olaus Rudbeck*, célèbre botaniste suédois.

Cette plante a une tige de 3 à 4 pieds de haut, à laquelle alternent les feuilles lancéolées et dentelées. Les grandes fleurs couleur de pourpre, placées au sommet de la tige, sont en forme de rayons, et déversent avec les feuilles fendues à l'extrémité.

INHALT DES ZWÖLFTEN BANDES,

nach den Materien geordnet.

NB. Die *Römische Zahl* zeigt die Kupfertafel der Suite; die *Deutsche Zahl* hingegen das *Blatt* des *Textes* oder *Folium*.

I. INSECTEN.

Taf. LII. *Deutsche Nachtfalter.* Der Specht, 3. Der Purpurbär, 3. Der Lindenspinner, 3. Der Erlenspinner, 3.

Taf. LIII. Der Bernards-Tagfalter aus China, 48.

II. PFLANZEN.

Taf. CX. *Süd-Amerikanische Fackeldisteln.* Die melonenförmige Fackeldistel, 5.

Taf. CXI. Die prächtige grofsblumige Fackeldistel, 8.

Taf. CXII. Die brustförmige Fackeldistel, 12.

Taf. CXIII. *Seltene ausländische Pflanzen.* Die riesenmäfsige Fourcroya, 20.

Taf. CXIV. *Arzeneypflanzen.* Die Aloe von Soccotora, 21.

Taf. CXV. *Seltene Bäume.* Die Wachspalme aus Süd-Amerika, 31.

Taf. CXVI. *Schöne ausländische Sträuche.* Der Pontische Alpbalsam, 36.

Taf. CXVII. *Arzeneypflanzen.* Der gemeine Alant, 45. Das gemeine Seifenkraut, 45.

Taf. CXVIII. *Zierpflanzen.* Die purpurrothe Rudbeckie, 50.

III. WÜRMER.

Taf. XII. Die becherförmigen Polypen, 22.

Taf. XIII. Der seeigelförmige Meerstern, 34.

IV. AMPHIBIEN.

Taf. XXV. Das Krokodill von St. Domingo, 11.

Taf. XXVI. *Sonderbares Amphibium.* Die gehörnte Kröte, 23.

V. TRACHTEN.

Taf. XI. Die Peruanischen Inkas, 32.

VI. VERMISCHTE GEGENSTÄNDE.

Taf. CII. *Merkwürdige Höhlen.* Das Schulerloch in Baiern, 1.

Taf. CIII. Der Triumphbogen des Kaisers Septimius Severus, 2.

Taf. CIV. *Merkwürdige Berge.* Der Grofs-Glockner, 4. Der Schneeberg, 4.

Taf. CV. Die Beetschuaner, 6.

Taf. CVI. Das Colosseum oder das Amphitheater des Kaisers Flavius Vespasianus, 7.

Taf. CVII. Hinduische Merkwürdigkeiten, 9.

Taf. CVIII. *Russische Volkslustbarkeiten.* Die Eisberge, 10. Russische Schaukeln, 10.

Taf. CIX. Ein Stück eines ausgegrabenen Elephanten-Waffenzahnes, 13.

Taf. CX. Die Grotte von Anti-Paros, 14.

Taf. CXI. Mikroskopische Darstellung von dem Baue des Distelmarkes, 15.

Taf. CXII. Die Trajans-Säule in Rom, 16.

Taf. CXIII. Versteinerte Blätterformen aus der Urzeit, 17.

Taf. CXIV. Scenen aus Afrika, 18.

Taf. CXV. Ansicht eines Theiles der Stadt Batavia, 19.

Taf. CXVI. *Scenen aus Griechenland.* Ein Schäfer aus Morea, 24. Der Neu-Griechische Bänkelsänger, 24.

Taf. CXVII. Russisches Volksfest, 25.

Taf. CXVIII. Der Montserrat in Spanien, 26.

Taf. CXIX. Merkwürdige Cyklopen-Mauern des Alterthumes, 27.

Taf. CXX. Scenen aus Taurien, oder der vormahligen Krimm, 28.

Taf. CXXI. Der Peruanische Riese, 29.

Taf. CXXII. Die Statue Josephs des II. vor der kaiserlichen Burg in Wien, 30.

Taf. CXXIII. Türkische Gräber, 33.

Inhalt.

Taf. CXXIV. Die Paulskirche in London, 35.

Taf. CXXV. Der Riesendamm in Irland, 37.

Taf. CXXVI. Der Brandpilz des Weitzens, 38.

Taf. CXXVII. Ruinen der alten Stadt Sagunt in Spanien, 39.

Taf. CXXVIII. Die Celtischen Monumente von Carnac, 40.

Taf. CXXIX. Ansicht des grofsen Platzes der Stadt Mexiko in Amerika, 41.

Taf. CXXX. Der Brunnen Top-Hané zu Constantinopel, 42.

Taf. CXXXI. *Merkwürdige Versteinerungen.* Versteinerte Medusen-Palme, oder Pentacrinit, 43.

Taf. CXXXII. *Fortsetzung.* Versteinerte Seelilien, oder Encriniten der Vorwelt, 44.

Taf. CXXXIII. Der Morai oder Begräbnifsplatz auf der Insel Nukahiwah im Südmeere, 46.

Taf. CXXXIV. Peters des Grofsen Bildsäule zu Pferde in Petersburg, 47.

Taf. CXXXV. Die Russische Horn-Musik, 49.

TABLE DES MATIÈRES.

NB. Le chiffre *Romain* designe la table de la Suite, et le chiffre *Arabe* la Page ou la feuille du Texte.

I. INSECTES.

Tab. LII. *Phalénes d'Allemagne.* Le Pic, 3. La Phalène pourprée, 3. La Phalène-fileuse de tilleul, 3. La Phalène arpenteuse d'aune, 3.

Tab. LIII. Le Papillon Bernardin de la Chine, 48.

II. PLANTES.

Tab. CX. *Cierges de l'Amérique méridionale.* Le Cierge Melon, 5.

Tab. CXI. Le Cierge à grandes fleurs, 8.

Tab. CXII. Le Cierge à mamelons, 12.

Tab. CXIII. *Plantes étrangères rares.* La Fourcroye gigantesque, 20.

Tab. CXIV. *Plantes médicinales.* Aloès Succotrin, 21.

Tab. CXV. *Arbres rares.* Le Palmier à cire américain, 31.

Tab. CXVI. *Beaux arbustes étrangers.* Le rosage du Ponte, 36.

Tab. CXVII. *Plantes médicinales.* L'Énule campane, ou l'aunée, 45. La Saponnaire officinale, 45.

Tab. CXVIII. *Plantes d'ornement.* La Rudbeck pourprée, 50.

III. VERS.

Tab. XII. Les polypes en forme de coupe, 22.

Tab. XIII. L'astérie échinoide, 34.

IV. AMPHIBIES.

Tab. XXV. Le Crocodile de St. Domingue, 11.

Tab. XXVI. *Amphibie singulier.* Le crapaud cornu, 23.

V. COSTUMES.

Tab. XI. Les Incas péruviens, 32.

VI. MÉLANGES.

Tab. CII. *Grottes remarquables.* Le Schulerloch en Bavière, 1.

Tab. CIII. L'arc de triomphe de l'empereur Septime Sévère, 2.

Tab. CIV. *Montagnes remarquables.* Le Grand-Glockner, 4. Le Schneeberg, 4.

Tab. CV. Les Betschuans, 6.

Tab. CVI. Le Colisée ou l'amphithéâtre de l'empereur Flavius Vespasien, 7.

Tab. CVII. Choses remarquables de l'Indostan, 9.

Tab. CVIII. *Amusemens populaires en Russie.* Les montagnes de glace, 10. Les Balançoires russes, 10.

Tab. CIX. Morceau d'une défense d'Éléphant, qu'on a déterrée, 13.

Tab. CX. La Grotte d'Anti-Paros, 14.

Tab. CXI. Représentation au microscope de la structure de la pulpe de chardon, 15.

Tab. CXII. La colonne de Trajan à Rome, 16.

Tab. CXIII. Formes de feuilles pétrifiées du tems primitif, 17.

Tab. CXIV. Scènes d'Afrique, 18.

Tab. CXV. Vue d'une partie de la ville de Batavia, 19.

Tab. CXVI. *Scènes de la Grèce.* Un berger Moréen, 24. Le troubadour de la nouvelle Grèce, 24.

Tab. CXVII. Fête populaire russe, 25.

Tab. CXVIII. Le Montserrat en Espagne, 26.

Tab. CXIX. Murailles cyclopéennes de l'Antiquité, 27.

Tab. CXX. Scènes de la Tauride ou ci-devant Crimée, 28.

Tab. CXXI. Le géant péruvien, 29.

Tab. CXXII. La Statue de Joseph second devant le château impérial à Vienne, 30.

Tab. CXXIII. Tombeaux tures, 33.

Tab. CXXIV. L'église de St. Paul à Londres, 35.

Tab. CXXV. La Chausée des géants en Irlande, 37.

Tab. CXXVI. Urédo des blés, 38.

Tab. CXXVII. Ruines de l'ancienne ville de Sagonte, 39.

Tab. CXXVIII. Les monumens celtiques de Carnac, 40.

Tab. CXXIX. Vue de la grand place de la ville de Mexico en Amérique, 41.

Tab. CXXX. La fontaine de Top-Hané à Constantinople, 42.

Tab. CXXXI. *Petrifications remarquables.* Palmiers marins pétrifiés ou Pentacrinites, 43.

Tab. CXXXII. *Continuation.* Lis marins pétrifiés ou Encrinites, 44.

Tab. CXXXIII. Le Morai ou Cimetière des habitans de l'île de Nukahivah, dans la mer du sud, 46.

Tab. CXXXIV. Statue équestre de Pierre le grand à Pétersbourg, 47.

Tab. CXXXV. Musique de Cor Russe, 49.